This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Ueber

die Bedeutungen der Sprachlaute

und

die Bildung der Wortbegriffe

von

C. H. Mascke.

Selbstverlag des Verfassers.

Alle Rechte, auch das der Uebersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Göttingen.

1893.

Digitized by Google

Digitized by Google

N 395

9 Sept. 02.

Einleitung.

Verfasser trägt nachstehend eine allgemeingültige Theorie der Wortbegriffsbildung vor, welche als alleinigen Urbegriff in der Sprache die Bewegung*) ansieht, deren allseitige Richtung als „Bewegungsart", deren einseitige als „Bewegungsrichtung" zur Wahrnehmung kommt, und zwar gleichmässig auf physikalischem und organischem Gebiet.

Der Organismus des Menschen erzeugt reflectiv und willkürlich Bewegungen; in den reflectiv zu Stande kommenden Lautgebärden treten von einander abhängig Bewegungsarten und -richtungen gleichzeitig mit sprachlautähnlichen Schällen in die Erscheinung, deren willkürliche Wiederholung durch die Sprachorgane die Sprachlaute ergiebt. Wegen dieses Zusammenhanges können diese die Vertreter aller derjenigen Bewegungsarten und -richtungen sein, welche der Mensch bei Ausführung irgend einer seiner Handlungen und Gebärden vornimmt.

Wird für jede der Einzelbewegungen einer solchen der Reihe nach der sie vertretende Laut ge-

*) Man könnte auch auf die Kraft zurückgehen, und die Sprachlaute als Vertreter ihrer allseitigen und einseitigen Wirkungen ansehen, allein da die Energie einer Bewegung hier nicht in Betracht kommt, würde dadurch das Verständnis nicht gefördert werden.

172514

Digitized by Google

wählt, so ergiebt die Zusammenstellung dieser Laute einen phonetischen Gleichwerth der Bewegungsfolge einer bestimmten Handlung oder Gebärde, ist daher eine Anweisung zur Ausführung derselben, und kann sie deshalb auch begrifflich vertreten und als Thätigkeitswort verwendet werden.

Im Falle nun alle Worte als Thätigkeitsbegriffe gebildet wurden, theils nach den Bewegungsfolgen wirksamer Handlungen und beschreibender Gesten, theils nach Hinweisen auf sich und andere Personen, und sodann auch noch nach erläuternden und begriffsvermittelnden Gebärden, welche bereits vor der Bildung der Lautsprache, während der Herrschaft der Gebärdensprache, üblich geworden waren, so reichte diese eine Begriffsbildungsart aus, um Nominalstämme, Pronomina und Partikeln, überhaupt alle Wortklassen zu bilden, und kann auch jetzt noch zur Wortbildung in uralter Weise benutzt werden.

Dieses Schriftchen ist nur ein Auszug aus einer umfassenderen Abhandlung über dies Thema, deren Veröffentlichung erfolgen soll, wenn nicht begründeter Widerspruch gegen diese neue Theorie der Sprachbildung erhoben wird.

Digitized by Google

Die Bedeutungen der Sprachlaute.

A. Bewegungsarten oder Bewegungsrichtungen eines äusseren Gliedes oder inneren Organs des Menschen werden vertreten durch:

h = „ausdehnen, nach aussen zu bewegen“;

ă = „zusammenziehen, nach sich hin bewegen“;

ĭ = „in sich zusammenziehen, nach der Mitte oder nach innen zu bewegen“; als Mitte ist die Medianebene des Körpers anzusehen;

ŭ inlautend = „in entgegengesetzter Richtung, in Bezug auf eine vorhergehende Bewegungsart oder -richtung, bewegen“; gilt nur für Worte, welche nach eingliedrig ausgeführten Thätigkeiten gebildet wurden.

B. Die gleichzeitige Bewegung eines Gliederpaars wird vertreten durch:

ŭ = an- und inlautend = „paargliedrig in entgegengesetzter Richtung bewegen“, als Dual;

ū = uh = „paargliedrig in entgegengesetzter Richtung nach aussen zu bewegen“; als discordanter Dual;

ŏ = ăŭ = „paargliedrig zusammenziehen oder nach sich hin in entgegengesetzter Richtung bewegen“; als concordanter Dual;

ō = auh = „paargliedrig zusammenziehen oder nach sich hin bewegen und in entgegengesetzter

Digitized by Google

Richtung ausdehnen oder nach aussen zu bewegen"; als concordant-discordanter Dual;

ho, inlautend ó = hau = „paargliedrig ausdehnen oder nach aussen zu bewegen und in entgegengesetzter Richtung zusammenziehen oder nach sich hin bewegen", als discordant-concordanter Dual.

C. Bewegungsarten werden bezeichnet durch:

s = „auseinander" —
t = „zusammen bewegen", also nach seinem Leibe hin;
r = „im Umfange oder Bogen bewegen, krümmen";
l = „in gerader Richtung nach etwas hin bewegen";
m = „in Anschluss bringen", eine Fläche einer anderen.

D. Bewegungsrichtungen parallel zu der Höhen-Dicken- und Breitenaxe des menschlichen Körpers werden bezeichnet durch:

p = „nach oben zu" —
f = „nach unten zu bewegen";
c = „nach vorn zu" —
n = „nach hinten zu bewegen";
k = „nach der Seite zu, entweder nach links oder rechts hin, bewegen";

E. Bewegungsrichtungen schräg zu den Körperaxen sind vertreten durch **die Media:**

ž = $\overset{\smile}{\text{hs}}$ = s weich = „schräg auseinander" —
d = $\overset{\smile}{\text{ht}}$ = „schräg zusammenbewegen";
ǧ = $\overset{\smile}{\text{hr}}$ = r weich = „von aussen her im Bogen nach sich hin bewegen";
l = $\overset{\smile}{\text{hl}}$ = l weich = „in der Tangente nach etwas hin bewegen";

Digitized by Google

m̆ = ⌣hm = nasales m = „allmählig oder in spitzem Winkel in Anschluss bringen“;

b = ⌣hp = „schräg nach oben zu“ —

v = ⌣hf (nicht w) = „schräg nach unten zu bewegen“;

he und ⌣eh = „schräg nach vorn zu“ —

n̆ = ⌣hn, nasales n = „schräg nach hinten zu bewegen“;

g = ⌣hk = schräg nach links hin“ —

ch, χ = ⌣kh = „schräg nach rechts hin bewegen“;

F. In den **Aspirata** behalten beide Laute ihre selbständige Bedeutung, daher:

ā = ⌢ah* = „zusammenziehen und ausdehnen oder nach sich hin und nach aussen zu bewegen“;

ī = ⌢ih = „in sich zusammenziehen und ausdehnen oder nach der Mitte und nach aussen zu bewegen“;

⌢sh, ss oder sz = scharfes s = „auseinander (etwa die Finger) und nach aussen zu bewegen“;

⌢th = „zusammen und nach aussen zu bewegen“, fällt mit der Bedeutung von ts = z zum Theil zusammen.

Inlautend werden auch gestossene Vocale gesprochen; sie kommen zu Stande durch ein vorangehendes h; sodann bilden sich auch noch pathetisch gesprochene halblange; sie vertreten die Lautverbindungen: hah = â, hih = î, huh û, hoh = ô, heh = ê, deren Hauchlaute inlautend fast verloren gehen.

Durch die Umlautsvocale ä, ü, ö, e^{i} wird die Nothwendigkeit einer Wiederholung mindestens der-

*) Bei tiefem Ein- und Ausathmen erzeugen sich die Gegenlautpaare ah — ha; ersteres ist die Umkehr des letzteren, demnach ist langes a = ah; in gleicher Weise entstehen alle langen Vocale.

Digitized by Google

jenigen Wechselbewegung bezeichnet, zu welcher sie als Gegenlaut gehören; sie deuten daher Frequentativa und Plurale an.

Das dynamische System der vierzehn einfachen Grundlaute h a i u s t r l m p f e n k reicht zwar zur Vertretung der Bewegungen radiär gebauter Thiere aus, aber nicht für symmetrische Beweger, da von ihm aus die Richtungen nach links und rechts, so wie die paargliedrigen Wechselbewegungen nicht bezeichnet werden können; erst durch die Bildung der Media hk = g und die Aufnahme der Aspirata kh = ch unter die Media, ist es durch den Menschen selbst zu einem menschlichen Bewegungssystem vervollständigt worden, während es in seiner ursprünglichen Gestalt dieselbe universelle Gültigkeit hatte, wie die Tonleiter in der Musik und die prismatische Farbenreihe.

Man wird wohl kaum fehlgreifen, wenn man annimmt die nothwendigsten Bildungen der Lautsprache seien zuerst zusammengesetzt worden. Dies sind aber nicht die Media oder Aspirata, sondern die Gegenlautpaare, wie man je zwei Laute nennen kann, welche entgegengesetzte Bewegungsarten oder -richtungen und damit eine Wechselbewegung vertreten, so: ha, st, ih, en, pf, pu, später žd, bv, bu usw.

Ihr Vorhandensein haben nur die Egyptologen insofern angedeutet, als sie annehmen, dass sich gewissen Lauten bestimmte andere als begriffliche Complemente beigesellen. Die Aegypter sind es denn auch gewesen, welche für die Gegenlautpaare die ersten Schriftzeichen ganz im Sinne des dynamischen Lautsystems durch Darstellung von Menschen, welche eine Wechselbewegung ausführen, erfunden haben. Ein specielles Determinativ stellt einen Mann dar, der mit einer alterthümlichen Holzhacke den Erdboden lockert, und dabei die Wechselbewegung „schräg nach oben und schräg nach unten zu“ ausführt, vertreten durch das Gegenlautpaar bv, welches sich zu w verschliffen hat. Man kann auch noch annehmen, dass

Digitized by Google

der Hacker die gelockerte Erdscholle umkehrt durch eine Bewegung der Arme, also auch der Hacke, „nach sich hin“ = a, dann vertritt das Bild des hackenden Mannes die Bewegung des Ausholens = b, die wirksame Bewegung v, und die Rückbewegung a, demnach das Thätigkeitswort „wa“, mittelbar bua.

Weniger deutlich ist als Sinnbild der Wechselbewegung „bv“ schon das Bild eines Wadenbeins, obgleich man den Fuss ja doch auch „schräg nach oben und unten“ bewegt.

Zur Bezeichnung einer paarhändigen Wechselbewegung „schräg nach links-rechts und rechts-links verwendeten die ägyptischen Hierogrammaten die Skitze eines zweisträhnigen, losen Geflechtes (hite = Kette?), bei dessen Herstellung man die Dualbewegungen gchu oder ugch in doppelter Aufeinanderfolge ausführt.

Dass auch die hebräischen Buchstaben Sinnbilder der Lautbedeutungen waren, geht aus ihrer Gestalt und besonders aus ihren aramäischen Namen noch deutlich hervor. Das Schriftzeichen ז hat noch die Form eines morgenländischen Flammenschwertes und den Namen zajn = Schwert. Beim Ziehen eines solchen und beim Schlagen mit demselben, führt man die Wechselbewegung „schräg zusammen und schräg auseinander“ aus, und hiernach vertritt zajn die Wechselbewegung dž. Die Akrophonie ist hier, wie sonst, entscheidend dafür, dass dies Sinnbild sich nur auf den Anlaut des Namens bezieht. Unter den zweiundzwanzig Buchstaben des hebr. Alphabets befinden sich schon sieben, welche Gegenlautpaare vertreten, nämlich ו = waw (Waffe), für die Wechselbewegung „schräg nach oben und schräg nach unten“ = bv = w; džajn = Schwert für dž; י jod (Hand) für das Oeffnen und Schliessen der Hand, oder für ihr „ausdehnen und in sich zusammen ziehen“ = hi, verschliffen zu j; ע 'ahin (gchojn = Auge, Quell), für das

Digitized by Google

Hindeuten auf beide Augen durch die paarhändige Bewegung „gleichzeitig schräg nach links-rechts zusammen ziehen“ oder für das Trinken aus einem Quell mit Hülfe der zusammengelegten beiden hohlen Hände, ג vertritt demnach gch; qoph (chgoph, Hinterkopf) für den paarhändigen Hinweis auf diesen durch die concordante Dualbewegung: „gleichzeitig schräg nach rechts-links, nach sich hin in entgegengesetzter Richtung nach oben, und nach aussen zu bewegen“, hiernach bezeichnet ק das Gegenlautpaar chg, nicht etwa q = ku, welches jedoch eine ganz ähnliche Wechselbewegung vertritt; sade (Fischerhacken) enthält das getrennte Gegenlautpaar žd für die Wechselbewegung „schräg auseinander und schräg zusammen bewegen“, welche man bei der Verwendung eines Hakens ausführt; daher צ = žd, als weiches st; taw (Kreuzzeichen) hatte als ursprüngliche Lautfolge thaw und vertritt akrophonisch das Gegenlautpaar th für die Wechselbewegung: „zusammen und nach aussen zu bewegen“, wird daher an Stelle von ts = „zusammen und auseinander bewegen“ verwendet, und steht auch am Ende des Alphabets wie sonst z. Den sieben Schriftzeichen für Gegenlautpaare, stehen demnach nur drei solche für die Media b, g, d und die nicht abänderliche Aspirata ch gegenüber, ein Beweis dafür, dass die Bildung der Gegenlautpaare zu den ersten Zusammensetzungen der Lautsprache gehört.

Da die Arme und Beine des Menschen und der Thiere an einem Ende eingelenkt sind, so können sie eine einzelne Bewegungsrichtung überhaupt nicht ausführen; jeder Bewegung nach aussen zu oder auseinander muss früher oder später die Rückbewegung in die Ruhelage des Gliedes folgen. Da nun letztere nur durch eine beschränkte Zahl von Sprachlauten bezeichnet werden kann, so erklärt sich daraus, dass in allen Sprachen, in welchen diese Rückbewegung zur Wortbegriffsbildung mit verwendet worden ist, nur bestimmte Laute im Auslaut vorkommen.

Digitized by Google

Von den Wechselbewegungen sehr verschieden sind die Uebergangsbewegungen. Man kann den Kopf durch Verlängerung des Halses nicht nach oben bewegen, wenn man jedoch das Kinn von der Brust weg oder „auseinander“ bewegt, so erhebt man dadurch die Stirn „nach oben“, wie z. B. beim Niesen, mit welchem gleichzeitig sich reflectiv die Lautfolge „psih“ erzeugt, als Vertreter der Bewegungsfolge: „nach oben und aussen zu bewegen“... Von dieser reflectiven Lautgebärde her, scheinen die Griechen das Lautpaar ps in ihr Alphabet aufgenommen zu haben. Das dafür erfundene Schriftzeichen hat die Gestalt eines gespannten Bogens mit aufgelegten Pfeil, bei dessen Erheben und Spannen die beiden Bewegungen ps mit dem linken Arm ausgeführt werden. Durch dieselbe Bewegungsfolge kann auch das Ausholen vor dem Schlagen bezeichnet werden, und Psi findet sich daher als Anlaut in *ψοφος* für psov—os mit der Bewegungsfolge: „nach oben zu auseinander bewegen, zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (Daumen und Finger zur Faust, als Dual) — schräg nach unten bewegen“ und os als Vertreter eines paarhändigen Hinweises auf sich in der Bedeutung „ich“. Als Uebergangsbewegung ist auch sch anzusehen für „auseinander, nach schräg rechts bewegen“, ebenfalls für das Ausholen benutzt in nhd Schlag. Für das Auflegen der Hand auf die Brust wird ma (h) verwendet, für die Uebergangsbewegung „in Anschluss bringen nach sich hin“ (und nach aussen zu bewegen); sollte die flache Hand auf die Herzgrube gelegt werden, so wurde mi genommen, „in Anschluss bringen nach der Mitte hin“; beide Hindeutungen auf sich und ihre Lautvertretungen sind pronominale Begriffsbildungen.

Die Lautfolgen, durch welche Uebergangsbewegungen bezeichnet werden, konnten umgestellt werden, ps ist bedeutungsgleich mit sp, ma mit am u. s. w. Die Gegenlautpaare und der Endlaut,

Digitized by Google

als Vertreter der Rückbewegung, sind nicht umstellbar.

Der Vocal u hat zwar eine feststellbare Bedeutung, aber gerade wegen der Eigenthümlichkeit derselben kann er die Bedeutungen aller anderen Sprachlaute annehmen; so vertritt er in tu = „zusammen und entgegengesetzt bewegen", die Bedeutung von s, in su = „auseinander und entgegengesetzt bewegen", die von t. Fehlte einem Wortbildner in einer Lautfolge ein Vocal, so konnte er sie dadurch sprechbar machen, dass er statt des zweiten Lautes eines Gegenlautpaares u einstellte; die dadurch vertretene Bewegungsfolge blieb unverändert. Den Dual vertritt u in der Regel auf m folgend; nhd Mutter = muter = „paarweise in Anschluss bringend entgegengesetzt zusammen bewegen nach vorn zu im Umfange" für Umarmen. Der Umlautvocal ü ist der einzige Laut, welche schon einzeln verwendet eine Wechselbewegung vertritt: „wiederholt in entgg. Richtung bewegen", sie findet unter anderem Anwendung auf die Flügelbewegungen eines Vogels; davon wird das grich. unciale Υ-ψιλον die Gestalt eines fliegenden Vogels haben. Die Griechen haben ü sehr oft nur eingestellt, um den Umlaut in Worte, welche sie zu Frequentativen ausbilden wollten, hineinzubekommen; es vertrat dann die unendlich häufige unmittelbare und versteckte Reduplication. Auf den merkwürdigen Lautbedeutungswandel des u und ü bezieht sich denn wohl auch die Proteussage, und z. Th die Annahme eines Lautwandels.

Durch den Hinzutritt der Media wurden aus den drei Bewegungsebenen, welche durch die Axenrichtungen vertreten sind, bereits sieben, und es ergaben sich Grenzrichtungen, welche in bestimmten Zonen zusammen fallen, so dass unter gewissen räumlichen Verhältnissen jede Media jede andere ersetzen kann.

Die durch die Media vertretenen Mittelrichtungen sind einigen Wortbildnern auch noch nicht genau genug erschienen, und diese bildeten dann nochmals

Digitized by Google

Zwischenrichtungen durch Zusammenstellung von bedeutungsverwandten Lauten, wie unter anderem der deutsche Wortbildner für das Darreichen einer Gabe die Laute geh (in geben) verwendet hat für die Richtung: „schräg links — schräg vorn", und ein zweiter für das Vorsetzen des linken Beins beim Gehen.

Schon nach diesen wenigen Angaben wird erkennbar sein, dass das aufgestellte dynamische Lautsystem alle Begriffselemente zur Umschreibung der Bewegungsfolgen aller menschlichen Handlungen und Gebärden enthält.

Obgleich es sich in der Kinematik ebenfalls um Uebergangs- und Wechselbewegungen handelt, sind die Kinematiker der Gegenwart doch nicht auf den Gedanken gekommen ein Bewegungssystem für organische Motoren aufzustellen; ein aegyptischer Kinematiker dagegen hat zwei tanzende Jünglinge in den verschiedensten Arm- und Beinstellungen dargestellt, und zwischen ihren Körperumrissen durch Hieroglyphen die Bewegungsfolgen angegeben, durch welche beide aus der einen in die andere Stellung gelangen; dazu gehörte die volle Kenntniss des für die Bildung von Thätigkeitsbegriffen erforderlichen dynamischen Lautsystems. Verfasser muss es daher auf das Entschiedenste ablehnen, etwa als Erfinder desselben betrachtet zu werden.

Digitized by Google

Ueber die Bildung der Wortbegriffe.

In der Sprachforschung gilt zur Zeit der Lehrsatz, die indo-europäischen Sprachen hätten sich von Wurzeln aus entwickelt, deren Lautbestand und ursprüngliche Lautfolge im Sanskrit und Zend überliefert sei; die Sprachlaute, aus welchen der grösste Theil dieser Wurzelworte zusammengesetzt ist, sollen bedeutungslos verwendet worden sein.

Eine abweichende Ansicht hat Jakob Grimm*) ausgesprochen: „Nichts in der Sprache, wie in der ganzen sie gleichsam auf ihren schosz nehmenden natur, geschieht umsonst, alles ausreichend und ohne verschwendung. Einfache mittel richten das stärkste aus, kein buchstab ursprünglich steht bedeutungslos oder überflüssig . . . .“ „Die nothwendige reihe und das masz dieser laute und schälle ist natürlich bedingt, wie die tonleiter in der musik- oder die folge und abstufung der farben, ihrem gesetz kann nichts hinzugethan werden“.

Hiernach würde man etwa schliessen müssen, dass jeder Sprachlaut in allen Worten, in denen er verwendet worden ist, ein und denselben Urbegriff vertritt, dass ferner die Gesammtheit der Lautbedeutungen ein in sich abgeschlossenes naturgesetzmässiges System bildet, welches sich den Menschen bei der Bildung der Lautsprache unumgehbar aufdrängte, ohne an und für sich von der Willkür derselben abhängig zu sein.

*) Ueber den Ursprung der Sprache. Berlin 1852.

Digitized by Google

Da jedoch die Wortbildner der verschiedenen Völker für einen und denselben Begriff abweichende Worte zusammengestellt haben, so wird anzunehmen sein, dass sie eine beschränkte Wahl unter begriffsverwandten Sprachlauten hatten, um einen Wortbegriff aus Lautbegriffen zusammenzusetzen.

Pflichtet man Herder*) bei, dass: „Der erste Gedanke der ersten menschlichen Seele mit dem letzten der letzten menschlichen Seele zusammenhängt", so wird auch anzunehmen sein, dass das menschliche Gehirn die Fähigkeit nicht verloren habe, das Selbstzusammengesetzte wieder in seine Bestandtheile zu zerlegen.

Die Forschung nach den Bedeutungen der Sprachlaute wird zwar von jeder Sprache aus begonnen werden können, allein sie wird schwieriger durchzuführen sein bei Zugrundelegung aller der Sprachen, in welchen die Laute untereinander verschliffen gesprochen werden. An der deutschen Sprache rühmt Steinthal in seinem Buche „Charakteristik der vorzüglichsten Typen des Sprachbaues": „sie hat grössere sinnliche Frische, eine Fülle phantasievoller Gebilde, lebendigeres Gefühl für die Bedeutsamkeit des Lautes, überhaupt innigeren Zusammenhang mit den ursprünglichen Kräften der Sprachbildung." Hierzu kommt, dass neben der, durch etwa falsche Schreibung der Worte veränderten, Schriftsprache eine selbstständig ausgebildete Mundart in dem Plattdeutschen vorhanden ist, von welcher aus man sich nähere Einsicht in die ursprünglichen Lautfolgen der Stammworte verschaffen kann.

Eine der Methoden, mit Hülfe derer die Bedeutungen der Sprachlaute abgeleitet werden können, besteht in der Aufstellung einer Wortreihe mit demselben Anlaut und der Aufsuchung desjenigen Urbegriffs, welcher in erster Stelle zur Begriffsbildung aller dieser

*) Ueber den Ursprung der Sprache. Berlin 1770.

Digitized by Google

Worte verwendet worden ist. Besteht diese Reihe nur aus Thätigkeitsworten, so können die zur Begriffsbildung verwendeten Lautbedeutungen sich nur auf die Bewegungsarten und -richtungen beziehen, welche zur Ausführung der dadurch vertretenen Handlungen oder Gebärden erforderlich sind.

Eine solche Wortreihe mit dem Anlaut h ist: hacken, hasten, haken, halten, handeln, hängen, haschen, haspeln, häufeln, häuten, heben, heften, heizen, helfen, hemmen, herrschen, herzen, hetzen, hindern, hissen, hobeln, höhnen, hölzen, hüllen usw. Es ist zu überlegen, welche besondere Bewegung man beim Beginn dieser Thätigkeiten ausführt. Verfasser findet, dass man irgend ein Glied dabei zuerst „nach aussen hin" bewegen muss. Ob diese Annahme richtig ist, lässt sich erst übersehen, wenn man alle Lautbedeutungen bereits abgeleitet hat, und sie an Stelle der Lautfolge eines Wortes zusammenstellt.

Eine andere Wortreihe ist: stampfen, stacheln, stäuben, stäupen, stechen, steigen, stöbern, stochern, stopfen, strafen, streicheln, streuen, stricheln, stricken, striegeln, stückeln, stürmen usw., aus ihr ergiebt sich dass st wahrscheinlich die Wechselbewegung: „auseinander und zusammen" vertritt.

Die Lautverbindung pf gehört von allen Schriftsprachen der deutschen im Besonderen an; aus der Lautreihe: pfählen, pfänden, pfeffern, pferchen, pflanzen, pflastern, pflegen, pflöcken, pflücken, pfropfen usw. erhält man für pf: „auf- und niederbewegen", und man wird finden, dass auch inlautend dieses Gegenlautpaar dieselbe Wechselbewegung vertritt in den Worten: stopfen, klopfen, tupfen, rupfen, hüpfen usw. Der Thätigkeitsbegriff stopfen enthält demnach die Lautbedeutungen: „auseinander und zusammen . . . . auf und nieder . . . . bewegen". Dass das Gegenlautpaar pf in anderen Sprachen fehlt, beruht darauf, dass es in ihnen indirect durch pu bezeichnet wurde, wie aus folgender lateinischer Anlautreihe hervorgeht: pugilo,

Digitized by Google

(auf die Faust und die Füsse bezüglich) pugno, pulmo (nach den Athembewegungen), puls (vom Zerstampfen) pulso, pullo, pulvero, pulvis, puncta, punio, purgo, punto usw.

Die Philologen sprechen zwar den Vorfahren der europäischen Völker zumeist die Fähigkeit ab, sich selbstständig haben ihre Sprachen bilden zu können, gestehen aber bereitwillig den wilden Völkern Südamerikas und Afrikas diese zu. Wenn aber der Satz: „Ex oriente lux" auf die Sprachbildung der Esthen und Basken nicht anwendbar ist, warum denn auf die zwischen ihnen wohnenden Deutschen? Die Flexion gehört einer späteren Zeit der Sprachbildung an, und konnte durch Handelsverkehr eine ähnliche Ausbildung bei verschiedenen Völkern erlangen, die kein einziges Stammwort mit einander gemein haben.

Die Lautsprachen der wilden Völker sind grösstentheils noch so unentwickelt, dass diese ohne Zuhülfenahme von erläuternden Gebärden sich nur sehr unvollkommen zu verständigen vermögen. In diesen Gebärden aber, deren feststehende Bewegungsfolgen bereits conventionelle Begriffe vertreten, besitzen die Wilden ein Hülfsmittel, das ihnen die Wortbegriffsbildung ganz wesentlich erleichtert, welches aber in früherer Zeit auch alle anderen Völker hatten. Je weniger Sprachlaute ein Volk neben einer ausgebildeten Gebärdensprache verwendet, desto feinfühliger wird es in der Auffassung des Zusammenhangs von Naturlauten mit den sie verursachenden Bewegungen sein. Alle Völker haben nun aber reflectiv zu Stande kommende Lautgebärden gemein, wie athmen, gähnen, schlucksen, niesen usw., bei denen sprachlautähnliche Geräusche gleichzeitig mit besonderen Bewegungen in die Erscheinung treten. Beim Schlucksen erzeugt sich unwillkürlich ein i-ähnlicher Laut gleichzeitig mit dem intensiven Zusammenziehen des Zwergfells, des Leibes und der Stimmritze; hier steht also der Laut i in einem physiologischen

Digitized by Google

Zusammenhange mit der Bewegungsart „Insichzusammenziehen“ oder einer Richtung „nach der Mitte zu“. — Wenn eine Mutter ihren Säuling a! stöhnen hört, so schliesst sie, dass er seine Bauchmuskeln „zusammenziehe“, und wiederholt diesen Laut nachdrücklich, um psychologisch auf ihn im Sinne einer Wiederholung seiner Anstrengung einzuwirken. Wo immer eine Mutter ein Wort zusammengesetzt hat, wird sie den Laut a in keiner anderen Bedeutung verwendet haben, als für die Bewegungsart „zusammenziehen“ oder für die Bewegungsrichtung „nach sich hin bewegen“; wenn man ein äusseres Glied zusammenzieht, bewegt man es eben nach sich hin.

Die Wortbildner haben den mehr quantitativen Unterschied zwischen den Bedeutungen von i und a oft unberücksichtigt gelassen, und dies gilt besonders von den Begründern der Flexion. I und a, h und s sind sehr oft als bedeutungsgleich genommen worden. Eine ähnliche Begriffsverwandtschaft besteht aber noch zwischen anderen Lauten, besonders den Media. Hebt man den rechten Arm beim Ausholen vor dem Schlagen „schräg nach oben“, vertreten durch b, so hat man ihn auch gleichzeitig „schräg nach rechts hin“ bewegt, vertreten durch ch. Der Wortbildner von nhd schlagen hat letzteren Laut zur Wortbegriffsbildung benutzt, der von lat. batuere ersteren. Obgleich eine gesetzmässig zulässige Vertretung eines Theils der Laute vorhanden ist, braucht noch immer nicht auf einen weitgehenden Lautwandel geschlossen zu werden, wie ein solcher für die Wurzeltheorie unerlässlich ist.

Erfolgte aber die Verknüpfung der Sprachlaute mit Bewegungsarten und -richtungen in den allen Völkern gemeinsamen reflectiv zu Stande kommenden Lautgebärden oder von der Erzeugung sprachlautähnlicher Schälle in der toten Natur aus, so ist anzunehmen, dass schon die Ableitung der Lautbedeutungen aus dem Wortschatz einer Sprache all-

Digitized by Google

gemein gültige Begriffseinheiten ergiebt. Durch Ueberlieferung scheint nur die Bedeutung eines Sprachlautes auf uns gekommen zu sein in der hebr. Praeposition l = „Richtung oder Bewegung nach etwas hin".

Auf das Vorhandensein einer einheitlichen Grundlage deutet schon die Annahmen von Curtius hin: dass doch bei den verschiedenen Völkern ein innerer Grund vorhanden gewesen sein müsste, der sie veranlasst hat bei der Bildung bedeutungsgleicher Worte so oft dieselben Laute zu verwenden.

Den reflectiven Lautgebärden stehen die willkürlichen nahe. Wer ja! sagt und gleichzeitig mit dem Kopfe nickt drückt in der Laut- und Gebärdensprache denselben Begriff einer Zustimmung aus, denn iah vertritt die Bewegungsfolge: „nach der Mitte zusammenziehen und ausdehnen", oder auch „in sich zusammenziehen (den Hals) nach sich hin und nach aussen zu bewegen". Die englische Sprache verwendet yes = ies = „in sich zusammenziehen nach vorn und ausdehnen". Man kann vor dem Nicken auch den Kopf erst in den Nacken ziehen, um diese Gebärde ausdrucksvoller zu gestalten; hiernach gebildet ist das romanische si = sih = „auseinander bewegen, in sich zusammenziehen und ausdehnen". Wahrscheinlich ist, dass nhd ja aus der Verschleifung von hiah zu Stande kam und ebenfalls die ausdrucksvollere Gebärde vertritt In Bezug auf die Aussprache der franz. Bejahungspartikel oui! nehmen die französischen Phonetiker an, dass sie mit einem consonantischen Laut beginne; die Deutschen hören ihr w heraus, so dass als ursprüngliche Lautfolge bvuih anzunehmen sein wird, für die Bewegungsfolge: „schräg nach oben, schräg nach unten, entgegengesetzt (also wieder schräg nach oben) nach der Mitte und nach aussen zu bewegen", für ein zweimaliges Nicken mit dem Kopfe.

Das Schriftzeichen v soll hier nicht w, sondern die Media von f, als $\widehat{hf}$, vertreten, die als theoretischer Laut nur in der deutschen Sprache festgehalten worden

Digitized by Google

ist. Das Schrittzeichen w dagegen vertritt das mediane Gegenlautpaar hphf = bv, als Unterbegriff von pf. Mit hphf bedeutungsgleich ist oft φ verwendet, so in φημι = hphfeh und mih = bveh-mih für die Kopfbewegungen: „schräg nach oben und schräg nach unten-vorn zu", und die Handbewegungen: „in Anschluss bringen der Mitte, nach aussen zu bewegen" als Bejahung durch Kopfnicken und als Betheuerung durch Auflegen der Hand auf die Herzgrube. *Nai* vertritt nur ersteres, „nach hinten bewegen, zusammenziehen nach der Mitte, ausdehnen" = naih.

Eine andere noch übliche willkürliche Lautgebärde besteht in einem Hinweis auf sich gleichzeitig mit dem Aussprechen des pers. Pronomens erster Person. Im Japanischen und Jütländischen lautet dies i = ih, für: „nach der Mitte und nach aussen zu bewegen", gemeint ist in diesem Falle die Hand bei der Hindeutung auf die Herzgrube; im Englischen wird verwendet I = eih = „nach vorn, nach der Mitte und nach aussen zu bewegen", für ein senkrechtes Aufsetzen des Zeigefingers auf die Mitte. Diese Hinweise können sowohl mit der rechten als linken Hand ausgeführt werden, während das nhd „ich" nur für einen solchen mit ersterer gebildet worden ist: „nach der Mitte und schräg nach rechts hin bewegen". Dies gilt auch für lat. und griech. ego, zusammengezogen aus = eghau = „nach vorn zu schräg nach links, nach aussen, nach sich hin und in entgegengesetzter Richtung bewegen", also zweimal auf sich hindeuten behufs besonderer Hervorhebung seiner Person; den einmaligen Hinweis vertritt schon das Pronominalsuffix o = au. Mit ego bedeutungsgleich ist sanskr ah—ham = „nach sich hin und nach aussen zu, nach sich hin bewegen, anschliessen"; statt des zweiten Hinweises ist hier die Hand auf die Brust zu legen. (Richtiger wäre die Lautfolge ahamh oder achgamh.) Das Sanskrit nennt sich zwar die „berichtigte" Sprache, allein diese Berichtigung wird,

Digitized by Google

e Kenntniss der Lautbedeutungen nach der pathe-
hen Aussprache der Priester vorgenommen worden
, wodurch in die Schreibung die vielen Aspirata
ommen sind, die sich aus demselben Grunde nur
n im Hebräischen finden. Bei den lebenden
achen kommt es auf die unrichtige Schreibung
ig an, da der Lautbestand der Worte nach der
sprache berichtigt werden kann. Diese wird zwar
in den Mundarten eine verschiedene sein, ohne
s deshalb eine derselben unbedingt falsch sein
s. In dem Ausruf „weg!“ sprechen die Süd-
schen das g hart, die Norddeutschen dagegen
ch. Will man durch diesen Ausruf jemanden zum
weichen veranlassen, so schwenkt man gewöhnlich
hzeitig die rechte Hand von rechts-oben nach
s-unten, um ihm anzudeuten, dass er nach
ausweichen soll. Nach der norddeutschen Aus-
che ist der Lautbestand des Ausrufes „wegch“,
die Bewegungsfolge: „schräg nach oben, schräg
vorn-links und (Rückbewegung) schräg nach
ts hin bewegen“. Mit der rechten Hand kann
jedoch auch nach rechts hin wegwinken, hierfür
dann die Lautfolge „wechg“ ein. Beide Gesten
en dann auch noch mit der linken Hand aus
hrt werden, „wegch“ und „wechg“ vertreten dann
umgekehrten Winke. War ein Wortbildner der
cht die Rückbewegung des thätig gewesenen
des in seine Ruhelage gehöre nicht zu der Be-
ungsfolge der eigentlichen Handlung oder Gebärde
könne deshalb unvertreten bleiben, so bildete er
die Worte weg oder wech. Schliesslich kommt
noch die Lautfolge „wek“ in Betracht, durch
he alle vier Gesten, wenn auch kinetische ungenauer,
reten sind, da k nur eine Seitenbewegung im All-
einen bezeichnet.

Der Mensch spielt in der Sprache zwar die Rolle
lebendigen Motors, allein doch lange nicht die

Digitized by Google

einer Maschine, die nur dieselben Bewegungsfolgen zu wiederholen vermag.

Wie im Chinesischen waren auch in allen anderen Sprachen ursprünglich Wortklassen gar nicht vorhanden; denn alle Worte jeder Sprache sind nur als Thätigkeitsbegriffe auf Lautfolgen übertragbar. Die Eigenschaftsworte konnten nach Gebärden gebildet werden, welche während der Herrschaft der Gebärdensprache üblich geworden waren. Gleichzeitig mit dem Worte „schlecht" sieht man wohl jetzt noch einen Lufthieb nach dem Gegenstande ausführen, den jemand für unbrauchbar hält; darauf deutet die Bewegungsfolge: „auseinander schräg nach rechts, in der Richtung nach etwas hin, nach vorn zu und schräg nach rechts hin, zusammen bewegen". Wollte man etwas hohles andeuten, so bewegte man die Arme „nach aussen zu" in die wagerechte Stellung und „zog" sie so viel „zusammen", dass die Fingerspitzen sich berührten und die Arme einen Hohlraum umschlossen, und wies dann auf einen hohlen Gegenstand hin; das Wort „hohl" ist deshalb durch o als Dual bezeichnet, zur Andeutung, dass ein Gliederpaar gleichzeitig zur Verwendung kommen soll, demnach hohl = hauhl. = „gleichzeitig nach aussen zu bewegen, zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung und (Hinweis) nach aussen zu, in der Richtung nach etwas hin bewegen"; möglicher Weise bezieht sich hó auf das Zusammenziehen der Finger zu einer hohlen Hand, da auch sonst Daumen und Finger als ein Gliederpaar angesehen werden.

Die Worte, welche wirksame Thätigkeiten vertreten, konnten unmittelbar nach den Bewgungsfolgen gebildet werden, welche bei ihrer Ausführung wahrzunehmen sind. Bei ihnen ist oft eine vorbereitende, eine wirksame und eine zurückgehende Bewegung in Laute gefasst worden. So in nhd Sch—lag—ch = „auseinander nach schräg rechts bewegen (für ausholen), in der Richtung nach etwas hin, zusammen-

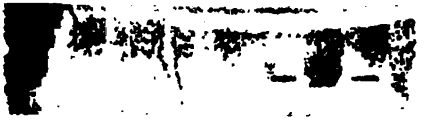
Digitized by Google

ziehen, schräg nach links, (als wirksamen Theil der Handlung) und schräg nach rechts hin bewegen (bei der Zurückführung des Arms in seine Ruhelage); der Vertreter der Rückbewegung ch fehlt zwar in der Schreibung, ist aber in der norddeutschen Aussprache deutlich vernehmbar. Macht man sich diese Bewegungen vor, so wird man finden, dass die Lautfolge die Bewegungsfolge eines gewöhnlichen Schlages vollständig deckt, also gleichzeitig eine Anweisung ist, wie man schlagen soll. Die Krümmung oder geringe Zusammenziehung des Arms bei dem wirksamen Theil der Handlung, vertreten durch a, ist erforderlich, weil man mit dem steifen Arm schlagend ihn leicht ausrenkt. Ein Wort aus der frühesten Bildungszeit der Lautsprache für dieselbe Thätigkeit ist chin pu = „nach oben und entgegengesetzt bewegen". Diese Wechselbewegung kommt indess bei so vielen anderen Handlungen ebenfalls zur Ausführung, dass durch ihre Lautvertretung die Handlung „schlagen" nur ganz oberflächlich bezeichnet wird. Im Sanskrit bedeutet pu ebenso „unsicher reinigen,". Wenn unsere Kinder die Gebärde des Schiessens durch Aufheben eines Stockes an die Backe und Senken desselben ausführen, rufen sie ganz mit Recht pu! Bezeichnender als pu ist schon das skr. Thätigkeitswort swap = sbvap für die Bewegungen des Schlagens „auseinander, schräg nach oben bewegen, schräg nach unten zusammenziehen, nach oben bewegen", die letzte Bewegung deutet schon die Fortsetzung an; sodann auch lat batuere: „schräg nach oben bewegen, zusammenziehend zusammen in entgegengesetzter Richtung bewegen und „ere"; u soll hierin wohl die entgegengesetzte Richtung von b vertreten, kommt aber zu spät, darum haben wohl die Romanen nur den Wortstamm „bat" beibehalten. Die Russen haben „bit" gebildet, das mit skr bhid fast zusammenfällt, und ein kurzes Herumschlagen nach einem Gegenstande, den man vor seine Brust gezogen hat, be-

Digitized by Google

zeichnet. Die Griechen verwendeten „pleht-ein“ = „nach oben zu, in der Richtung nach etwas hin schräg nach vorn zu und zusammen bewegen“ + „ein.“ In plehg—ch fehlt nach der Schreibung ebenso der Vertreter der Rückbewegung ch im Auslaut, wie in nhd Schlag, obgleich die griechische Sprache die einzige ist, in welcher das Gegenlautpaar Gamma—Chi deutlich zur Verwendung kommt. In der aegyptischen Sprache findet sich für denselben Begriff chsef =, „schräg nach rechts hin, auseinander, nach vorn und unten zu bewegen“; zur Vertretung des Ausholens sind dieselben Laute, nur in umgekehrter Reihenfolge, verwendet, wie im Deutschen. Das frz. frapper vertritt einen hinterlistigen Schlag unter das Kinn eines zweiten und enthält deshalb das Gegenlautpaar pf in umgekehrter Reihenfolge. Die Lautverkehrung bedingt also nicht immer eine Sinnverkehrung. Der „Gegensinn“ vieler Urworte beruht darauf, dass Handlungen und Gebärden mit entgegengesetzter Bedeutung nicht selten durch fast dieselben Bewegungsfolgen ausgeführt werden. Wurde für diese nur eine oberflächliche Lautvertretung gebildet, so entstanden gleichlautige Worte, wie die Urwurzel da = geben und da = empfangen, weil die indischen Wortbildner die Bewegungen des Gebens und Nehmens nur oberflächlich in Laute gefasst haben. Die Gebärde des Kopfnickens drückt Zustimmung aus, wenn man die Bewegung nach der Person hin, welcher man zustimmt, mit grösserer Energie ausführt; sie wirkt verneinend, wenn man den Kopf heftig in den Nacken zieht. Nach dieser letzteren Bewegung ist das griech Verbum „ananenü—oh“ zusammengesetzt: „zusammenziehen und nach hinten zu bewegen, zusammenziehen und nach hinten zu bewegen, nach vorn und nach hinten zu, wiederholt in entgegengesetzter Richtung bewegen“, und „oh“ für einen paarhändigen Hinweis auf sich“; in dem Verbalstamm vertritt ü möglicher Weise doch vielleicht ein schliessliches Kopf-

Digitized by Google



schütteln, denn dreimal den Kopf in den Nacken werfen, und dann diese Wechselbewegung noch beliebig oft wiederholen, wäre ermüdend und überflüssig.

In den Thätigkeitsworten essen, trincken sollte man lediglich eine Vertretung der Kau- und Schluckbewegungen voraussetzen, sie ist vorhanden in äs—en*) = „wiederholt zusammenziehen und auseinander bewegen"; en, nach der Aussprache richtiger hn, vertritt einen Hinweis auf die Speise; der Imperativ „iss" = is vertritt nur die Kaubewegung: „in sich zusammenziehen und auseinander bewegen". Die Vollendung der Handlung ist in „asz = ahs" durch die blosse Gebärde des Kauens: „zusammenziehen und ausdehnen" und durch einen Wink in die Ferne: „s = auseinanderbewegen" angedeutet. In „speisen" ist nur das Langen nach den Speisen und ihr zum Munde führen in den Wortbegriff aufgenommen: „auseinander, nach oben-vorn, nach der Mitte oder innen zu und auseinander bewegen", es setzt schon die Aufstellung der Speisen auf einem Tisch voraus. Die Mundbewegungen des Trinkens werden in ägyptisch sau vertreten sein: „auseinander bewegen, zusammenziehen und entgegengesetzt bewegen oder ausdehnen", für: den Mund öffnen und die Saugbewegungen ausführen. In „trinken" sind nur die Handbewegungen nach dem Munde hin und zurück vertreten.

Den Lautbedeutungen am nächsten stehen die Praepositionen; plattdeutsch „i" = in, als Hinweis in den Mund; „im" für das Auflegen der Hand auf die Magengrube.

Verfasser hofft, dass sich unter den Lesern einige finden, welche die Forschung nach den Bedeutungen der Sprachlaute für wichtig genug halten, um die hier

---

*) Alle einfachen, nicht durch h gedehnten, Vocale sind kurz und diese Kürze wird durch Verdoppelung des nachfolgenden Mitlauters angedeutet, ohne dass der zweite Mitlauter dem ursprünglichen Lautbestand angehört.

Digitized by Google

mitgetheilten Bedeutungen der Sprachlaute sich nach eignen Methoden selbstständig abzuleiten. Nach einer Zusammenstellung der Ergebnisse würden dann die besten Formeln beibehalten werden können. Jedenfalls liegt die Lautforschung dem Verständniss des Lautwandels näher als das der Wurzelforschung, von welcher aus die Entstehung des gut deutschen Wortes „beugt" folgendermaassen erklärt wird: „Die Wurzel ist bhugh· daran zunächst angehängt die Silbe ta = er, giebt bhughta Ursprünglich zwei Wörter, treten diese zwei Silben zu einem Worte zusammen; der Verlust des Volltons schwächt ta in ti ab, bhughti. Nun nimmt die Wurzel zur Bezeichnung der Dauer in der Gegenwart die Verstärkung von a in au an, aus bhugh wird bhaugh, welches sich zur Verbindung mit der Bildungssilbe ti um eine Silbe a verstärkt — bhaughati. Das i fällt in Folge der Ausdehnung der vorderen Worthälfte und der wiederholten Abschwächung des Accents ganz ab und es bleibt bhaughat; at wird noch einmal wegen der Tonschwäche in it verkürzt, bhaughit, und dem I-laut wird nun der Vocal der ersten Silbe angeähnelt, bhiughit. Aus iu wird im späteren Deutsch eu, und it das ganz tonlose et, und auch dieses verliert noch sein e, so dass ein ebenso einsilbiges Wort, wie einst die Wurzel war, übrig bleibt und doch mit einem reichen, durch eine Menge von Formwandlungen erfüllten Inhalt".*)

So lange keine andere Theorie der Wortbegriffsbildung vorhanden war, musste man sich mit dererlei Ableitungen begnügen; aber unter der Annahme von Lautbedeutungen ergiebt sich, dass die Wortbildner der verschiedenen Völker oft nur eine sehr beschränkte Wahl unter den Lautbedeutungen hatten, um einen lautlichen Gleichwerth für die Bewegungsfolge einer

*) W. Rösch: Ueber das Wesen und die Geschichte der Sprache Hamburg; in Virchow und Holtzendorffs Sammlung wiss. Vorträge.

Digitized by Google

Handlung oder Gebärde zu bilden, und es sind daher bei Völkern ohne gleiche Abstammung, die nie in einem geistigen Verkehr mit einander gestanden haben, ähnliche Worte gebildet worden. In dem nhd beug—t stehen die Lautbedeutungen: „schräg nach oben und vorn zu, in entgegengesetzter Richtung, schräg nach links bewegen“ und „t“. Der Bildner dieses Wortes benutzte die rechte Hand und beugte handgerecht einen Gegenstand an seiner linken Schulter vorüber. Der Auslaut t gehört der Flexion an und ist in der Schreibung aus der Aspirata th zusammen geschrumpft; die Lautbedeutungen sind: „zusammenbewegen (den Vorder- an den Oberarm) und nach aussen zu bewegen“ bei dem Hinweis auf den Gegenstand, welcher gebeugt werden soll. Ausserdem ist noch „biegen“ vorhanden, worin der Verbalstamm nach der Aussprache den Lautbestand bihchg hat für die Bewegungsfolge: „schräg nach oben bewegen, in sich zusammenziehen und ausdehnen, schräg nach rechts und schräg nach links bewegen“, also zweimal hin und her biegen. Das Plattdeutsche hat böhchg-ha als Frequentativum im Dual = „schräg nach oben bewegen, wiederholt gleichzeitig zusammenziehen und in entgegengesetzter Richtung ausdehnen, schräg nach rechts und schräg nach links“ und `ha´ als Vertreter des Hinweises auf das Object. Nach diesen Wortbegriffsbildungen waren unsere Vorfahren in der Wortbildung ganz selbständig.

Löst man die Sanskritwurzel `bhugh´ auf, so erhält man: „schräg nach oben zu ausdehnen, in entgegengesetzter Richtung schräg nach links bewegen und ausdehnen“. Auch gegen die Bildung dieses Wortes ist nichts einzuwenden; ein Urwort aber ist bhugh ebenso wenig, als die deutschen Verba `beugen, biegen, böhchg, da in allen schon Media verwendet worden sind.

Die Media d ist zu Stande gekommen durch Verschleifung von t mit einem vorangehenden h, welches

Digitized by Google

den plötzlichen Einsatz dieses Verschlusslautes hindert und ihn dadurch erweicht. Als Bedeutung von d kann nur ein Unterbegriff von h oder t vorausgesetzt werden. Da jedoch in der Aussprache diese Media dem letzteren viel näher steht, als der von h, so kann die Bedeutung von d nur in Abhängigkeit von derjenigen von t stehen; als solche ergiebt die Ableitung „schräg zusammen bewegen", als conventionelle Bedeutung. H und t sind jedoch auch dann verschliffen worden, wenn sie in Urworten als selbstständiges Gegenlautpaar für die Wechselbewegung: „nach aussen und zusammen bewegen" verwendet worden waren Dies gilt nun im Besondern für das lat. Urwort d in „dare" (geben), worin das Darreichen der Gabe auf flacher Hand durch h, das Zurückbewegen des Arms durch t vertreten ist. Dieselbe Wechselbewegung führt man beim Empfangen aus, und diese Handlung kann daher ebenfalls durch d bezeichnet werden. Folgte auf das Verbum d ein anderes Wort mit vocalischem Anlaut, so floss es in der Aussprache leicht mit diesem zusammen, und es war daher nöthig, ihm einen Vocal beizugesellen, durch welchen es selbstständig wurde. So entstand die skt Wurzel „da" für die Bewegungen „nach aussen und zusammen, nach sich hin bewegen".

Der Wortschatz des Sanskrit enthält etwa vierzig Worte, welche für die verschiedenen Arten des Gehens gut und schlecht gebildet worden sind; darunter „ard" = arht für: „nach sich hin krümmen, nach aussen und zusammen bewegen"; pad = pahd = „nach oben zusammenziehen, nach aussen, und zusammen bewegen"; phan = „nach oben—aussen, nach sich hin und hinten zu bewegen"; vraj = bvradž = „schräg nach oben, schräg nach unten im Bogen bewegen, nach sich hin schräg zusammen und schräg auseinander bewegen"; letztere Bewegung vertritt schon den Beginn eines Schrittes mit dem anderen Bein. Nach genereller Anschauung des Gehens sind gebildet „ha" für das „nach aussen und nach sich hin

Digitized by Google

bewegen", „hi" für die excentrische und centrische Wechselbewegung der Beine; sodann auch Wurzel „i", als Verbum inchoativum für den Beginn des Gehens durch „Insichzusammenziehen" eines Beins als Gebärde des Gehenwollens und vielleicht auch als Drohung mit einem Fussstoss, durch den angedeutet wurde, dass ein anderer gehen solle.

Hiernach scheinen doch auch die Wurzeln von einem kinetischen Lautsystem aus zu Stande gekommen zu sein.

„Die Syrene der Indomanie hat noch verführerischer gesungen in den letzten vierzig Jahren, als seinerzeit die Syrene der Hebräomanie", meint Bunsen (Aegyptens Stellung in der Weltgeschichte Band V). Nach der durch die weisen Bramanen in Indien begründeten Wurzeltheorie, entstanden die Wurzelworte plötzlich „wie Kometen", sie waren im Anfange ihrer Laufbahn unschuldige Kindlein, die jedoch durch einen schlechten Lautwandel, besonders bei den europäischen Völkern mehr und mehr herabkamen und ihre Reinheit verloren; von diesen zurückgebildeten Resten aus sollen sich dann die hoch ausgebildeten europäischen Sprachen unter Uebernahme auch noch der asiatischen Beugungsart, also ganz ohne eigene Lebenskraft, entwickelt haben!

In derselben Weise, wie bei allen Völkern Worte für wirksame Handlungen gebildet worden sind, können auch wir wieder Wortbegriffe für neue Handgriffe der Gewerbe und Thätigkeiten des allgemeinen Verkehrs aus Lautbegriffen zusammen stellen. Die Uebung darin fehlt vorerst noch, allein sie lässt sich erwerben.

Will man die Bewegungsfolge des Telegraphierens am Drucktelegraphen auf eine Lautreihe übertragen, so kann man für das Vorbewegen der Hand und das Anschliessen der Finger an den Hebel die Laute „em" nehmen; für das wiederholte Auf- und Niederbewegen derselben „pü", und die Rückbewegung der Hand in ihre Ruhelage noch durch n bezeichnen. So erhält

Digitized by Google

man den Verbalstamm empün = „nach vorn zu, anschliessen, wiederholt auf und nieder, nach hinten zu bewegen". Das Thätigkeitswort empünen klingt vorerst zwar fremdartig, kann aber mit keinem anderen deutschen Worte verwechselt, und ebenso conjugiert werden, wie alle anderen Verba. Für die Bewegungsfolge des militärischen Grüssens stehen für das Zusammenziehen und Erheben des Arms zu Gebote: ap oder pa, genauer ist ab, ba; das Anlegen der Finger an die Kopfbedeckung kann bezeichnet werden durch t oder m und die Rückbewegeng durch h oder f; daraus kann man unter Berücksichtigung der kinetischen Dreitheilung die Verba bilden: path—en, abthen, ampfen usw. Es würde sich jedoch empfehlen, dass nur von einer internationalen Commission Worte mit internatioealer Bedeutung gebildet würden.

In gleicher Weise, wie für menschliche Handlungen, kann man auch kinematische Formeln für die Bewegungen einer Maschine aufstellen, und um so leichter, weil sie nicht sprechbar zu sein brauchen Für die Drehbewegung einer Kurbel von unten her nach unten zu z. B. r (ŭbhev). Die Polytechniker mögen dies in's Auge fassen und sich auch der graphischen Darstellung von Wortcurven annehmen.

Die Frage, wie denn ein so vollkommenes System der Wortbegriffsbildung in Vergessenheit gerathen konnte, ist dahin zu beantworten, dass, nachdem für jede Thätigkeit und jede der üblich gewesenen Gebärden ein oder mehrere Worte gebildet worden waren, es an Stoff zur Anwendung desselben gebrach, sich auch ein Ueberdruss an neuen Wortbegriffsbildungen nstellt e.

Digitized by Google

Die Begriffsbildung deutscher Worte an Beispielen erläutert.

Die Bedingungen, welche die Wortbildner bei der Zusammenstellung von Lauten zu Worten mit bestimmten Bedeutungen zu erfüllen hatten, waren:

1. Die Lautbedeutungen mussten der Reihe nach die aufeinanderfolgenden Einzelbewegungen einer Handlung oder Gebärde so vertreten, dass die Lautfolge des neu gebildeten Wortes eine Anweisung zur Ausführung der dadurch bezeichneten Thätigkeit war oder doch eine nähere Hindeutung auf diese enthielt. Die hierbei in Betracht kommende Bewegungsfolge ging von der Ruhelage des zur Verwendung kommenden Gliedes oder Gliederpaars aus und endigte mit der Zurückführung desselben in diese.

In dem Stammwort „spalt" vertritt s = „auseinander bewegen", das Entfernen des Arms vom Leibe, t = „zusammen bewegen" die Rückbewegung des Arms in seine Ruhelage; in „stampf" vertritt f = „nach unten zu bewegen" die Rückbewegung. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass wenn der vorletzte Laut eine centrische Richtung vertritt, der letzte, die Rückbewegung vertretende Laut eines Stammwortes, eine excentrische Bewegung bezeichnen muss und umgekehrt. Bewegt man einen Arm „auseinander" = s, „nach oben" = p und „zieht" ihn (über der Schulter) zusammen = a, so vertreten die Laute spa das Ausholen vor einem Schlage, der Laut l = „in der Richtung nach etwas hin", den Schlag selbst und

Digitized by Google

t die Rückbewegung. Die Lautfolge „spalt“ ist demnach eine Anweisung, wie man mit Hülfe eines Steinbeils, eines Kelts oder einer Stahlaxt etwas spalten konnte und kann. Die Angabe des Gegenstandes und Ziels dieser Handlung wird durch einen Hinweis auf ihn bewirkt, der als Endung des Infinitivs durch „en“ = „nach vorn und zurück bewegen“, für die drei Personen der Conjugation durch „e“, st und t (= th) vertreten ist. Beim Splittern setzt man das Object gewöhnlich auf die Brust und für diese Thätigkeit ist die Lautfolge zusammengestellt, da hierbei die wirksame Bewegung eine durch i vertretene centrische ist. Sehr häufig besteht eine Handlung oder Gebärde nur aus einer Wechselbewegung und deren Wiederholung. Das Gegenlautpaar jedoch, welches diese Wechselbewegung vertritt, reicht an und für sich nicht aus, um dadurch eine bestimmte Thätigkeit zu bezeichnen, und die Wortbildner waren daher genöthigt ihm andere Laute beizugeben. Das Stampfen besteht in der Wiederholung der Wechselbewegung „auf und nieder“, das Pumpen, Schlagen, Springen, Hüpfen usw. ebenfalls. Der Bildner des Wortes „stam—pf“ nahm entweder an, dass ein junger Baumstamm auf und nieder bewegt werden müsse, oder er bezeichnete durch s = „auseinander“ das Langen nach einer Stampfe, durch t das Schliessen der Hand an derselben, durch a ihr Ansichziehen und durch m das Anlegen der anderen Hand an dieselbe. Durch „stam“ würden demnach nur vorbereitende Bewegungen vertreten sein, und das Verbum „stam + pf + en aus diesen, der wirksamen Wechselbewegung pf und den Endbewegungen „en“ für das Fortstellen der Stampfe bestehen. Der Umlaut konnte diesem Worte nicht gegeben werden, um durch ihn die Wiederholung der Wechselbewegung pf anzudeuten, weil die Bewegung a nur einmal auszuführen ist. Für die Gebärde des Rümpfens der Nase ist die Anweisung gegeben: „im Umfange wiederholt in entgegengesetzter Richtung auf

Digitized by Google

und nieder bewegen"; wenn man die conventionelle Bedeutung des Wortes „rümpf" kennt, genügt diese Andeutung der Nasenmuskelbewegungen für die Ausführung der dadurch vertretenen Gebärde; aber auch nur unter dieser Voraussetzung. Als Armbewegung ausgeführt, würde dieselbe Lautfolge einen wiederholt paarhändigen Hinweis auf den eignen Brustkasten (Rumpf) vertreten, ausserdem noch das Anlegen beider Hände an einen Bienenrumpf und das Heben und Senken desselben, um seine Schwere zu prüfen. Sehr viele andere Worte haben ebenfalls nur durch Übereinkunft eine feste Bedeutung erhalten.

2. Die Lautfolge aller Stammworte musste einsilbig sprechbar sein. Stellt man lediglich vom Standpunkte der Kinematik aus, eine Lautfolge für die Bewegungsfolge einer Thätigkeit zusammen, so wird diese nicht immer in einem Zuge sprechbar sein, in einzelnen Fällen sogar nur lautiert werden können. Obgleich sich leichte Sprechbarkeit und die kinetische Genauigkeit der Lautfolgen gegenseitig beschränkten, konnten die Wortbildner doch oft eine engere Wahl unter bedeutungsverwandten Lauten treffen, um erstere zu erreichen. Hielt ein Wortbildner für die Thätigkeit des Putzens die Wechselbewegungen: „auf und nieder, zusammen und auseinander" für bezeichnend, so bildete er an Stelle der schwer sprechbaren und schlecht klingenden Lautfolge „pfts" die bedeutungsgleiche „puts", worin u nicht den Dual andeutet, sondern Gegenlaut von p ist. Als phonetisches Füllmaterial ist u in puffen eingestellt, denn diese Handlung benötigt nur ein Auf- und Niederbewegen der Faust nach einem Object hin und die Wechselbewegung pf erfolgt an und für sich schon in entgegengesetzter Richtung, auch wenn dies nicht durch das zwischen beide Gegenlaute gestellte U noch besonders hervorgehoben sein würde. Am häufigsten ist im Deutschen e eingestellt, um eine Lautfolge tönender zu machen, denn da die meisten Thätigkeiten in der

Digitized by Google

Richtung nach vorn zu erfolgen, passt dieser Laut sehr oft. Wellen erzeugt man durch Schlagen ins Wasser, hierfür genügte schon wl = „schräg nach oben und schräg nach unten in der Richtung nach etwas hin bewegen", dass dieser Schlag nach vorn zu ausgeführt wird, ist schon an und für sich selbstverständlich. Ebenso ist in das Verbum klettern zweimal der Vocal e eingestellt ohne unbedingt nöthig zu sein, denn: „seitwärts (beide Arme), in der Richtung nach etwas hin, nach vorn zu, zusammen krümmen" = kletr + hn, vertritt nur das Umfassen eines zu erkletternden Gegenstandes, als blosse Gebärde der Handlung; die Fortsetzung derselben würde sein „wiederholt zusammenziehen und ausdehnen" = äh (den Leib); allein da hierdurch der Verbalstamm zweisilbig geworden wäre, ist die Handlung nur theilweise in der Lautfolge vertreten. Als einsilbige Worte sind selbst die Frequentativa gebildet, so streicheln = streigchlhn = auseinander und zusammen, im Bogen nach vorn und nach innen, schräg nach links und rechts, in der Richtung nach etwas hin bewegen" für dreimaliges Streicheln; l ist Factor und bezieht sich auf jede der drei Wechselbewegungen.

3. In der Regel werden in die Lautfolgen nur die Bewegungen desjenigen Gliedes oder Gliederpaares aufgenommen, welches die Hauptarbeit bei einer Thätigkeit leistet. Als nur ein Glied wird jedoch der Arm, die Hand und die Finger angesehen. Von der Lautfolge des Stammwortes „halt" bezieht sich h = „nach aussen zu bewegen" auf das Vorstrecken des Arms, al = „zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin", auf das Schliessen der Hand an einem in Bewegung befindlichen Gegenstande, t auf das Zurückhalten und nach sich hin ziehen desselben. In schwimmen, mit der ursprünglichen Lautfolge schgwim—hn stehen nur die Armbewegungen: „auseinander schräg nach rechts — links — oben + schräg nach unten — innen bewegen, anschliessen"; m vertritt

Digitized by Google

hier den Dual, denn es bezeichnet das Zusammenlegen beider Hände vor dem zweiten Ausholen.

4. Die Angabe des Gliedes oder Gliederpaares, welche eine Bewegungsfolge ausführen soll, fehlt in der Regel. Sie ist vorhanden in „Umarmung“ = um—Arme—uñ oder um—Arme—unchg = „paargliedrig in entgegengesetzter Richtung in Anschluss bringen, beide Arme + (Rückbewegung derselben) in entgegengesetzter Richtung schräg nach hinten“ (= uñ) oder „in entgegengesetzter Richtung nach hinten schräg nach rechts und links bewegen“. In fussen, mit der Bedeutung: Fuss fassen, wird verlangt, dass der Fuss „vor und zurück“ bewegt werden soll. Gleiche Wortbildungen sind: knie—en, brüst—en, mund—en, züng—eln, äug—eln, finger—ieren. Eine Ausnahmebildung ist „barmherzig“, da nicht blos der Beweger: Arm, sondern als Ziel der Bewegung auch das Herz angegeben worden ist; b—Arm—Herz—ich = „schräg nach oben bewegen + Arm + Herz, nach innen zu und schräg nach rechts bewegen“; der Laut b vertritt die vorbereitende, i die wirksame Bewegung des Ansherzdrückens, ch die Rückbewegung des rechten Arms. Als fehlerhafte Wortbildung erscheint „umhalsen“, da dies Verbum den Dual hat, der Hals aber kein Gliederpaar, und auch nur Ziel der Bewegung „um“ ist.

Da in den Worten: umarmen, knieen, brüsten, munden, zügeln, äugeln, fingerieren Thätigkeitsbegriffe vorliegen, ist es unzweifelhaft, dass die Endsilben Bewegungen vertreten.

Wenn selbst die Phonetiker oft eine verschiedene Ansicht darüber haben, welche Lautfolge nach der Aussprache eines Wortes anzunehmen sei, so wird dies für die ersten Aufsteller einer Sprache in die Schrift jedenfalls noch schwieriger gewesen sein, vorausgesetzt, dass diese die Lautbedeutungen und die Wortbegriffsbildung nicht mehr kannten. Den Aufstellern der neuhochdeutschen Schriftsprache fehlte jedenfalls diese Kenntniss und überall da, wo die Lautfolgen der

Digitized by Google

Schrift abweichen von denen der Aussprache, wird letztere als maassgebend anzusehen sein.

Das Neuhochdeutsche gehört im Allgemeinen zu den Sprachen, in welchen ein auf die Vocale folgendes h diese dehnt, während in anderen Sprachen im gleichen Falle diese kurz bleiben, da der Laut h mit dem nächstfolgenden Consonanten zusammengesprochen wird und ihn zu einer Media erweicht. Eine Ausnahme scheint in den deutschen Worten vorzuliegen, in welchen ein den Vocalen folgendes h vor n steht, in diesen wird h mit n zusammengezogen und erweicht es zum Nasal, so in danken, wanken, lenken, sinken usw. Das auf n folgende g ist in der Regel nur eingestellt, um n als Nasal zu kennzeichnen, hierher gehören: langen, singen, düngen, dengeln usw.; doch scheinen auch Worte vorhanden zu sein, in denen g ein ch oder gch vertritt.

Einbusse an Lauten hat das Neuhochdeutsche jedenfalls auch erlitten. Vor allem zeigt sich bei einem Vergleich mit dem nicht Schriftsprache gewordenen Plattdeutschen, dass einem inlautenden b neuhochdeutscher Worte im Plattdeutschen fast regelmässig das Gegenlautpaar bv = w gegenübersteht, so in lieben: leïwa, bleiben: blihwha, treiben: drihwha, reiben: rihwha, weben: weiwha usw. Wenigstens bei allen nhd Worten mit einem auf b auslautendem Stamm, in welchen die Lautfolge Arm- und Beinbewegungen vertritt, ist die Lautfolge unabgeschlossen, da man diese Gliedmaassen in der Stellung „schräg nach oben“ nicht belassen kann, vielmehr die Rückbewegung v ausführen muss, die aber unter gewissen räumlichen Verhältnissen auch durch die Media he oder ch ersetzt werden kann. Dem Neuhochdeutschen fehlt zwar das im Plattdeutschen häufig zur Verwendung gekommene Gegenlautpaar ehi, gesprochen eï, allein da dieses durch das bedeutungsgleiche he—i ersetzt werden kann, das sich ebenfalls, wie ei, zu

Digitized by Google

einem Diphthong verschleift, so kann man annehmen, dieser vertrete sowohl hei als ei.

Auffalllend ist, dass inlautendes pf sich im Plattdeutschen stets in p zurückgebildet hat, so dass ihm dies Gegenlautpaar ganz fehlt: hüpha = hüpfen, rupha = rupfen, stopha = stopfen, klopha = klopfen usw. Ein Ersatzlaut für das fehlende f ist fast nie vorhanden.

Ein weiterer Unterschied zwischen dem Platt- und Hochdeutschen besteht darin, dass ersteres den Diphthong ou als concordant—discordanten Dual verwendet in der Bedeutung: „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung und wieder entgegengesetzt bewegen", also ausdehnen. 'Ou' im Plattdeutschen ist demnach gleich oh im Hochdeutschen und wird mundartlich durch dieses ersetzt, so: bouk, douk, rouk, klouk durch bohk (Buch), dohk (Tuch), rohk (Rauch), klohk (klug). Für nhd Rauch wird rou̯k = rauuk verwendet, mit den Lautbedeutungen: „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung und in entgegengesetzter Richtung seitwärts bewegen". Löst man nhd Rauch = raugch auf, so ergiebt sich: „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung + gleichzeitig nach links—rechts bewegen". Beide Bewegungsfolgen vertreten das Wegfächeln des Rauchs von Nase und Mund, welches gewöhnlich diejenigen vornehmen, welche in Rauch kommen. Der Umlaut von ou ist öü, das in der Aussprache annähernd wie öi klingt. Dieser eigenthümliche Diphthong ist verwendet in gröüha = grün, böüakha = Vetter, köüha = kühl usw. Der Umlaut von ou ist auch in der esthnischen und englischen Sprache häufig verwendet und kommt wohl auch noch in anderen Sprachen vor.

Es ist anzunehmen, dass auch im Neuhochdeutschen den beiden Vocalen des Diphthongs „au" der Umlaut zukommt; Häuser wird wie Häüser gesprochen: äü wird jedoch in der Schreibung sehr häufig durch eu

Digitized by Google

wiedergegeben, obgleich dieser Diphthong ursprünglich in keinem Frequentativum verwendet worden sein kann.

Höchst unwahrscheinlich ist, dass die Wortbildner h niemals vor anlautendem n und m sollen verwendet haben; im Französischen kommt das nasale n schon anlautend vor. Dem frz. nom steht nhd Namen gegenüber, dessen ursprüngliche Lautfolge hiernach Hnahmhn gewesen sein müsste. Da nun der Nasal von n und m im Deutschen anlautend niemals gesprochen wird, ist anzunehmen, dass er hier durch unverschliffenes hn und hm ersetzt war, welche Lautfolgen in der Schreibung zu n und m verkürzt worden sind.

Eine weitere Frage ist, ob anlautendes sch immer die Verschleifung von skh vertritt und demnach eine vorbereitende Bewegung des rechten Arms. Bei allen Stammworten, welche noch g enthalten, ist dies anzunehmen, so bei Schlag, Schlegel, schräg usw.; für alle Wortbegriffe dagegen, bei denen die Bewegungen „schräg nach rechts und schräg nach links“ als unmittelbar aufeinanderfolgend gedacht worden sind, oder bei denen sch nicht eine vorbereitende Bewegung vertritt, ferner bei allen Dualen, ist dies nicht anzunehmen. Die Westfalen sprechen das Wort Schinken wie sgchiñken aus, das ist richtig, da vorauszusetzen ist, diese Lautfolge vertrete die Bewegungen des Schinkenschneidens, wofür sgchihnkhn gebildet worden ist, = auseinander nach schräg links, nach rechts innen, nach aussen, nach hinten zu + seitwärts bewegen“; das Eigenschaftswort schön wird sgchöhn gesprochen; da in ihm der concordant—discordante Dual vertreten ist, so ist auch diese Aussprache die richtige; denn die Lautfolge ergiebt: „wiederholt paargliedrig auseinander, gleichzeitig nach schräg links und schräg rechts, nach sich hin und in entgegengesetzter Richtung nach aussen zu + nach hinten zu bewegen“, für das wiederholte Aufschlagen beider Hände auf die Brust, als Gebärde der Bewunderung. Ebenso richtig ist

Digitized by Google

auch die Schreibung schgöhn, am richtigsten s$^{ch}_{g}$öhn, denn die Bewegungen chg sollen gleichzeitig ausgeführt, und sollten demnach auch gleichzeitig gesprochen werden, so dass ein Mittellaut zwischen ch und g gehört wird.

Von dem Vorhandensein solcher verwickelten Lautfolgen hatten die Aufsteller der Neuhochdeutschen Sprache keine Ahnung mehr, und setzten daher für sch, sgch, schg und sg gleichmässig nur sch.

Die hebräische Sprache ist viel weniger schematisch aufgestellt und verwendet sg (sgr), sgch (sgchd), schg (schgl) und besitzt in den Schriftzeichen Sin und Schin noch Vertreter des harten sch = sg und des weichen sch.

Das reichhaltigste Alphabet und Syllabar haben jedoch die Aegypter aufgestellt, darin vertritt die Skize eines Siebes die Seitenbewegungen gch, die eines losen, senkrechtgestellten Geflechts die doppelten Seitenbewegungen der vorderen und gleichzeitig der hinteren Finger, also gchu oder gchchgu. Am unsinnigsten bezeichnen die Franzosen das Gegenlautpaar gch durch ill, z. B. in médaille = mhedagchh = in Anschluss bringen schräg nach vorn (die Finger), schräg zusammen nach sich hin, schräg nach links und schräg nach rechts + nach aussen zu bewegen", nämlich beim Ergreifen und Betrachten der beiden Seiten einer Denkmünze. Es ist anzunehmen, dass hier auch m als Media verwendet worden ist, so dass dies Wort regelrecht die Media hm, he, ht und gch enthält. Ein Grundlaut als Gegenlaut einer Media deutet eine Bewegung in windschiefer Ebene an, eine solche aber ist schwerer ausführbar, als die durch zwei Media vertretene schräge Wechselbewegung in ein und derselben Ebene.

Das Gegenlautpaar fp kommt in allen Sprachen nur selten vor, weil es nicht nothwendig ist, da die äussern Gliedmaassen des Menschen schon in ihrer Ruhelage die Richtung nach unten zu haben und

Digitized by Google

daher in diese nicht erst bewegt zu werden brauchen. Das getrennt vorkommende fb ist stets Schreibfehler und durch vb zu ersetzen.

Nach vorstehenden Ausführungen kommt nicht die Buchstabenfolge eines Wortes in Betracht, sondern die der Aussprache am nächsten stehende kinetische Formel.

Diejenige Wortklasse, von welcher aus eine bewusste Zusammenstellung der Lautfolgen ihrer Worte nach den Bewegungsfolgen der dadurch vertretenen Handlungen oder Gebärden am deutlichsten erkennbar sein müsste, ist das Thätigkeitswort oder Verbum. Seine Lautfolgen könnten rein kinetische Formeln sein, wenn sie in allen Fällen einsilbig leicht sprechbar und wohlklingend wären. Das Thätigkeitswort an sich setzt nur Bewegungen in der gegenwärtigen Zeit voraus; es wird zum Zeitwort ausgebildet theils durch die Anhängesilbe te und den Ablaut, theils durch Verwendung der Hülfszeitworte. Das Suffix te = „zusammen (den Vorder- an den Oberarm) und nach vorn zu bewegen“ vertritt einen Wink in die Ferne, der in der natürlichen Gebärdensprache der Taubstummen jetzt noch verwendet wird. In erster Reihe wird dadurch nur ein räumliches Entferntsein ausgedrückt und nur conventionel die Vollendung einer Handlung und damit die vergangene Zeit.

Der Umtausch der inlautenden Vocale der Verbalstämme, Behufs Andeutung des Vollendetseins einer Thätigkeit, ist zuerst erfolgt, um aus der Lautfolge für eine wirksame Handlung eine solche zu bilden, welche nur die Darstellung derselben als Gebärde vertritt; conventionel ist sie dann allgemein eingeführt worden zur Bezeichnung der Vergangenheit einer Thätigkeit. Das Verbum schlagen vertritt als Frequentativum einen zweimaligen Schlag: schla + hgch + hn; die wirksamen Bewegungen sind darin vertreten durch a und g; in dem Perfectum schlug = schluchg = „auseinander nach schräg rechts + in der Richtung

Digitized by Google

nach etwas hin + entgegengesetzt nach schräg rechts + nach schräg links bewegen", fehlt der Vertreter der wirksamen Bewegung a, und g vertritt nur die Rückbewegung; so dass diese Lautfolge nur einen Lufthieb unter dem rechten Arm weg vertritt, denn auf die Bewegung l folgt sofort die Umkehr derselben. Durch diese nach hinten zu endigende Gebärde des Schlagens konnte angedeutet werden, dass diese Thätigkeit bereits der Vergangenheit angehöre. In dem Verbum „liegen" stehen die Bewegungen des Sichhinlegens: lihchg—hn = „in der Richtung nach etwas hin (dem Erdboden oder einem künstlichen Lager zu), in sich zusammenziehen (den Leib) + ausdehnen schräg nach rechts (den rechten Arm, um sich darauf zu stützen) + schräg nach links bewegen (den linken Arm und den Leib). Als Vertreter der Vergangenheit ist lag = lahchg gebildet worden, worin a ein schwächeres Zusammenziehen des Leibes und demnach dies Imperfectum nur die andeutende Gebärde des Sichhinlegens vertritt. Umgekehrt ist aus „fallen" = „nach unten zusammenziehen und in der Richtung nach etwas hin bewegen" „fiel" gebildet, worin fi das Hinhocken und hl das Vorstrecken des Arms nach der Erde hin bezeichnet, als unschädliche Gebärde des Fallens. Das Perfectum bog = bohchg enthält den concordant—discordanten Dual als Vertreter der Gebärde eines paarhändigen figürlichen Zusammenbiegens ohne Object, während „biegen" = bihchg—hn voraussetzt, dass ein Object durch die linke Hand gehalten oder sonst befestigt ist, und nur die rechte die Bewegung des Biegens ausführt.

Die Verwendung des Ablauts zur Bezeichnung der Vergangenheit einer Thätigkeit ist kein Beweis für die Bedeutungslosigkeit der Sprachlaute, denn die Vocale a, i, u und o = au können gelegentlich einander ersetzen, ohne dass die veränderte Lautfolge der Wortstämme vollständig aufhört für bestimmte Thätigkeiten bezeichnend zu sein.

Digitized by Google

Die Vorsilben der Thätigkeitsworte vertreten häufig vorkommende Bewegungsfolgen, so: ab = „zusammenziehen schräg nach oben“ (den Arm oder ein Bein); an = „zusammenziehen nach hinten“ oder „nach sich hin und zurückbewegen“; bei = „schräg nach oben —vorn + innen zu“; ein = „nach vorn, nach innen —zurück“; ge = „schräg links—vorn (den rechten Arm oder das linke Bein) bewegen“; hin = „nach aussen + nach innen—zurück“, her = hähr = „wiederholt nach aussen und sich hin + nach aussen im Bogen bewegen“; ver = „schräg nach unten vorn zu—krümmen“ (den Leib) oder auch „im Bogen bewegen“ (den Arm oder die Finger); wieder = wihdr = „schräg nach oben und unten—innen, nach aussen und schräg zusammen im Bogen bewegen“ (den Leib oder die äusseren Gliedmaassen). Die Vorsilben vertreten nicht immer Bewegungen des Organs, welches im Verbum thätig gedacht ist, sondern nicht selten die eines anderen, welche als vorbereitende Bewegungen der eigentlichen Thätigkeit vorhergehen.

1. Werden ist Hilfszeitwort, durch welches eine künftige Thätigkeit angedeutet wird; setzt man als urspr. Lautfolge wehrd—hn = schräg nach oben + schräg nach unten—vorn—im Umfange—schräg zusammen bewegen“, so kann diese Bewegungsfolge einen beruhigenden Handwink vertreten, durch den Bereitwilligkeit zur Vornahme einer Handlung ausgedrückt wird, und hn einen Hinweis auf das Object oder den Ort einer Thätigkeit; setzt man die Aussprache währd—hn, so erhält man ebenfalls als Handbewegungen: „wiederholt schräg nach oben + schräg nach unten bewegen, zusammenziehen (die Finger) + nach aussen zu + im Bogen schräg zusammen + nach aussen und hinten zu bewegen“; von dieser Bewegungsfolge würde bvä das Ergreifens des Samens, den man im Saatlaken vor sich hatte, hrd die Säebewegungen und hn die Rückbewegung bezeichnen können. Das Säen aber ist eine Handlung der Gegen-

Digitized by Google

wart, deren Erfolg der Zukunft angehört, welche diese daher ebenfalls vertreten kann. Zieht man jedoch in Betracht, dass in „wirst“ und „wird“ der Stamm „wir“ nur unsicher die Bewegungen des Säens vertritt, so wird man der ersten Deutung den Vorzug geben, denn der Wink „wir“ kann so ausgeführt werden, dass er als Drohung mit einem Schlag aufgefasst werden muss.

2. Sein, ebenfalls Hülfszeitwort, enthält die Bewegungen eines Hinweises auf sich selbst, als Andeutung, dass man sich wieder an einem gemeinschaftlichen Orte befinde, also anwesend sei; sein = „auseinander + nach vorn + nach innen und zurückbewegen“, für einen senkrechten Hinweis auf die Mitte der Brust. „Ich bin“ vertritt zwei nicht senkrechte Hinweise auf sich, mit der Bedeutung: ich anwesend; du bist ≔ du bi—st enthält drei Hinweise und zwar auf eine zweite Person, auf sich als Vertreter des gemeinschaftlichen Ortes und einen dritten auf den besonderen Ort den die zweite Person einnimmt; die conventionelle Bedeutung wird demnach sein: du am gemeinschaftlichen Orte da; er i—st = er am gemeinschaftlichen Orte da. In „sein“ und „bin“ ist die Rückbewegung durch n vertreten, die Hinweise „bist“ und „ist“ dagegen sollen in einem Zuge ausgeführt werden, und erst nach Beendigung derselben bezeichnet ł die Rückbewegung des Arms. In der Mehrheit: „wir sind, ihr seid, sie sind“ enthalten die Fürworte summarische Hinweise auf die Anwesenden, die Lautfolgen „sin“ und „sei“ einen Hinweis auf den Beweger, als Ortsmittelpunkt; d wird durch th zu ersetzen sein und vertritt dann einen Hinweis auf die nächste Umgebung des letzteren; als conventionelle Bedeutung ergiebt sich demnach: „wir, ihr, sie anwesend hier“.

Bei diesen einfachsten geistigen Begriffen hält es schwer ihre Entstehung nachzuweisen; als einziges Hilfsmittel zur Erforschung derselben scheint nur die

Digitized by Google

Kenntniss der natürlichen Sprache der Taubstummen, so wie die, der, neben der Lautsprache noch üblichen, Gesten, vorhanden zu sein. Den besten Anhalt für die Wortbegriffsbildung hat man an den technischen Begriffen, doch wird man nicht immer mit Sicherheit darauf rechnen können, dass die nothwendigen Handgriffe genau dieselben geblieben sind. Das Walken mit einer Keule und das Gerben mit Hülfe von Steinmessern machte andere Handgriffe erforderlich, als das jetzt übliche Verfahren.

3. Abfangen = abfañ—hn = „zusammenziehen schräg nach oben + (schräg) nach unten zu bewegen (den Arm) + zusammenziehen (die Finger oder Hand) + schräg nach hinten bewegen“ (die geschlossene Hand mit dem ergriffenen Object). Wenn man sich diese Bewegungsfolge vormacht, wird man finden, dass die nach ihr gebildete Lautfolge diese Handlung ziemlich genau darstellt; besser wäre abvhañhn oder abvhañkhn.

4. Abfordern enthält in dem Praefix „ab“ eine eingliedrig, in dem Verbum vorderhn eine paargliedrig auszuführende Bewegungsfolge; „ab“ = „zusammenziehen schräg nach oben (den Arm als drohende Gebärde) vo = vau = „paargliedrig schräg nach unten zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (beide Hände vorstrecken, so dass die kleinen Finger sich berühren), r = krümmen (die Finger, als Andeutung des Ergreifenwollens) + der = „schräg zusammen + nach vorn zu bewegen, krümmen (die Hände zurückziehen, nochmals vorstrecken und schliessen [als wiederholte Andeutung, dass eine zweite Person das Schuldende hineinlegen solle] + hn = schräg nach hinten bewegen, (beide Arme in die Ruhelage). Sieht man Daumen und Finger als ein Gliederpaar an, so kann die zu Grunde liegende Gebärde auch mit einer Hand ausgeführt werden.

5. Abstempeln = „zusammenziehen schräg nach oben (den Arm) + auseinander und zusammen be-

Digitized by Google

wegen (die Finger bei dem Ergreifen des Stempels) + nach vorn zu bewegen in Anschluss bringen (die Fläche des Stempels der Farbe) + nach oben und in der Richtung nach etwas hin (beim Abdrücken des Stempels) + zurück bewegen".

6. Adeln = ahdel—hn = „nach sich hin und nach aussen zu + schräg zusammen und nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin bewegen"; doch wohl das Schwert beim Ritterschlag.

7. Äffen = äfh—hn = „wiederholt zusammenziehen nach unten zu (den Leib) und ausdehnen", sich in die Knie sinken lassen, wie die Affen, und den Körper auf und nieder bewegen; diese Gebärde wird auch: „Männerchen machen" genannt.

8. Ähneln = ähnel—hn = wiederholt zusammenziehen und ausdehnen + nach hinten und nach vorn zu, in der Richtung nach etwas hin bewegen", als abwechselnde Hinweise auf zwei ähnliche Menschen oder die Merkmale sonstiger Gegenstände.

9. Anbeten = an—beht—hn = „zusammenziehen nach hinten" (für hinknieen) + „schräg nach oben—vorn—zusammenbewegen", die Hände bei dem Zusammenlegen oder Falten.

10. Aufbauen = „paarhändig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (schräg) nach unten (= auv) + schräg nach oben und sich hin + nach aussen zu bewegen" + hn", für das Ergreifen, Aufheben und Aufschichten eines Baumaterials = auv—bauh—hn.

11. Auspacken = „ausp—ak—hn = zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (beide Hände oder blos Daumen und Finger) + auseinander nach oben zu (die geschlossenen Hände) + nach sich hin seitwärts bewegen" (beim Weglegen) der Sachen.

12. Balgen = balchg—hn = „schräg nach oben zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin (die Arme beim Umfassen) + schräg nach rechts und schräg nach links bewegen (beim Ringen).

Digitized by Google

13. Bangen = ban̄—hn = „schräg nach oben und sich hin (die Hand auf die Brust legen) + schräg nach hinten zu bewegen".

14. Baumeln = baumlen = „paarhändig schräg nach oben bewegen, zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung in Anschluss bringen in der Richtung nach etwas hin (die Hände schliessen) + vorwärts und rückwärts bewegen" (sich schwingen); die bessere Lautfolge wäre bmlauen, allein diese ist schwer sprechbar.

15. Bläh—hn = „schräg nach oben bewegen (das Aufzublasende) in der Richtung nach etwas hin wiederholt zusammenziehen und ausdehnen", gemeint könnte der Brustkorb für die Wechselbewegung ah sein. Vielleicht sind jedoch nur Handbewegungen vertreten, durch welche der Unterleib wiederholt zusammengedrückt werden soll, als Andeutung der blähenden Wirkung einer Speise.

16. Bohren = bauhr—hn = „schräg nach oben + nach sich hin und in entgegengesetzter Richtung nach aussen zu im Umfange bewegen"; diese Bewegungsfolge kann gedeutet werden auf halbe Drehungen, wie beim Nagelbohrer und auf die Fiedelbogenbewegungen beim Feuerbohrer.

17. Bremsen = brhäms—hn = „schräg nach oben wiederholt im Umfange nach aussen und sich hin bewegend in Anschluss bringen + auseinander bewegen". Durch Erfassen eines Radkranzes seine Drehung aufhalten. Möglicher Weise ist ein n verloren gegangen, und die urspr. Lautfolge war bremnshn.

18. Bröckeln = bräük—el—hn = „gleichzeitig schräg nach oben krümmen (beide Arme vor die Brust mit dem Stoff der zerbröckelt werden soll), wiederholt zusammenziehen (die Finger der einen Hand) und in entgegengesetzter Richtung seitwärts bewegen (beide Hände beim Abzupfen), nach vorn in der Richtung nach etwas hin bewegen" (wahr-

Digitized by Google

scheinlich nach einem Gefäss, in welchem die Brocken gesammelt wurden).

19. Brummen = brum—hn = paarhändig schräg nach oben krümmend in entgegengesetzter Richtung anschliessen", beide Hände vor dem Munde zu einem kurzen Rohr formen und da hinein brummen, wie es die Kinder jetzt noch machen.

20. Brüsten = „wiederholt paarhändig schräg nach oben krümmen in entgegengesetzter Richtung (nach der Brust), auseinander und zusammen bewegen"; sich herausfordernd wiederholt vor die Brust schlagen; dies Verbum kann auch Zusammensetzung. aus „Brust" und „en" sein nnd vertritt dann das wiederholte „vor und zurückbewegen" der Brust.

21. Bürsten = „wiederholt schräg nach oben und entgegengesetzt (also schräg nach unten), im Umfange auseinander und zusammenbewegen". Ein Thätigkeitswort ohne Dual für bvrst—hn, in welche Lautfolge an Stelle von v der Umlaut ü eingestellt worden ist, um dieselbe sprechbar zu machen.

22. Darben = „schräg zusammen nach sich hin krümmen + schräg nach oben", die Hand auf die Magengrube drücken und bittend erheben oder blos den Leib zusammmenkrümmen und wieder erheben.

23. däuchten, als Dual = däugcht—hn, „paarhändig wiederholt schräg zusammen nach sich hin, in entgegengesetzter Richtung schräg nach links und rechts, zusammen bewegen", beide Hände wiederholt an die Stirn drücken.

24. denken = däñk—hn = „wiederholt schräg zusammen nach sich hin und schräg nach hinten seitwärts bewegen"; nach einem einhändigen betupfen der Stirn; die urspr. Lautfolge wird wohl dhäñk—hn gewesen sein, worin dh das weich z = dž vertritt.

25. doppeln = daup—el—hn = „schräg zusammen nach sich hin in entgegengesetzter Richtung nach oben zu bewegen", mit beiden Händen auf die beiden Augen oder Ohren deuten und dann: „nach

Digitized by Google

vorn zu in der Richtung nach etwas hin bewegen", wo etwas paarig vorhanden ist oder gedoppelt werden soll.

26. drehen = dräh—hn = „wiederholt schräg zusammen im Umfange nach sich und nach aussen zu bewegen", die Füsse beim Drehen; oder auch: drehhn = „schräg zusammen + im Umfange schräg nach vorn und schräg nach hinten zu bewegen", als Handbewegungen an einer Kurbel oder Wrange.

27. ehren = ehrhn = „schräg nach vorn zu krümmen" (als Verneigung vor dem Ehrenwerthen) + ausdehnen nach hinten zu" (als Rückbewegung).

28. eilen = „nach vorn zu in sich zusammenziehend in der Richtung nach etwas hin bewegen", den Oberkörper vorstrecken bei eiligem Lauf nach einem festen Ziel.

29. Einhandeln = ein + Hand + el + hn = „nach vorn zu bewegen, in sich zusammenziehen (die Finger beim Ergreifen einer Waare) nach hinten zu bewegen + Hand (als Beweger), nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin bewegen (die Hand mit der Gegengabe) + hn.

30. Empfangen = empfañ—hn = „nach vorn zu bewegen, etwas anderem anschliessen (die Handfläche der eines anderen), auf und nieder bewegend zusammenziehen + (Rückbewegung) schräg nach hinten zu bewegen", demnach die Hand reichen und die eines Gastes schütteln und drücken; urspr. Lautfolge em—pfa—hn—hn, oder empfahnchhn für die rechte Hand.

31. Erbarmen = erb + Arm + hn = „nach vorn zu im Umfange schräg nach oben bewegen, den Arm"; jemand anderem den Arm um den Nacken legen.

32. Erheben = nach vorn zu krümmen (den Oberkörper), schräg nach vorn zu ausdehnen und nach oben zu bewegen (die Arme) = er—hehb—hn.

33. Fächern, fächeln = vächgl—hn = „wiederholt schräg nach unten, und nach sich hin, schräg nach rechts und schräg nach links, in der Richtung

Digitized by Google

nach etwas hin bewegen"; für die rechte Hand gebildet.

34. Fechten = vechgt + hn = „schräg nach unten und vorn zu bewegen (den Degen in die Auslage bringen), schräg nach rechts und schräg nach links + zusammen bewegen"; auch vhächgt + hn ist in Betracht zu ziehen.

35. Fallen = „nach unten zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin", als Bewegung des ganzen Körpers.

36. Fällen = fälh—hn = „wiederholt nach unten zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin und ausdehnen"; als Armbewegungen, besser wäre wälh—hn.

37. Fiedeln = vihdhe + ln = „schräg nach unten, nach innen, nach aussen, schräg zusammen und schräg nach vorn zu bewegen", als Bewegungen des rechten Arms beim Streichen der Saiten und ln (als Hinweis auf die Geige oder den Fiedler) = in der Richtung nach etwas hin und zurück bewegen.

38. Fischen = „nach unten bewegen, in sich zusammenziehen (die Finger an einem Fisch) auseinander schräg nach rechts bewegen (die geöffnete Hand mit dem Fisch, welcher aufs Ufer geworfen wird).

39. Flöhen = fläüh—hn = „nach unten zu in der Richtung nach etwas hin bewegen, wiederholt zusammenziehen und in entgegengesetzter Richtung ausdehnen (den Daumen und Zeigefinger beim Zerreiben des Flohes) + nach aussen und zurück bewegen" beim Fortwerfen desselben.

40. Gähnen = „schräg nach links bewegen" (die rechte Hand vor den Mund) „wiederholt zusammenziehen und ausdehnen (den Mund) nach hinten zu bewegen (die rechte Hand)".

41. Gehen = gehn = „schräg nach links—schräg vorn bewegen (den linken Fuss vorsetzen) nach hinten zu bewegen": wahrscheinlicher ist, dass geh nur einen Wink mit der Hand vertritt, durch den verlangt wird,

Digitized by Google

dass ein anderer sich in einer bestimmten Richtung entfernen soll oder dass man selbst diese einschlägt.

42. Gaukeln = chgauhkel—hn = „paarhändig gleichzeitig schräg nach rechts und schräg nach links bewegen, zusammenziehen und in entgegengesetzter Richtung ausdehnen, seitwärts nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin bewegen"; die Bewegungen „kel" beziehen sich wohl auf das Vorzeigen des verschwunden gewesenen Objects. Als Lautfolge für die Bewegungen der Flügel von Schmetterlingen, Libellen udgl. wird gchauhkäl—hn anzunehmen sein. Da die Bewegungen chg gleichzeitig ausgeführt werden, sind auch beide Laute gleichzeitig zu sprechen.

43. Geben = gehbhn = „schräg nach links—vorn—oben zu bewegen (die geschlossene rechte Hand mit der Gabe), ausdehnen (die Hand) nach hinten zu bewegen". Die Endung des Infinitivs gehört hier mit zum Wortstamm.

44. Geigen = gäichhn = „wiederholt schräg nach links zusammenziehen nach der Mitte zu, schräg nach rechts bewegen + hn"; auch gheichhn enthält richtigen Bewegungswechsel.

45. Geschehen = „schräg nach links—vorn zu, auseinander nach schräg rechts hin, schräg nach vorn und schräg nach hinten zu bewegen" = geschehhn, als zweimaliger Hinweis auf einen Vorgang.

46. Gewinnen = gebvin—hn = „schräg nach links—vorn—oben, schräg nach unten bewegen (die rechte Hand), in sich zusammenziehen (die Finger am Gewinn), nach hinten zu bewegen".

47. Handeln = Hand + eln = „die Hand + nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin und zurück bewegen".

48. Hauen = „ausdehnen und zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung nach vorn und hinten zu bewegen"; als Dual würde „hau" das Ergreifen eines Stockes vertreten und nur en die Handlung.

Digitized by Google

49. Halten = „nach aussen bewegen (die offene Hand), zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin (die Finger derselben), zusammenbewegen (den Arm nach sich hin)"; hn ist Hinweis auf das Zuhaltende.

50. Häufen = „wiederholt paarweise nach aussen und sich hin in entgegengesetzter Richtung nach unten zu bewegen"; für Zusammenscharren mit beiden Händen, oder für wiederholtes Ergreifen und Hinwerfen an einen bestimmten Ort.

51. Helfen = helfh—en = „schräg nach vorn in der Richtung nach etwas hin, nach unten zu (den Oberkörper und die Arme) bewegen, ausdehnen", beim Aufhelfen oder Herausziehen. Das Plattdeutsche hat: helpha = „schräg nach vorn in der Richtung nach etwas hin und nach oben zu bewegen" + ha als Hinweis auf Object oder Ort; sodann auch gehahpha = „schräg nach links bewegen (die rechte Hand), schräg nach rechts zusammenziehen + nach aussen und oben zu" Helfen ist gebildet worden für „herunterhelfen", helpha dagegen für „heraushelfen".

52. Heften = „schräg nach vorn und unten + zusammen, nach vorn und nach hinten zu bewegen"; urspr. Lautfolge war wohl häwthn.

53. Heischen = „schräg nach vorn und der Mitte zu bewegen (die Hand bittend auf die Magengrube legen) auseinander (nach einem Object) + schräg rechts bewegen (in die Ruhelage des Arms zurück)".

54. Hergeben = „schräg nach vorn zu im Bogen bewegen (mit der rechten Hand einen Halbkreis beschreiben, als Gebärde des Zurückkommensollens) + schräg nach links—vorn—oben (die Hand vorstrecken, als Andeutung des Empfangenwollens) und schräg nach hinten zu bewegen".

55. Hinken = hiñk—hn = „nach aussen zu bewegen (ein Bein), in sich zusammenziehen, schräg nach hinten zu seitwärts (den Oberkörper)".

Digitized by Google

56. Hobeln = hau—hb—eln = „ausdehnen und zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger der rechten Hand am hinteren Ende des Hobels), nach aussen—schräg nach oben bewegen (die linke Hand an die Nase desselben), nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin und zurück bewegen". Der Dual bezieht sich nur auf das Ergreifen des Hobels.

57. Höhnen = häühn—hn = „wiederholt paararmig nach aussen und nach sich hin in entgegengesetzter Richtung schräg nach hinten zu bewegen" sich wiederholt auf die Lenden klopfen, als einladende Gebärde.

58. Hüpfen, ohne Dual, = „wiederholt ausdehnen und entgegengesetzt bewegen (also zusammenziehen), auf und nieder, vorwärts und rückwärts bewegen.

59. Impfen = „nach innen zu oder in sich zusammenziehend anschliessen (einen Arm des Impflings ergreifen) auf und nieder, nach vorn und nach hinten zu bewegen".

60. Irren = ir—en = nach der Mitte (der Stirn) zu krümmen, nach vorn und nach hinten zu bewegen"; eine noch übliche Geste.

61. Jucken = hiukk—hn = ausdehnen und in sich zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger), nach einer und nach der andern Seite bewegen + hn".

62. Jubeln = chguhbel—hn = „gleichzeitig paarweise (die Arme) schräg rechts und schräg links in entgegengesetzter Richtung ausdehnen, schräg nach oben und vorn zu in der Richtung nach etwas hin + schräg zurückbewegen"; auch die Lautfolge hiuhbäln giebt eine ähnliche Gebärde der Freude

63. Kämpfen = käm + pf + en = „wiederholt seitwärts zusammenziehend anschliessen (entweder beim Ergreifen des Gegners oder beim Ziehen eines Schwertes), auf und nieder, nach vorn und nach hinten zu bewegen"; besser wäre die Lautfolge kämhpfen.

Digitized by Google

64. Kargen = „seitwärts nach sich hin krümmen schräg nach links“ damit trifft die rechte Hand die Magengrube, als conventionelle Gebärde für „hungrig sein“

65. Kaufen, als Dual = „paarhändig seitwärts zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung nach unten zu“, für zusammenraffen des Gekauften, oder ohne Dual = „seitwärts bewegen, zusammenziehen oder nach sich hin bewegen (die Finger nach dem Gelde), nach aussen und unten zu bewegen“, beim Bezahlen.

66. Kehren = „seitwärts schräg nach vorn zu im Umfange und schräg nach hinten bewegen.“

67. Kippen = kip—hn = „seitwärts nach innen + nach oben zu bewegen“.

68. Kitzeln = kitsl—hn = „seitwärts in sich zusammenziehen (die Finger mit Ausnahme des Zeigefingers), zusammen und auseinander in der Richtung nach etwas hin bewegen“; mit dem Zeigefinger kitzeln.

69. Klemmen = „seitwärts in der Richtung nach etwas hin nach vorn zu anschliessen“ = beide innere Handflächen zusammenpressen, als beschreibende Gebärde des Klemmens, oder auch etwas zwischen die Knie klemmen.

70. Klopfen = „seitwärts in der Richtung nach etwas hin zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger beim Ergreifen des Objects oder eines Stockes) auf und nieder, nach vorn und zurück bewegen“.

71. Knallen = „seitwärts nach hinten zu bewegen (beim Ausholen) zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin“, ist wohl für das Knallen mit einer Peitsche gebildet.

72 Kratzen = krats-hn = „seitwärts krümmen (die Finger), nach sich hin zusammen und auseinander bewegen“ = sich kratzen; transitiv krhatzen.

73. Kriegen = krieg—hn = „seitwärts im Umfange in sich zusammenziehen nach vorn und schräg

Digitized by Google

links hin (die rechte Hand beim Ergreifen). Nimmt man als Lautbestand von kriegen urspr. krichgen an, so wird dadurch das Umschlingen eines anderen mit beiden Armen bezeichnet.

74. Kriechen = krhigch—hn = „seitwärts im Umfange ausdehnen und in sich zusammenziehen schräg nach rechts und links".

75. Küssen = küs—hn = „seitwärts (den Kopf nach der Schulter) wiederholt in entgegengesetzter Richtung (beide Personen gleichzeitig) + (Rückbewegung) auseinander bewegen".

76. Laben = lahb—hn = „in der Richtung nach etwas hin bewegen (wohl den Mund nach dem Wasser) zusammenziehen und ausdehnen (als Trinkbewegungen) schräg nach oben bewegen (den Oberkörper)".

77. Laden = lahd · hn = „in der Richtung nach etwas hin zusammenziehen (beide Arme) nach aussen zu + schräg zusammen bewegen".

78. Langen = lañ—hn = „in der Richtung nach etwas hin bewegen (die offene Hand) zusammenziehen (die Finger) schräg nach hinten zu bewegen".

79. Lästern = läster - hn = „wiederholt nach etwas anderem und nach sich hin, auseinander und zusammen, nach vorn zu im Umfange bewegen", als Gesten beim Verleumden.

80. Leben = lehb—hn = „in der Richtung nach etwas schräg nach vorn zu, schräg nach oben bewegen", als Bewegungen des zum Munde Führens der Speisen und Getränke.

81. Legen = lehg—hn = „in der Richtung nach etwas hin schräg nach vorn zu bewegen (sich auf die rechte Hand stützen) schräg nach links bewegen" den Körper beim Hinlegen; bei einem Object: lehch—hn

82. Leiern = laier—hn = „in der Richtung nach etwas anderem, nach sich, nach innen, nach vorn zu im Umfange bewegen", als Kurbeldrehung.

83. Löhnen = läühn—hn = „wiederholt in der Richtung nach etwas hin zusammenziehen in entgegen-

Digitized by Google

gesetzter Richtung, nach aussen und nach hinten zu bewegen" = Geld ergreifen und aufzählen.

84. Mähen = „anschliessen (die Hände der Sense) wiederholt zusammenziehen und ausdehnen" (die Arme) oder nach sich hin und nach aussen zu bewegen".

85. Meinen = main – hn = in Anschluss bringend zusammenziehen nach der Mitte und zurückbewegen", die Hand auf die Herzgrube legen.

86. Mengen = mhen—hn = „anschliessen (die Hand einem Werkzeug) schräg nach vorn und schräg nach hinten bewegen", oder auch menchgen.

87. Messen = mes—hn = „in Anschluss bringen nach vorn zu, auseinander bewegen", entweder die ausgespannten Arme oder den gespreizten Daumen und Zeigefinger oder die quere Handfläche selbst.

88 Melken = mälk—hn = „anschliessen (die Finger der Zitze) wiederholt nach sich und in der Richtung nach etwas anderem hin + seitwärts bewegen (bei dem Ergreifen einer anderen Zitze).

89. Misstrauen = mish—trau—en = „in Anschluss bringen der Mitte + weit oder heftig auseinander bewegen" (die Hand auf die Herzgrube legen und dann möglichst weit nach aussen zu schwenken; die Bedeutung dieser Gebärde ist: „weg von mir oder meinem Herzen) + paarweise zusammen krümmen nach sich hin + in entgegengesetzter Richtung" = beide Hände auf die Brust legen, als Zeichen friedfertiger Absicht und Vertrauens. In diesem Verbum sind die drei Bestandtheile Vertreter zweier eingliedrigen und einer paargliedrigen Gebärde; die Negation liegt lediglich in der Aspirata sh, daher „mi" = mir, „sh" = weg!, „trau" = Vertrauen, „en" oder „hn" = zu dir oder zu dem!

90. Mitkommen = „in Anschluss bringend nach der Mitte zusammen bewegen + paarhändig seitwärts nach sich hin in entgegengesetzter Richtung bewegend anschliessen + nach vorn und zurück bewegen", hiervon kann „mit" bedeuten: die Hand auf die Herz-

Digitized by Google

grube halten und auch: etwas ergreifen z. B. die Hand eines anderen; „komm“ vertritt einen paarhändigen Wink nach sich hin, „en“ einen solchen in der Richtung des Ziels.

91. Mögen = mäüchg + en = „wiederholt paarhändig [in Anschluss bringen nach sich hin, in entgegengesetzter Richtung schräg nach rechts und schräg nach links bewegen]“; = wiederholt beide Hände an den Leib drücken; eine noch übliche Gebärde.

92. Müssen = „in Anschluss bringen, wiederholt in entgegengesetzter Richtung und weit auseinander bewegen“, gemeint ist eine Hand, für das Ergreifen, Schütteln und zur Arbeit weisen eines anderen.

93. Nageln = nahgl—hn = „nach hinten zusammenziehen (den rechten Arm), ausdehnen schräg nach links in der Richtung nach etwas hin“, beim Einschlagen eines Nagels.

94. Nähren = nähr—hn = „wiederholt nach hinten zusammenziehen und ausdehnen im Bogen“, also Nahrung zum Munde führen; besser ist hnähr—hn.

95. Necken = nekk—hn = „nach hinten und nach vorn, nach einer und nach der anderen Seite bewegen“.

96. Nieten = niht—hn = „nach hinten in sich zusammenziehen, ausdehnen, zusammen bewegen“; für kurze Schläge ausführen.

97. Obsiegen = ob + sihchg—en = „paarhändig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung schräg nach oben + auseinanderbewegen + in sich zusammen ziehend und ausdehnend nach schräg rechts und schräg links bewegen“; für paarhändiges Dreinschlagen, oder jubelndes Aufwerfen beider Arme.

98. Opfern = aupfer—hn = „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (Daumen und Finger bei dem Ergreifen des Opfers oder Werkzeuges), nach oben, nach unten und vorn zu im Bogen bewegen“.

Digitized by Google

99. Oeffnen = äüfn—hn = „wiederholt gleichzeitig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung schräg nach unten, nach hinten zu bewegen“ dies Verbum scheint sich auf das Durchschlagen des Eises zu beziehen, oder die urspr. Lautfolge ist öfhn—hn.

100. Packen = pak—hn = „nach oben bewegen, zusammenziehen seitwärts“, oder als Dual pakk—hn.

101. Peitschen = „nach oben + nach vorn zu in sich zusammenziehend zusammen und auseinander schräg nach rechts bewegen“.

102. Pfählen = „wiederholt nach oben und nach unten, zusammenziehen und ausdehnen in der Richtung nach etwas hin“, beim Einschlagen.

103 Pfänden = pfänd—hn = „wiederholt nach oben bewegen, nach unten zusammenziehen, schräg nach hinten—zusammenbewegen“.

104. Pflücken = „nach oben und unten, in der Richtung nach etwas hin und entgegengesetzt, nach einer und nach der anderen Seite wiederholt bewegen“.

105. Poltern = „nach oben zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (beide Hände über dem Kopfe) in der Richtung nach etwas hin zusammen nach vorn zu im Bogen bewegen“; heftig auf etwas schlagen.

106. Pressen = präs—hn = „wiederholt nach oben krümmend zusammenziehen und auseinander bewegen“; zwischen beiden Händen etwas zusammendrücken.

105. Prügeln = prühgl—hn = „wiederholt nach oben krümmen und entgegengesetzt ausdehnen schräg nach links in der Richtung nach etwas hin“; u vertritt hier wohl nicht den Dual.

108. Putzen = puts—hn = auf und nieder, zusammen und auseinander bewegen“.

109. Quälen = kuähl—hn = „wiederholt seitwärts in entgegengesetzter Richtung zusammenziehen und ausdehnen“; einen Menschen oder ein Thür wiederholt zummenquetschen oder -drücken.

110. Quetschen = kuetsch—hn = „seitwärts in

Digitized by Google

entgegengesetzter Richtung nach vorn zusammen und auseinander + nach rechts hin bewegen", für: zusammendrücken mit der rechten Hand.

111 Rächen = „im Umfange wiederholt nach sich und schräg nach rechts hin bewegen" für drohen mit dem rechten Arm, vielleicht für rhägchen stehend.

112. Raffen = „im Umfange bewegend zusammenziehen nach unten zu", die urspr. Lautfolge war rhaf—hn.

113. Rauben = hraub—hn = „paararmig ausdehnen und im Umfange zusammenziehen + schräg nach oben bewegen", für zusammenraffen und sich auf die Schulter legen.

114. Rechen = rhech – hn = „im Umfange oder Bogen bewegen schräg nach vorn und schräg nach rechts hin"; als Frequentativum: rhägch—hn.

115. Recken = rekk—hn = „krümmen nach vorn (beide Arme) seitwärts—seitwärts oder seitwärts nach rechts und nach links bewegen".

116. Reissen = reish hn = „krümmen nach vorn und der Mitte zu + heftig auseinander bewegen"

117. Ringen = rin̄ – hn = im Umfange bewegen (beide Arme), in sich zusammenziehen (um eine zweite Person) + schräg nach hinten zu bewegen", letztere Bewegung behufs Hinwerfens; auch rin̄g—hn ist eine gute Lautfolge für das Niederwerfen nach „schräg hinten—links".

118. Rücken = „im Umfange wiederholt in entgegengesetzter Richtung von einer Seite zur anderen bewegen", = rükk.

119. Rupfen = „krümmen in entgegengesetzer Richtung (Daumen und Zeigefinger) nach oben und nach unten zu bewegen".

120. Säen = „wiederholt auseinander, nach sich und nach aussen zu bewegen".

121. Sägen = sähchg hn = „wiederholt auseinander, nach sich hin und nach aussen zu, schräg nach rechts und schräg nach links hin bewegen".

Digitized by Google

122. Salzen = salts—hn = auseinanderbewegen, zusammenziehen (die Fingerspitzen beim Nehmen von Salz), in der Richtung nach etwas hin zusammen und auseinander bewegen (die Finger beim Streuen)".

123. Saugen = „auseinander bewegen, zusammenziehen in entgegengesetzter (ein Kind mit beiden Händen fassen) schräg nach links hin bewegen (an die linke Brust)".

124. Sausen = „auseinander, nach sich hin und in entgegengesetzter Richtung auseinander bewegen", als Armbewegungen mit einer Gerte.

125. Schallen = schal—hn = „auseinander nach schräg rechts bewegen + zusammenziehen nach etwas hin", = einen Schall hervorbringen.

126. Schlagen = schlahg—en = „auseinander schräg nach rechts bewegen + zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin + ausdehnen + schräg nach links bewegen", für zweimal schlagen. Die genauere Lautfolge wäre schlahchgch hn. Das Hauptwort Schlag = schlagch vertritt nur ein einmaliges Schlagen.

127. Schähkern = „wiederholt auseinander bewegen nach rechts (und links) nach sich hin und nach aussen zu, seitwärts im Umfange bewegen", für streicheln, oder mit der Lautfolge schgähkern für umarmen und wiederholt an sich drücken.

128. Scheeren = sgchehr—hn = „gleichzeitig auseinander nach schräg rechts und schräg links (den Daumen und die Finger beim Oeffnen der Scheere) + schräg nach vorn zu bewegen und krümmen". Besser wäre die Lautfolge: „sgchähr = auseinander schräg nach links und rechts bewegen + wiederholt zusammenziehen und ausdehnen im Umfange".

129. Schleudern = schleudr—hn = „auseinander schräg nach rechts + in der Richtung nach etwas hin nach vorn zu + entgegengesetzt (also nach hinten zu) schräg zusammen bewegen im Umfange".

Digitized by Google

130. Schnellen = „auseinander nach schräg rechts (den Arm) —nach hinten + nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin bewegen", gemeint ist der Mittelfinger.

131. Schweben = schgwähb—hn, als Dual, = „auseinander gleichzeitig nach schräg rechts und schräg links bewegen + schräg nach oben und schräg nach unten wiederholt zusammenziehen und ausdehnen + schräg nach oben (fort-) bewegen", als durch die Arme eines Menschen nachgeahmte Flügelbewegungen der Vögel.

132. Schweigen. Die Gebärde, durch welche man Schweigen gebietet, besteht in dem Erheben des rechten Arms, dem Schwenken der Hand nach einem Schwatzenden hin, einem leichten Schlag oder Druck auf den eigenen Mund und einem drohenden Fingerzeig nach dem Ersteren hin. Diese vier Bewegungen sind in diesem Thätigkeitswort vertreten durch schb + ve + ig + en = „auseinander schräg nach rechts —oben + schräg nach unten—vorn + nach der Mitte oder innen zu-links + nach vorn und zurück bewegen". Eine gute kinetische Formel, durch welche die Drohung mit einem Schlag auf den Mund des Schwatzenden angedeutet wird.

133. Segnen = sehgn—hn = „auseinander schräg nach—vorn links hin und zurück bewegen"; die rechte Hand auf eines anderen Kopf legen.

134. Spannen = „auseinander nach oben (die linke Hand mit dem Bogen) zusammenziehen (die Finger der rechten an der Sehne), nach hinten zu bewegen".

135 Stapeln = stahpl—hn = „auseinander und zusammen bewegen (die Finger oder beide Hände gleichzeitig) + nach sich hin und nach aussen – oben in der Richtung nach etwas hin bewegen".

136. Stricken = strikken = „auseinander und zusammen, im Bogen nach innen, nach der einen, nach der anderen Seite, nach vorn und nach hinten zu bewegen".

Digitized by Google

137. Suchen = sugch—hn = „auseinander in entgegengesetzter Richtung schräg nach links und schräg nach rechts bewegen".

138. Tadeln = tahdln = „zusammen nach sich hin (den Vorder- an den Oberarm) + nach aussen zu + schräg zusammen + in der Richtung nach etwas anderem hin und zurückbewegen", als drohende Lufthiebe mit dem Zeigefinger.

139. Tauschen = „zusammen nach sich hin (die linke Hand mit dem eingetauschten Gegenstand) + in entgegengesetzter Richtung auseinander schräg nach rechts bewegen (die rechte Hand mit dem gleichwerthigen Gegenstand).

140. Theilen: t = „zusammen", he „schräg nach vorn zu bewegen", kann bedeuten die Hand schliessen und den Zeigefinger vorstrecken, „i = nach innen zu" = in den Mund deuten, „l = in der Richtung nach etwas hin", n = „zurückbewegen" (als Hinweis); die Begriffsbildung wird sein: essen oder trinken wollen von dem Bezeichneten, jedoch kann der Bewegungswechsel $\frac{\text{he}\ \ \text{l}}{\text{t}\ \ \text{i}\ \ \text{hn}}$ auch drei Schnittbewegungen vertreten.

141. Tragen = trahg + hn = „zusammen krümmen + nach sich hin und nach aussen—schräg links bewegen", für ergreifen, gehen und absetzen; auch trahgch—hn kann gemeint sein.

142. Treten = treht—hn = „zusammen krümmen (ein Bein) + schräg nach vorn zu und zusammen bewegen", auch träht—hn kann gemeint sein.

143. Trennen = „zusammenkrümmen nach vorn (ergreifen) + nach hinten zu bewegen", einen der Streitenden.

144. Trinken = trink—hn = „zusammen krümmen nach innen—schräg hinten zu + seitwärts bewegen", die hohle Hand oder ein Gefäss zum Munde führen und den Rest des Getränks fortstellen oder schütten.

Digitized by Google

145. Tüpfeln = „wiederholt zusammen und entgegengesetzt, auf und nieder bewegen in der Richtung nach etwas hin"; u ist nicht zur Bezeichnung des Duals verwendet, sondern nur um den Umlaut in dies Wort zu bringen.

146. Ueben = übben = „wiederholt in entgegengesetzter Richtung bewegen (wiederholt ausholen), ausdehnen schräg nach oben—vorn und zurück bewegen", im Werfen mit Steinen oder einem Speer üben.

147. Umgeben = umgehb—hn, als Dual = „in entgegengesetzter Richtung in Anschluss bringen gleichzeitig nach schräg links und rechts, schräg vorn und oben", für umarmen; oder umgehb—h für das Umschwenken einer Decke oder eines Tuches auf den Rücken eines anderen.

148. Unterlegen = unterlehg = hen + „in entgegengesetzter Richtung (die Knie nach vorn, den Leib nach hinten) zusammen krümmen + in der Richtung nach etwas hin, schräg nach vorn-links bewegen", also die hockende Stellung einnehmen und etwas hinlegen mit der rechten Hand.

149. Verbannen = „schräg nach unten und vorn zu im Bogen bewegen + schräg nach oben und sich hin zurückbewegen nach vorn und nach hinten zu bewegen"; man schwenkte den rechten Arm im Bogen nach der linken Seite, streckte ihn dann schräg nach oben zu aus, zog ihn dann zusammen nach hinten zu und bewegte ihn nach vorn und in seine natürliche Stellung zurück; die conventionelle Bedeutung war: aus meiner Umgebung hebe dich weg!

150. Verarmen = ver—Arme—hn = „schräg nach unten und vorn krümmen + die Arme", = die Hände vor dem Leibe falten, oder die Arme um die Knie eines anderen legen.

151. Vorgehen = vor + gehen = „paarhändig schräg nach unten und sich hin + in entgegengesetzter Richtung nach aussen zu gleichzeitig im Bogen bewegen", die beiden Hände vor dem Leibe zusammen

Digitized by Google

und dann nach aussen zu, als Richtungsangabe des Gehens eines anderen, bewegen.

152. Wackeln = bvakk + ln = „schräg nach oben (die Hand), schräg nach unten und sich hin, nach einer und nach der anderen Seite bewegen + ln als Hinweis auf den Gegenstand der Handlung.

153. Walk—hn = bvalk + hn = schräg nach oben und schräg nach unten bewegen + zusammenziehen und in der Richtung nach etwas hin + seitwärts bewegen", die letztere Bewegung vertritt die Ortsänderung bei der Wiederholung. Es handelt sich hier um das Walken mit einer Keule.

154. Wallen = bval—hn = „schräg nach oben und schräg nach unten + nach sich und in der Richtung nach etwas anderem hin bewegen" für Beinbewegungen des Gehens, oder für die Nachahmung der Wellenbewegungen durch eine Geste.

155. Wärmen = bvärm—hn = „wiederholt schräg nach oben und schräg nach unten nach sich hin im Umfange bewegen, auschliessen", = die Hände wiederholt um den Leib schlagen.

156. Wegfangen = bveg + fangen = „schräg nach oben + schräg nach unten—vorn—links bewegen" + „fangen", durch die angedeutete Handbewegung etwas zu fangen suchen, wie man es etwa beim Fangen einer Fliege macht.

157. Weilen ist Umstellung aus bevil—hn = „schräg nach oben und vorn zu (den Oberkörper bewegen, also etwas „nach unten") + schräg nach unten zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin" = sich setzen. Das Streben einsilbige Stämme zu bilden, hat wohl die Agglutination der Gegenlautpaare bv und ei veranlasst. Das Plattdeutsche hat wialha = „schräg nach oben bewegen + schräg nach unten in sich zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin" + ha (als Hinweis auf den Sitz) = nach aussen zu und nach sich hin bewegen".

Digitized by Google

158. Wimmeln = wim – ln = „schräg nach oben + schräg nach unten und der Mitte zu in Anschluss bringen“ die Hand, als Gebärde des Staunens auf die Brust legen und ln als Hinweis auf eine Vereinigung von Lebewesen. Abweichend ist „scharen“ gebildet nach einem summarischen Hinweis auf eine solche = schahr—hn.

159. Wundern = bvundr—hn = „paarhändig schräg nach oben und schräg nach unten in entgegengesetzter Richtung—nach hinten zu und schräg zusammen im Umfange bewegen“, vor Verwunderung zweimal die Hände zusammen schlagen.

160. Würfeln = bvürfl—hn = „wiederholt schräg nach oben und schräg nach unten zu bewegen (beim Einsammeln der Würfel) + wiederholt in entgegengesetzter Richtung im Umfange bewegen (den Becher oder die hohle Hand beim Durcheinanderschütteln der Würfel) + nach unten zu in der Richtung nach etwas hin bewegen“, beim Werfen derselben.

161. Wüthen = bvühthen = „wiederholt paarhändig schräg nach oben und schräg nach unten in entgegengesetzter Richtung, nach aussen zu und zusammen, schräg nach vorn und nach hinten zu bewegen.“

162. Beluxen (im Sinne von bemopsen oder öffentlich entwenden) = beluks—hn = „schräg nach oben und vorn zu in der Richtung nach etwas hin + in entgegengesetzter Richtung seitwärts auseinander bewegen.“

163. Zählen = tsähl—hn = „wiederholt zusammen und auseinander + nach sich hin und nach aussen zu, (immer) in der Richtung nach etwas hin bewegen.“ Es ist hier ein Abzählen gemeint, bei dem auf die einzelnen Gegenstände hingewiesen wird. Die Gegenlautpaare ts und ah sind hier bedeutungsgleich und diese Lautfolge enthält daher eine versteckte Doppelung. Die durch l vertretene Bewegung gilt für beide Wechselbewegungen und statt der Formel tlsalh hat

Digitized by Google

der Wortbildner l gewissermaassen als Factor herausgestellt und die Formel (tsäh)l gebildet.

164. Zehren = tsähr—hn enthält das Zusammenziehen des Vorder- an den Oberarm und die Bewegungen des Langens nach den Speisen und ihr zum Munde führen; diese Wechselbewegungen kommen als Bogenbewegungen zu Stande, daher wäre die kinetische Formel (tsäh)r; auch für Mundbewegungen beim Abnagen von Knochen kann die Lautfolge zusammengestellt und ferner zusammengesetzt worden sein aus ts + Ähren.

165. Zeihen = tseih—hn = „zusammen und auseinander nach vorn zu + nach innen und nach aussen zu bewegen", jemanden durch zwei Hinweise bezeichnen.

166. Ziehen = tsih—en = „zusammen und auseinander bewegen, in sich zusammenziehen und ausdehnen." Diese beiden Wechselbewegungen vertreten wohl das Schwanken „nach vorn und nach hinten" zu, welches der Oberkörper beim Ziehen macht, oder das Ziehen an einem Seil, abwechselnd mit der einen und der anderen Hand.

167. Zerren = tserh—en = „zusammen und auseinander nach vorn zu im Bogen nach aussen zu bewegen", an dem eigenen Bart oder an seiner Kleidung zerren

168 Zerreissen = „zusammen und auseinander nach vorn zu im Bogen bewegen" + im Bogen nach vorn und innen zu + nach aussen zu bewegen" für zweimaliges reissen mit der Hand.

169. Zollen = tsaul—en = „beide Hände zusammen und auseinander bewegen (bei dem Auseinanderziehen des Geldbeutels) + zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger am Gelde) + in der Richtung nach etwas hin bewegen", den Zoll erlegen. Die Geldbeutel mit Ziehschnüren werden zwar nicht mehr gebraucht, sind den älteren Geschlechtern jedoch noch bekannt. Kinetisch nahe steht zahlen.

Digitized by Google

170. Zupfen = tsupf—hn = „paarhändig zusammen und auseinander + in entgegengesetzter Richtung auf und nieder bewegen“ wurde urspr. wohl nur für das Zupfen an seinem Barte verwendet.

In die Auflösungen derjenigen Zeitworte, welche l enthalten, ist die im hebräischen Alphabet überlieferte Bedeutung dieses Lautes eingestellt und man wird gefunden haben, dass die deutschen Wortbildner diesen Laut ebenfalls nur dann verwendet haben, wenn seine Bedeutung den Wortbegriff bilden half. Es hat sich auch gezeigt, dass je zwei Laute, welche eine Wechselbewegung vertreten, sehr viel häufiger zusammenstehen, als Laute, welche kein Gegenlautpaar bilden, dass demnach die Lautfolgen der Zeitworte mit Überlegung gewählt wurden, und dass nur dann die kinematische Genauigkeit nicht ganz eingehalten worden ist, wenn die nothwendig zu erlangende Sprechbarkeit dies hinderte.

Die Hauptworte sind ebenfalls Thätigkeitsbegriffe entweder nach Handlungen, welche der Mensch in Bezug auf einen bestimmten Gegenstand vornahm, gebildet oder, wenn sie geistige Begriffe vertreten, nach üblich gewesenen Gebärden. Sind diese unbekannt, so reicht die Zerlegung der Worte in Lautbedeutungen nicht immer aus, um das Zustandekommen ihrer Begriffe zu erklären.

1. Gott, macht als concordanter Dual die Lautfolge nöthig: gchot oder nach berliner Aussprache chgot = gleichzeitig (beide Hände) schräg nach rechts und links nach sich hin in entgegengesetzter Richtung zusammen bewegen“; beide Hände anbetend vor der Brust zusammenlegen oder falten, vollständiger ist gchoth.

2. Teufel = teuvl = „zusammen und nach vorn zu + in entgegengesetzter Richtung und schräg nach unten zu in der Richtung nach etwas hin bewegen“, für ein gebärdliches Fort- und zur Erde Stossen. Plattdeutsch Dühwha = „wiederholt paarhändig schräg zusammen und entgegengesetzt nach aussen zu +

Digitized by Google

schräg nach oben und schräg nach unten zu bewegen", als abweisende und verwünschende Gebärde.

3. Geist = „schräg nach links—vorn + nach innen zu + auseinander und zusammen bewegen", für zweimal mit dem Zeigefinger auf die Mitte der Stirn tupfen. Lat. genius, spiritus und die griech. Duale psügche, agchihnoiha usw. vertreten denselben z. T wiederholten, Hinweis.

4. Engel = „nach vorn und zurück + schräg nach links—vorn in der Richtung nach etwas hin bewegen", kann nur einen zweimaligen Hinweis auf einen künstlich dargestellten Engel vertreten.

5. Glaube, als concordanter Dual = chglaube = „paarhändig schräg nach rechts und links gleichzeitig nach sich hin in entgegengesetzter Richtung + schräg nach oben und vorn zu bewegen", die Hände vor der Brust falten und dann vorstrecken; die richtige Schreibart wäre hier, wie in gleichen Fällen $\overset{ch}{g}$laube.

6. Hoffnung, discordant-concordanter Dual = „gleichzeitig paarhändig nach aussen und nach sich hin in entgegengesetzter Richtung nach (schräg) unten zu + nach hinten zu bewegen + in entgegengesetzter Richtung nach schräg hinten—rechts und links bebewegen." Das erste n scheint sinnlos eingestellt zu sein, denn von dem Verbalstamm „hof" müsste Hoffung gebildet worden sein, dieses Wort aber würde als Gebärde gleichbedeutend mit „guter Hoffnung" sein.

7. Liebe = lieb—e = „in der Richtung nach etwas hin, in sich zusammenziehen—nach vorn—schräg oben + nach vorn zu bewegen"; für Bewegungen des Umarmens, und die eines Hinweises auf eine Person. Im Plattdeutschen leïw oder lehiw oder lheiw = „in der Richtung nach etwas hin schräg nach vorn in sich zusammenziehen—schräg nach oben + schräg nach unten zu bewegen"; einen oder beide Arme beim Umarmen. Die urspr. Lautfolge lihwe hatte wohl sexuelle Bedeutung.

Digitized by Google

8. Verehrung, gesprochen: verehrunk = „schräg nach unten und vorn zu krümmen (den Oberleib) + schräg nach vorn zu krümmen und in entgegengetetzter Richtung schräg nach hinten – seitwärts bewegen", die rechte Hand nach der Brust hin und zurück; beide Gebärden werden fast gleichzeitig ausgeführt, und diese verbindliche Art sich zu verbeugen ist ja noch üblich. Der urspr. Sinn war wohl: ich lege mich dir zu Füssen. Bei Verwendung der rechten Hand allein ist die richtige Lautfolge Verehrunch, für die linke Verehrung, für beide gleichzeitig Verehrunchg oder Verehrunkk.

9. Hohn = „paarhändig nach aussen und sich hin in entgegengesetzter Richtung nach hinten zu bewegen", so dass die Fingerspitzen beide Lenden berühren. Diese Gebärde ist bei Gassenjungen immer noch üblich; wäre dies nicht der Fall, so würde sich die Entstehung des Wortsinns nicht erklären lassen.

Die Bewegungsfolgen von Hinweisen auf die einzelnen Gliedmaassen des Bewegers selbst, sind dieselben jetzt, wie in der Vorzeit. Die nach ihnen gebildeten Namen der menschlichen Gliedmaassen sind daher vorzüglich geeignet die Richtigkeit abgeleiteter Lautbedeutungen und das dynamische Lautsystem überhaupt zu prüfen.

10. Haupt = „paarhändig nach aussen und nach sich hin in entgegengesetzter Richtung nach oben zusammen bewegen." Bitte zu versuchen, ob diese Bewegungsfolge die Hände an den Kopf führt, und deshalb einen Hinweis auf ihn vertreten kann! Gleiche Hinweise sind vertreten in pld. höiwt und schwed hufvud = huwud

11. Kopf = kaupf = „paarweise gleichzeitig seitwärts + nach sich hin in entgegengesetzter Richtung — nach oben zu + nach unten zu bewegen"; dieser Hinweis über die Schultern weg trifft unfehlbar den Kopf; richtiger wäre allerdings kobf oder kobv.

Digitized by Google

12. Stirn = „auseinander bewegen, zusammen der Mitte zu krümmen + zurückbewegen."

13. Kinn = kin = „seitwärts der Mitte zu und zurückbewegen."

14. Schulter = „auseinander schräg nach rechts + entgegengesetzt (also schräg nach links) in der Richtung nach etwas hin zusammen und nach vorn zu im Bogen bewegen", die urspr. Lautfolge mag auch schultrh oder, den Dual vorausgesetzt, sgchultrh gewesen sein. Es scheint nicht, dass eine bessere Lautfolge für diesen Hinweis sich zusammenstellen lässt.

15. Nacken = „nach hinten zusammenziehen seitwärts + nach vorn und zurückbewegen."

16. Nase = nahs—e; es kommt wohl jetzt noch vor, dass ein Kind an das Schnauben seiner Nase durch den Ausruf: „Nase!" erinnert wird und für diese Thätigkeit scheint dies Wort gebildet worden zu sein. Früher wurden nur Daumen und Zeigefinger dazu verwendet und beide aus ihrer normalen Ruhestellung nach hinten gedreht, daher: „nach hinten und sich hin + nach aussen zu auseinander (d. h. weit auseinander) bewegen"; der Auslaut e ist Vertreter eines Hinweises auf die Nase eines anderen. Man kann auch annehmen, dass der Wortbildner die Lautfolge hnahse im Sinn gehabt hat, dass demnach das anlautende n als Nasal gesprochen wurde; die Lautfolge hnahs = „nach aussen und zurück nach sich hin + nach aussen zu auseinander bewegen" vertritt dann oberflächlich einen centrischen Hinweis auf die Nase; besser ist pld. nais, wenn hnais oder hnäis. Auch für Nabel ist anzunehmen, dass urspr. hnabl gebildet wurde.

17. Ohr = auhr = „paarhändig gleichzeitig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung — nach aussen zu im Bogen bewegen"; besser gebildet ist lat. auris, worin i eine centrische Bewegung nach der Höhenaxe des Körpers vertritt. Der plattdeutsche Name ist oue, worin ou den concordant-discordanten Dual an Stelle von oh vertritt. Einen genaueren

Digitized by Google

Hinweis enthält frz. oreille = orehgchh = „paarweise nach sich hin in entgegengesetzter Richtung krümmen schräg nach vorn—gleichzeitig schräg nach links—rechts + nach aussen zu bewegen".

18. Auge = augch—e = „paarweise nach sich hin in entgegengesetzter Richtung schräg nach links—rechts bewegen". Die Bewegungen gch sind gleichzeitig auszuführen, daher auch diese beiden Laute gleichzeitig zu sprechen. Das Plattdeutsche hat ohgch = auhgch, worin au den Hinweis und hgch die Rückbewegung beider Hände vertritt. Hiernach würde auch für nhd Auge die Lautfolge auhgch—e anzusetzen sein. Die französische Sprache verwendet das Frequentativum oeil = öhgch = äühgch oder wohl richtiger öigch = äüigch, für einen wiederholten Hinweis gleichzeitig auf beide Augen. In dem lat. oculus wird durch das inlautende u der Gegenlaut von k vertreten, dieses aber ist sein eigener Gegenlaut, und oculus ist demnach = aukklus = „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung seitwärts—seitwärts in der Richtung nach etwas hin + in entgegengesetzter Richtung auseinander bewegen"; l gehört hier nicht zu einer Diminutivendung, sondern zum Stamm. Den gleichen Hinweis vertreten griech. okos, okkos, oktallos und okkallos; für das vorletzte Wort ergiebt sich die Bewegungsfolge aukktal—os = „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung seitwärts—seitwärts, zusammen nach sich in der Richtung nach etwas hin bewegen" + „aus" = „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung und auseinander bewegen", als paarhändiger Hinweis auf sich selbst; aukktalos bedeutet demnach: „Augen ich" oder „Augen meine". Für engl. „eye" kann eih oder aih oder äih die urspr. Lautfolge gewesen sein, sie vertritt einen einhändigen Hinweis, im letzten Falle mit Wiederholung. Hierher gehört auch russ. glas für einen solchen mit der rechten Hand „schräg links in der Richtung nach etwas hin zu-

Digitized by Google

sammenziehen + auseinander bewegen". Schwedisch „öga" = äügchha vertritt wieder einen paarhändigen Hinweis mit Wiederholung und einen einhändigen auf die Augen eines anderen, um den Begrift von dem Beweger abzulösen und objectiv zu gestalten, wie im Deutschen „en".

Es ist vorgekommen, dass die Wortbildner der verschiedenen Völker Lautfolgen zusammengestellt haben, durch welche die Hinweise auf die Körpertheile nur undeutlich bezeichnet werden oder durch welche eine Thätigkeit in Bezug auf diese vertreten wird. Zieht man jedoch die bedeutungsgleichen Namen derselben in anderen Sprachen in Betracht, so findet man, dass bei ihnen die allgemeine Regel eingehalten worden ist Neben nasus, nez, Nase steht griech. hris = „nach aussen + im Bogen nach der Mitte zu + auseinander bewegen"; ferner grüpos für urspr. gchrüp - os = „paarweise schräg links—rechts krümmen wiederholt in entgegengesetzter Richtung nach oben zu" + os. Den Dual hat auch ungar. orr = „paarweise zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung im Bogen". Wenn man beide Arme gleichzeitig zusammenkrümmt, so treffen die Zeigefinger zwar nur den Mund, etwas höher bewegt auch die Nase. Der Vocal o vertritt hier jedenfalls eine concordante Dualbewegung, ob aber auh oder oh eine Dualbewegung beider Arme vertritt bleibt unentschieden, denn au kann auch das Schliessen der Hand und h das Vorstrecken des Zeigefingers bezeichnen sollen. In der Ruhestellung des Arms sind die Finger etwas gekrümmt, schliesst man in derselben die Hand, so hat man die Finger nach hinten zu bewegt = n, streckt man den Zeigefinger = h, so kann auch hn und nh als Vertreter der vorbereitenden Bewegung eines Hinweises mit diesem dienen.

20. Backen = bakk—hn = „schräg nach oben und sich hin, seitwärts nach einer und nach der anderen Seite + nach vorn und hinten bewegen"; diese Bewegungsfolge deckt den Hinweis.

Digitized by Google

21 Lippe = lipe = „in der Richtung nach etwas hin, der Mitte zu nach oben + nach vorn zu bewegen; der hier ebenfalls nöthige Auslaut n ist ortgelassen, um „die Lippe“ von der Mehrheit „die Lippen“ unterscheiden zu helfen.

22. Mund; die Lippen und der Mund erfordern denselben Hinweis, um anzudeuten, dass letzterer gemeint sei, wurden wohl die Fingerspitzen beider Hände auf die Lippen gelegt; hmund ergäbe: „paarweise nach aussen zu bewegen, in Anschluss bringen in entgegengesetzter Richtung nach hinten schräg zusammen“. Der Wortbildner kann auch gemeint haben, beide Hände sollen vor dem Hinweise so in Anschluss gebracht werden, dass die kleinen Finger sich berühren = mu, dann vertritt nd das Auflegen derselben und ein im Auslaut fehlendes h die Rückbewegung. Zieht man den Arm ungezwungen zusammen, so trifft die Hand den Mund, daher genügt der hebr. Hinweis in päh = „wiederholt nach oben zusammenziehen und ausdehnen“; griech. stoma = staumha = „paargliedrig auseinander und zusammen nach sich hin in entgegengesetzter Richtung bewegen, anschliessen und den Anschluss lösen + und nach sich bewegen“. Lat. os vertritt oberflächlich einen paarhändigen Hinweis auf den Mund und die Zähne, als sichtbarer Vertreter der Knochen; ital. bocca = bokkha = paarhändig schräg nach oben zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung seitwärts—seitwärts + nach aussen und sich hin bewegen“, auch bo-kka kann urspr. Lautfolge sein; frz. bouche = busgch = „paargliedrig schräg nach oben in entgegengesetzter Richtung + auseinander schräg nach rechts und links bewegen“; russ. roth = „paargliedrig krümmen nach sich hin in entgegengesetzter Richtung, zusammen und nach aussen zu bewegen“. Eine ungewöhnliche Art den Begriff Mund zur Vorstellung zu bringen verwendeten die Esthen, indem sie den Mund weit aufsperrten; suh = „auseinander bewegen in ent-

Digitized by Google

gegengesetzter Richtung ausdehnen"; dasselbe Wort kann danach auch „Oeffnung" bedeuten, suh auch = sth.

23. Hals = „ausdehnen und zusammenziehen in der Richtung nach etwas hin + auseinanderbewegen" für das Umspannen des Halses mit der Hand. Diese Begriffsbildung ist schon eine conventionelle; als Hinweis ist zu erkennen russ. scheja = schhega = „auseinander nach schräg rechts—vorn + schräg nach links und sich hin bewegen"; sch und ga sind Gegenlautpaare zweiter Ordnung.

24. Achsel, gespr. aksel = „nach sich hin seitwärts + auseinander nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin bewegen", als Hinweis auf die eigene Achsel und die eines anderen, mit der Begriffsbildung: dies und das nennt man Achsel.

25. Bart = bahrth = „schräg nach oben und sich hin + nach aussen zu bewegen + krümmend zusammen + nach aussen zu bewegen"; zweimal über den Bart streichen.

26. Brust = „paarhändig schräg nach oben krümmen in entgegengesetzter Richtung + auseinander und zusammen bewegen" = zweimal auf die Brust deuten; urspr. Lautfolge brusth.

27. Rücken = rükkn = „paarhändig krümmen in entgegengesetzter Richtung seitwärts—seitwärts nach hinten zu, wiederholen", also mehrmals sich auf den Rücken klopfen. Der Vocal e ist hier, wie in sehr viele andere deutsche Worte, bei Aufstellung der Schrift unnöthiger Weise eingestellt, richtig wäre rükkne.

28. Bauch = baugchh = „paarhändig schräg nach oben und sich hin in entgegengesetzter Richtung gleichzeitig schräg nach links und schräg nach rechts + nach aussen zu bewegen", gch kann auch die Rückbewegung vertreten sollen bau + gch.

29. Bein, die Hand befindet sich zwar neben dem Bein, das blosse Andrücken derselben ist jedoch noch

Digitized by Google

kein Hinweis, man schlug vielmehr auf den Schenkel, daher: „schräg nach oben—vorn + nach innen + nach hinten zu bewegen".

30. Knie = knih = „seitwärts nach hinten—innen zu + nach aussen bewegen"; unter Knie verstand man hiernach urspr. die Kniekehle.

31. Fuss = fus = „nach unten (die Hand), entgegengesetzt (also nach oben den Fuss) + auseinander bewegen"; führt man diese Bewegungen aus so trifft sich Hand und Fuss. Man kann jedoch hier auch den Dual annehmen, dann deuten beide Hände gleichzeitig auf den Fuss.

Wenngleich nicht von jeder Lautfolge dieser Worte aus zu erkennen ist, dass sie die Bewegungsfolge eines Hinweises vertritt, so sind doch die meisten Worte so vollkommene kinetische Bildungen, dass die Zusammensetzung derselben zweifellos eine überlegte und nach Hinweisen geordnete ist. Zieht man in Betracht, dass die unter 10—23 besprochenen Körpertheile einander sehr nahe liegen und die Hinweise auf sie sehr ähnliche Bewegungsfolgen nöthig machten, so wird man zugeben, dass es für die Wortbildner nicht leicht war dafür verschiedene Lautfolgen zusammenzustellen.

Bei der Bildung der Thiernamen scheint ein fester Gesichtspunkt nicht eingehalten worden zu sein.

32. Rind = „krümmen nach innen—hinten—schräg zusammen + nach aussen zu bewegen" für: beide Hände an den Hinterkopf halten, um ein hörnertragendes Thier darzustellen.

33. Ochs = ogchs = „paarhändig nach sich hin in entgegengesetzter Richtung schräg nach rechts und links + auseinander bewegen"; als Hervorhebung desselben Merkmales.

34. Hirsch = „ausdehnen (die Finger spreitzen), nach der Mitte zu krümmen (nach der Stirn), auseinander schräg nach rechts bewegen (die gespreizte Hand an die Stirn); dieselbe Begriffsbildung ohne Dual.

Digitized by Google

35. Reh = „krümmen nach vorn und nach aussen zu bewegen“ für: den Kopf senken und eine Stossbewegung ausführen.

36. Hund = „ausdehnen (den Mund), entgegengesetzt bewegen (zusammenziehen), nach hinten schräg zusammen bewegen, als Nachahmung der Maul- und Kopfbewegungen des Hundes beim Bellen. Dies Wort hatte wohl in seiner urspr. Zusammensetzung den Lautbestand „hand“, da dieser jedoch schon für „die Hand“ verwendet worden war, wurde an Stelle von a der allgemeine Gegenlaut u eingestellt.

37. Katze = katse = „seitwärts zusammenziehend (die Finger) zusammen und auseinander nach vorn zu bewegen“, als Nachahmung des Kratzens.

38. Vogel = vohgchl = „paarweise schräg nach unten bewegen, zusammenziehen und in entgegengesetzter Richtung ausdehnen nach schräg links und rechts + in der Richtung nach etwas hin bewegen“, für fliegen und sich hinsetzen; urspr. Lautfolge hfohgchl. Vohgel kann indess auch das Ergreifen eines Steins und eine Wurfbewegung vertreten.

39. Hahn = „ausdehnen und zusammenziehen (den Mund), nach aussen und hinten bewegen (den Hals), als Nachahmung der Bewegungen des Hahns beim Krähen; vielleicht auch für zwei Scharrbewegungen.

40. Huhn = „nach aussen zu und entgegengesetzt + nach aussen und nach hinten zu bewegen“, mit den eigenen Beinen die Bewegungen des Scharrens der Hühner nachahmen.

41. Taube = „paarhändig zusammen nach sich hin in entgegengesetzter Richtung schräg nach oben + nach vorn zu bewegen“, durch beide hohle Hände an seinem Halse den Kropf der Tauben andeuten.

42. Aar = ahr = „zusammenziehen und ausdehnen im Umfange“, für fliegen.

43. Adler = ahdlr = „zusammenziehen und ausdehnen, schräg zusammen in der Richtung nach etwas

Digitized by Google

hin krümmen“ als nachgeahmte Bewegungen der Krallen oder für nachgeahmte Schnabelhiebe.

44. Krähe = „wiederholt seitwärts im Umfange zusammenziehen und ausdehnen + nach vorn zu bewegen“, mit den Armen die Flügelschläge nachahmen und dabei vorgehen.

45. Rabe = rahb̃e = „krümmen nach sich hin, nach aussen schräg oben, nach vorn zu bewegen“, Nachahmung des Hackens. Das Plattdeutsche hat rauw = rhauw „im Umfange ausdehnen und zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung schräg nach oben und unten zu bewegen“, als nachgeahmte Flügelbewegungen. Rahbe scheint urspr. auch die Lautfolge „rahwe“ gehabt zu haben.

46. Kiebitz = plattd. kihwit = „paarweise seitwärts + nach innen und aussen + schräg nach oben und unten + nach innen zusammen bewegen“, als Flügelbewegungen. Der Warnruf des Kiebitz ist: „kihbvit“, durch ihn fordert er seine Angehörigen auf durch Fliegen sich einer Gefahr zu entziehen. Dies Wort hat zwar eine schallnachahmende Lautfolge, allein viele andere Vogelnamen sind nach den Flugbewegungen gebildet, ohne schallnachahmend zu sein.

47. Sperling = „auseinander nach oben zu + nach vorn zu im Bogen nach etwas hin + nach innen schräg hinten links bewegen“, für Ausholen beim Wurf = sp, werfen = erl und die unwillkürliche Fortsetzung der Wurfbewegung der rechten Hand nach der linken Körperseite hin = ing.

48. Schlange = schlañghe = „auseinander schräg nach rechts bewegen + in der Richtung nach etwas hin zusammenziehen schräg nach hinten—links und schräg nach vorn zu bewegen“ für ausholen = sch, zuschlagen = la, die Folgebewegung des Beharrungsvermögens = ñg und die Rückbewegung he, an Stelle des erst im Plural zur Verwendung kommenden „hen“. Das Wort Schlange ist demnach eine Aufforderung zum Töten einer solchen.

Digitized by Google

49. Frosch = nach unten bewegen (die Hand) krümmend zusammenbewegen in entgegengesetzter Richtung (die Finger beim Ergreifen) + auseinander bewegen schräg nach rechts hin (beim Fortwerfen).

50. Aal = ahl = zusammenziehen und ausdehnen in der Richtung nach etwas hin", vom Stechen mit der Gabel nach den Aalen.

51. Heimchen = heim + gchen = „schräg nach vorn zu bewegen, in sich zusammenziehend anschliessen (die Finger beim Ergreifen) + schräg nach links und rechts, nach vorn und hinten zu bewegen" beim Betrachten. Die Lautfolge „gchen" vertritt sonst auch häufig die Wechselbewegungen des Streichelns mit der rechten Hand, wie in Schäf=gchen, Täub—gchen, Mäd—gchen usw.

52. Käfer = kähwer; es scheint, dass sich die Lautfolge hbv häufig in den Laut v oder f zurückgebildet hat, kkähbvr = „wiederholt seitwärts (nach beiden Seiten) bewegen + zusammenziehen und ausdehnen, schräg nach oben und schräg nach unten im Umfange bewegen"; eine etwas schwierige Nachahmung der Beinbewegungen der Käfer.

53. Muschel, als Dual = musgchl = „paarhändig anschliessen in entgegengesetzter Richtung (beide hohle Hände in Nachahmung der Form der beiden Klappen von Unio) + auseinander gleichzeitig nach schräg links und rechts und in der Richtung nach etwas hin bewegen"; die Bewegungen des Öffnens und Schliessen nachahmen. Dies Wort wird nur noch von den Westfahlen richtig gesprochen, die auch noch in vielen anderen Fällen die häufigen Lautverbindungen schg und sgch richtig betonen.

54. Pflanze, gesprochen flantse = „nach unten zu in der Richtung nach etwas hin bewegen + zusammen ziehen (die Finger der rechten Hand), nach hinten zusammen bewegen (die Pflänzlinge nach der linken Hand) + auseinander bewegen nach vorn", bei der Fortsetzung des Ausziehens derselben.

Digitized by Google

55. Baum = „paargliedrig schräg nach oben zusammenziehend in entgegengesetzter Richtung in Anschluss bringen“; gemeint sind beide Arme, welche die erste Bewegung des Erkletterns nachahmen.

56. Strauch = straugch = paararmig auseinander bewegen + zusammenkrümmend zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung, schräg nach rechts und links“, das besagt: beide Arme zum Zusammenraffen von Reisig verwenden, hier nur als Gebärde

57. Moos = mohs = „in Anschluss bringen, zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger schliessen) nach aussen zu (die Hand) + auseinander bewegen“ (die Finger) beim Sammeln oder Zupfen von Moos.

58. Stein = „auseinander und zusammen, nach vorn und nach innen + nach hinten zu bewegen“, als Bewegungen des Schleifens auf einem oder mit einem Stein, n vertritt die Rückbewegung der Hand nach beendigter Arbeit.

Durch vorstehende Zerlegungen von Sachnamen wird erkennbar geworden sein, dass man auch Worte für unbewegliche Gegenstände bilden kann, wenn man Lautfolgen für die Bewegungsfolgen zusammengestellt, welche der Mensch zu seinem Nutzen mit ihnen oder an ihnen vernimmt.

Die Namen der Elemente scheinen von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus gebildet zu sein.

59. Feuer = feür = „wiederholt nach unten und vorn zu und entgegengesetzt im Bogen bewegen“, beim Feuerschlagen; das Plattdeutsche hat: fühe an Stelle von fphe.

60. Wasser = „schräg nach oben, schräg nach unten und sich hin (beim Kippen der hohlen Hand oder eines Gefässes am Munde) + auseinander nach vorn zu im Bogen bewegen“ bei dem Abschwenken des Restes; die Lautfolge kann auch die Bewegungen des Waschens vertreten.

Digitized by Google

61. Luft = luvt = „in der Richtung nach etwas hin und entgegengesetzt + nach schräg unten und zusammen bewegen"; einem andern Luft zufächeln.

62. Erde = erdhe = „nach vorn zu krümmend, schräg zusammen (den Oberkörper), schräg nach vorn zu bewegen" die Hand bei dem Hinweis auf die Erde.

Die Benennungen der Geräthe und Waffen enthalten eine Anweisung zum Gebrauch derselben.

63. Stahl = „auseinander und zusammen, nach sich hin und nach aussen zu in der Richtung nach etwas hin bewegen"; wenn man den Feuerstahl in die rechte, den Feuerstein in die linke Hand nimmt, so führt man mit ersterem diese Bewegungsfolge aus.

64. Speer = spehr = „auseinander nach oben zu + schräg nach vorn im Bogen bewegen", beim Werfen desselben.

65. Schwert = „auseinander schräg nach rechts—oben + schräg nach unten—vorn im Bogen + zusammen bewegen", für ausholen und zuschlagen.

66. Dolch = „schräg zusammen bewegen, (die Hand beim Ziehen desselben) zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger) + in der Richtung nach etwas hin und schräg nach rechts (zurück) bewegen", urspr. Lautfolge dolgch.

67. Hammer = „nach aussen bewegen, zusammenziehend in Anschluss bringen (die Hand am Stiel) + nach vorn zu im Bogen bewegen".

68. Zange =, tsañ—he = „zusammen bewegen (beide Hände an den Griffen) + auseinander bewegen + zusammenziehen und schräg nach hinten zu bewegen + schräg nach vorn zu bewegen", letztere Bewegung beim Weglegen oder als Hinweis auf den auszuziehenden Nagel; im Plattdeutschen (Thañ) fehlt der Vokal e und th vertritt ts = z.

69. Treppe = „zusammen—krümmend—nach vorn und oben zu bewegen (ein Bein), nach vorn zu bewegen (in derselben Weise das andere) pld. Trepp.

Digitized by Google

70. Geige, wird mit weichem g gesprochen, daher gchheigche = „schräg nach links und schräg nach rechts—vorn + nach innen—schräg links und schräg nach rechts vorn bewegen".

71. Harfe = harvhe = „ausdehnen, zusammenziehend krümmen schräg nach unten—vorn", für das gleichzeitige „Kneifen" zweier Saiten.

72. Hut = „nach aussen zu und entgegengesetzt (nach sich hin) zusammenbewegen", für Ergreifen und Aufsetzen einer Kopfbedeckung.

73. Kappe = „seitwärts nach sich hin—nach oben + nach vorn zu bewegen".

Diese Beispiele werden für den Nachweis genügen, dass alle Hauptworte als Thätigkeitsbegriffe gebildet worden sind.

Eigenschaftsworte können in derselben Weise gebildet werden durch Nachahmung von Merkmalen, nach Hinweisen auf solche oder nach anerkennenden oder abweisenden Gebärden usw.

1. Blau = „schräg nach oben in der Richtung nach etwas hin zusammenziehen und entgegengesetzt bewegen"; ein im Besonderen deutsche Begriffsbildung nach dem Hinweis auf das Auge.

2. Roth = „paarhändig im Bogen nach sich hin in entgegengesetzter Richtung zusammen und nach aussen zu bewegen", etwas unsicherer Hinweis auf die Lippen.

3. Weiss = weis = „schräg nach oben und schräg nach unten bewegen + nach vorn und innen zu + auseinander bewegen", für den Mund öffnen und auf die Zähne deuten.

4. Gut, mit hartem g = „schräg nach links und in entgegengesetzter Richtung zusammen bewegen" = was annehmbar ist; mit weichem g = chgut = „schräg nach rechts und schräg nach links + in entgegengesetzter Richtung (schräg nach rechts) + zusammen bewegen", als zustimmender zweimaliger Wink mit der rechten Hand; gchut als Dual = „paar-

Digitized by Google

gliedrig schräg nach links—rechts in entgegengesetzter Richtung zusammen bewegen = beide Hände auf die Herzgrube drücken.

5. Böse = böhse = „wiederholt schräg nach oben bewegen (den Arm), zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger zur Faust) weit auseinanderbewegen (= hs) nach vorn zu“; für Faustschläge geben.

6. Falsch = „nach unten zusammenziehen (die Hand) + in der Richtung nach etwas anderem hin auseinander bewegen + schräg nach rechts (zurück) bewegen“, etwas Falsches zurückgeben.

7. Neu = „paarhändig nach hinten und nach vorn zu in entgegengesetzter Richtung bewegen“, die Hände vor Bewunderung zusammenschlagen.

8. Alt = „zusammenziehen (sich selbst krümmen) + in der Richtung nach etwas anderem hin und zusammen bewegen“, auf einen vor Alter gekrümmten hinweisen.

9. Jung = hiuñk = „paarhändig nach aussen bewegen, in sich zusammenziehen (unter dem liegenden Kinde) + schräg nach hinten und seitwärts bewegen“, ein kleines Kind aufnehmen und an die Brust legen.

10. treu = „paarhändig zusammen krümmen nach vorn zu in entgegengesetzter Richtung“, entweder für das Umarmen oder das Legen der Fingerspitzen beider Hände auf die Herzgrube.

Die Steigerung der Eigenschaftsbegriffe erfolgt in sehr einfacher Weise durch Anhängen der Silbe „er“ an den Stamm; sie vertritt durch die Bewegung „nach vorn zu im Bogen“, einen Hinweis auf die Sache, welche nach Vergleichung mit anderen eine Eigenschaft in höherem Grade besitzt. Man schwenkt dabei die Hand so im Bogen, dass ihre innere Fläche nach oben gerichtet ist. Die zweite Steigerung wird bezeichnet durch „am“ = „nach sich hin anschliessen“ = die Hand auf die Brust legen, in der Bedeutung

Digitized by Google

„nach meiner Meinung“, und ferner durch Anhängen der beiden Gegenlautpaare sten = „auseinander und zusammen + nach vorn und hinten bewegen“, nämlich bei einem zweimaligen Hinweis auf die bevorzugte Sache.

Ein allgemeiner Gesichtspunkt für die Aufstellung der Adverbial- oder Umstandsbegriffe scheint nicht vorhanden gewesen zu sein, vorauszusetzen sind wohl lediglich üblich gewesene Gebärden.

1. Dann = dhan = „schräg zusammen (den Vorder- an den Oberarm), nach aussen zu + nach sich hin und zurück bewegen“, als Hinweis auf einen Stand der Sonne, den sie demnächst erreichen wird und einen solchen auf sich, in der Bedeutung: „wenn die Sonne dort steht bin ich bereit.“

1. dort = dh + ort = „schräg zusammen und nach aussen zu bewegen + Ort“, als Hinweis auf einen Ort.

Die Annahme, dass d in deutschen Worten häufig dh vertritt, gründet sich auf folgende Erwägung: z = ts = „zusammen und auseinander bewegen“, wird im Deutschen oft durch th = „zusammen und nach aussen zu bewegen“ ersetzt. Das weiche z = hths = dž fehlt im Deutschen ganz, während andere Völker es sehr häufig verwenden, da es neben anderen Media unerlässlich ist; $d\overset{v}{z}$ aber kann ebenfalls durch dh ersetzt werden, denn $d\overset{v}{z}$ = „schräg zusammen und schräg auseinander“, ist kinetisch bedeutungsgleich mit dh = „schräg zusammen und nach aussen zu bewegen“. Dass dh eine nothwendige Lautverbindung vertritt, geht aus dem Sillabar des Sanskrit hervor, welches sogar Schriftzeichen für $d\overset{v}{z}$ha und für dha hat. Die englische Sprache verwendet neben angelsächsischem dh, noch romanisches $d\overset{v}{z}$.

Die älteren neuhochdeutschen Grammatiker hatten doch noch eine Ahnung von der Lautfügung, denn während kein deutscher und fremder Phonetiker den Laut w als Verschleifung von bv erkannt hat,

Digitized by Google

sagt Helber es sei: „ein mittelding zwischen f, und aller Völkern b“. Wenn nun im Gegensatz zu der älteren Rechtschreibung th in der Puttkammerschen Schreibung fast immer durch t ersetzt wird, so ist dies oft eine Fälschung der urspr. Lautfolgen.

3. Gestern = ge—stern = „schräg nach links—vorn hin + Stern, bewegen.“. Wenn man das Gesicht nach Süden wendet, und dann den Hinweis „ge“ ausführt, so deutet man schräg nach Osten, wo am vorigen Tage der Abendstern aufging.

4. Irgend = irchgend = „nach der Mitte zu krümmen gleichzeitig schräg nach links und rechts + nach vorn, nach hinten schräg zusammen bewegen“, für: „die Finger beider Hände auf die Brust setzen und sie dann im Umfange nach dem Rücken hin bewegen“, mit der conventionellen Bedeutung dieser Gebärde „im Umfange befindlich sein“.

5. Nirgends = n—irchend—s = „paarhändig nach hinten zu bewegen (beide Hände an den Rücken + irgend + auseinander bewegen“, bedeutet „aus dem Umfange weg, nach aussen zu, befindlich sein“.

6. Sehr = „auseinander schräg nach vorn zu im Bogen bewegen“ für einen heftigen Lufthieb, bei dem die Energie der Bewegung die Begriffsbildung beherrscht.

7. Wie = wih = „schräg nach oben und schräg nach unten + nach der Mitte und nach aussen zu bewegen“, eine noch übliche Gebärde, bei welcher man eine Hand nach der Brust wiederholt hin und zurück bewegt, oder auch beide, so dass die Handflächen nach einem anderen hin gekehrt sind, als Andeutung des Nichtwissens oder Könnens.

8. So = soh = „paarhändig auseinander und nach sich hin in entgegengesetzter Richtung und nach aussen zu bewegen“, mit beiden Händen auf sich eputen (und dann einem anderen eine Handlung vor machen), also bedeutet „so“: „wie ich“.

Digitized by Google

9. Oft = ovth = „paarhändig nach sich hin schräg nach unten zusammen und nach aussen zu bewegen", bezieht sich wohl auf die häufige Nothwendigkeit des Urinierens.

10. Selten = sltn̄ = „paarhändig auseinander und in der Richtung nach etwas hin zusammen und schräg nach hinten bewegen" für das Zusammenschlagen der Hände vor Verwunderung; auch „sälthn" vertritt die Wiederholung dieser Gebärde. Es giebt auch eine Gebärde der Verwunderung, bei welcher man auf etwas hindeutet, und dann blos die eine flache Hand hinter den zurückgekrümmten Kopf legt, für welche die Lautfolge „selten" ebenfalls passt; der begriffsbildende Theil derselben ist freilich nicht diese Geste, sondern das weite Aufsperren der Augen.

Der schwierigste Theil der Lautforschung ist der Nachweis der Begriffsentstehung der Zahlworte, selbst wenn man schon sicher ist, dass sie Bewegungsfolgen vertreten, wofür das Plattdeutsche Zahlwort „eïand" = eins, leitend ist. Setzt man für eïand: eï + Hand, so bleibt als auszuführende Bewegung nur ei = „nach vorn und nach innen zu bewegen die Hand", also wohl nach einem Gegenstande langen und ihn in den Schoss scharren oder legen Stellt man für die Rückbewegung noch h in den Auslaut, so erhält man eïh oder eih. Löst man das pld. Zahlwort „tweïh" auf, so sieht man bald ein, dass es nicht eine versteckte Wiederholung der Wechselbewegung eïh vertritt, denn es ergiebt sich: „zusammen—schräg —nach oben (den Vorder- nach dem Oberarm) und schräg nach unten—vorn zu bewegen + nach innen und nach aussen zu bewegen", nach dem zweiten Gegenstande langen und ihn ebenfalls in den Schooss oder ein Gefäss scharren oder legen. Für pld. dreï = dreïh ergiebt sich „schräg zusammen krümmen + nach vorn + nach innen und nach aussen zu bewegen". Hiernach sind auch die Zahlworte als Thätigkeitsbegriffe gebildet.

Digitized by Google

1. Eins = „nach vorn, nach innen zurück, auseinander bewegen".

2. Zwei = tsbveih = „zusammen und auseinander—schräg nach oben + und schräg unten—vorn + nach innen + nach aussen zu bewegen".

3. Drei = dreih = „schräg zusammenkrümmen + nach vorn + nach innen + und nach aussen bewegen". Hier vertritt r die auch durch sbv gemeinte Bogenbewegung nach dem abzuzählenden Gegenstand hin.

4. Vier erscheint als zurückgebildet aus hbvihr, um dies Wort von dem Pronomen „wir" zu unterscheiden, hvihr = „nach aussen—schräg unten + nach innen + nach aussen zu im Bogen bewegen". Hier also vertritt hr = ϱ einen nach oben convexen Bogen, doch scheint die Media hr oder das weiche r nicht immer diesen engen Begriff zu bezeichnen.

5. Fünf ist wahrscheinlich durch Verschleifung von hfuinf'h entstanden, denn das Plattdeutsche hat richtiger nur hfihf; für ersteres ergiebt sich: „nach aussen—unten bewegen = hf + in entgegengesetzter Richtung in sich zusammenziehen = ui (die Fingerspitzen beim Ergreifen) + nach hinten—unten = nf + nach aussen zu bewegen" = h.

6. Sechs = regchs = „auseinander—nach vorn zu, schräg nach links + schräg nach rechts, + auseinander bewegen".

7. Sieben = sihbn = „auseinander + nach innen zu + nach aussen—schräg oben + nach hinten zu bewegen". Deutlicher ist engl. seven = shewn = „auseinander schräg nach vorn—oben + schräg nach unten—hinten zu bewegen".

8. Acht = agcht = „zusammenziehen (den Vorder- nach dem Oberarm) schräg nach links + schräg nach rechts zusammen bewegen".

9. Neun = „nach hinten zu (die Finger krümmen) + nach vorn + in entgegengesetzter Richtung nach hinten bewegen", besser wäre hneun.

Digitized by Google

10. Zehn = tsehn = „zusammen (den Vorderan den Oberarm) + auseinander—schräg nach vorn + nach hinten zu bewegen".

Es hat den Wortbildnern augenscheinlich Mühe gemacht so viele verschiedene Worte für genau ein und dieselbe Thätigkeit zu bilden, dennoch decken die Lautfolgen derselben die Bewegungsfolge ausreichend,

11. Elf = = elw „nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin schräg nach oben und schräg nach unten zu bewegen", diese Lautfolge ist defect, und wahrscheinlich aus elifh oder elvn zurückgebildet; das Plattdeutsche hat richtig „elwa" = „nach vorn zu in der Richtung nach etwas hin schräg nach oben + schräg nach unten und sich hin bewegen'.,

12 Zwölf = tswelfh = „zusammen + auseinander—schräg nach oben + schräg unten—vorn —in der Richtung nach etwas hin + nach unten + nach aussen zu bewegen", ebenfalls unvollständig, während pld. twelva richtig gebildet ist. Als urspr. Lautfolge wird zwelif oder zwelafh anzunehmen sein.

„Zwan" ist ein anderes Wort für zwei und „zig" = tsigch enthält anscheinend die Bewegungsfolge, welche erforderlich zum Zeichnen eines liegenden Kreuzes ist; zwanzig daher = zwei + zigch, zwei Zeichen oder liegende Kreuze schreiben, dreis— (statt dreih) + zigch, drei solche usw.

13. Hundert = „paarhändig nach aussen in entgegengesetzter Richtung + nach hinten—schräg zusammen + nach vorn zu im Umfange zusammen und nach aussen zu bewegen" für das Ergreifen eines Gefässes und Ausschütten desselben oder ohne Dual: „nach aussen + in entgegengesetzter Richtung—nach hinten —schräg zusammen bewegen + nach vorn zu im Umfange zusammen bewegen", für einmal abzählen und dann die Hände vor Verwunderung zusammenschlagen.

14. Tausend = tha—usend = „zusammen + nach aussen + nach sich hin bewegen" + paarhändig

Digitized by Google

in entgegengesetzter Richtung auseinander + nach vorn + nach hinten und schräg zusammen bewegen; also das tausendste Stück abzählen und zweimal vor Freude in die Hände klatschen.

Der Artikel wird lediglich nach den Bewegungsfolgen von Hinweisen auf Gegenstände gebildet. Diese Hinweise waren indess schon während der Herrschaft der Gebärdensprache sehr verschieden. Man bewegte den gestreckten Arm unmittelbar nach dem zu bezeichnenden Gegenstand hin und in seine Ruhelage zurück, diese letztere Bewegung erhielt jedoch nicht immer eine Lautvertretung; oder man zog den Vorderan den Oberarm ganz heran oder nur wenig, und deutete dann erst auf ein Object und liess den Arm in seine natürliche Stellung zurück fallen; oder man schwenkte auch die Hand im Bogen so nach etwas hin, dass die Handfläche nach oben—vorn gerichtet war. Frauen haben z. Th. die Gewohnheit ihre Unterarme vor der Magengrube zusammen zu legen, diese führten die Rückbewegung nach dieser Lage hin aus. Die erste Art der Hinweise vertritt unter anderem frz. la und le (lä), hebr. ha und das lat. Genussuffix a = ha; die zweite Art arab. al, ohne Vertretung der Rückbewegung; die dritte nhd „der" usw.

Das Plattdeutsche verwendet im Nominativ für alle drei Geschlechter th für die Einheit, dh für die Mehrheit, das Neuhochdeutsche dagegen:

1. der = dehr = „schräg zusammen und schräg nach vorn zu im Bogen bewegen".

2. die = dih = „schräg zusammen nach der Mitte zu (wahrscheinlich nach dem oberen Theil der Brust hin, als sinnbildlicher Hinweis auf die Brüste), und nach aussen zu bewegen".

3. das = „schräg zusammen nach sich hin und auseinander bewegen"; der Vocal a ist wohl nur der besseren Sprechbarkeit wegen eingestellt, a fehlt im engl. th = dž oder dh = „schräg zusammen und schräg auseinander oder nach aussen zu bewegen".

Digitized by Google

5. dessen = des—n = „schräg zusammen und nach vorn zu auseinander + nach hinten zu bewegen".

5. dem = dehm = „schräg zusammen und nach vorn zu bewegen + anschliessen"; das „in Anschluss bringen" der Handfläche deutet Zusammengehörigkeit an.

6. den = „schräg zusammen + nach vorn + nach hinten bewegen".

7. die = dih = „schräg zusammen nach der Mitte und nach aussen zu bewegen"; es ist hiermit wohl ein Schwenken der Hand von der Mitte des Körpers nach aussen zu als summarischer Hinweis auf eine Mehrzahl von Objecten gemeint.

8. deren = dehrn = „schräg zusammen + schräg nach vorn im Bogen und zurück bewegen", ebenfalls allgemeiner Hinweis.

9. denen = dehnen = „schräg zusammen + schräg nach vorn und zurück + nach vorn und zurück" + für einen oberflächlichen und einen bestimmten Hinweis.

Die Beugung der Geschlechtsworte ist im Plattdeutschen eine ganz abweichende; th Seua = der Sohn oder begrifflich: der „Zuumarmende" wird folgendermassen dekliniert:

10. Nominativ: th Seua = „zusammen und nach aussen zu bewegen + Seua (= paarhändig auseinander nach vorn zu bewegen und in entgegengesetzter Richtung zusammenziehen) „der" „Zuumarmende".

11. Genitiv: mh Seua siha = „anschliessen nnd nach aussen zu bewegen" vertritt eine besitzanzeigende Gebärde, wie etwa nhd mein; siha = „auseinander und nach der Mitte + nach aussen und nach sich hin bewegen", für zwei Hinweise; die conventionelle Bedeutung von siha ist: „ich ihm" oder „seins", als besitzanzeigendes Fürwort.

12. Dativ: mh Seua (dem Sohne) = angehörig dem Sohne.

Digitized by Google

13. Accusativ: th Seua = in Hinsicht oder Bezug auf den Sohn; der Hinweis vermittelt den Begriff „in Hinsicht".

14. Nominativ Pluralis: dh Seuas = „schräg zusammen und nach aussen zu bewegen" die „Zuumarmenden" „dort": der Auslaut in Seuas vertritt die in Seua fehlende Auflösung der Umarmung.

15. G. däh Seuas eie = „wiederholt schräg zusammen nach sich hin und nach aussen zu bewegen", für: „meinen Söhnen"; eie = „nach vorn, nach innen und nach vorn zu bewegen", als zwei Hinweise auf zugehörige Objecte = ihre.

16. D. däh Seuas.

17. A. däh Seuas = „mit meinen Söhnen" in Beziehung stehend.

Die Mundart, in welcher diese Declination gebräuchlich ist, wird in den aneinanderstossenden Theilen Pommerns, Westpreussens und Posens gesprochen. Sie hat eine grosse Zahl selbstständiger Wortbildungen und ist durch den Einfluss des Hochdeutschen weniger verändert, als andere pld. Mundarten. Der unbestimmte Artikel lautet im Plattdeutschen a, an und a, und wird folgendermassen gebeugt:

16. N. S. a Mah (ein Mann), a = „nach sich hin bewegen" (als Hinweis auf einen Einzelnen) + „in Anschluss bringen, zusammenziehen + ausdehnen", für „die Hand geben und drücken".

17. G. anamh Mah siha = nach sich hin und zurück + nach sich hin anschliessen und den Anschluss lösen" = einem zugehörig" + Mann + seins.

18. D. anamh Mah = einem zugehörig Mann oder einem Mann zugehörig.

19. A. a Mah = in Hinsicht auf einen Mann, denn das auf sich deuten verlangt das Hinsehen eines anderen.

20. Für weiblich Gedachtes lautet die Beugung: an Fruchg (eine Frau); = „nach sich hin und zurück-

Digitized by Google

bewegen", als Begriffsbildung für „Vereinzelt sein"; vruchg = „schräg nach unten krümmen paarhändig in entgegengesetzter Richtung schräg nach rechts und links", für das Umarmen einer kleiner gedachten Frau oder ihrer Dünnung (Taille). Das Gegenlautpaar chg wird deutlich auseinander gehalten, obgleich dies falsch ist, denn da die dadurch vertretenen Bewegungen gleichzeitig ausgeführt werden, müssten beide Media auch gleichzeitig gesprochen und dementsprechend auch in der Schreibung durch Uebereinanderstellen hervorgehoben werden.

21. G. ane Frugch eie = einer Frau ihre, ane Frugch eiet = einer Frau ihrs.

22. D. ane Frugch = mit der conventionellen Bedeutung: „an einer Frau", und unmittelbar „einer Frau zugehörig sein".

23. A. an Frugch = eine einzelne Frau.

Die nhd Declination von „eine Frau" ist abweichend gebildet, denn sie geht von der Zahl „ein" aus.

24. N. eine Frau = „ein + e = nach vorn zu bewegen" als Hinweis auf einen anderen mit der Begriffsbildung „ein—da Frau"; frau oder richtiger vrauh wird ebenfalls Umarmung bedeuten; „schräg nach unten im Umfange zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung + ausdehnen".

25. einer Frau = ein + er = „ein und nach vorn zu im Bogen bewegen", bezeichnet dann ein Vorstrecken der Hand mit nach oben—vorn gewendeter Handfläche, die als Gebärde des Gebens oder Gewährens aufgefasst werden kann.

26. einer Frau, wie vorher aufzulösen.

27. eine Frau, wie im ersten Fall.

Die Fürworte kommen ebenfalls lediglich nach den Bewegungsfolgen von Hinweisen zu Stande oder nach denjenigen einer fragenden Gebärde. Ein wesentlichere Rolle, als bei der Lautfügung der übrigen Wortklassen spielt deshalb die Rechtshändigkeit, gegenüber der älteren Gewohnheit beliebig beide einzelnen

Digitized by Google

Hände zu verwenden. Bei der Bildung des pers. Pronomens erster Person:

1. ik im Plattdeutschen, war erstere noch nicht allgemein, denn ik = „nach der Mitte und seitwärts bewegen", kann mit der rechten sowohl, als linken Hand ausgeführt werden; k vertritt daher in diesem Worte sowohl eine Bewegung nach links—, als nach rechts—aussen zu bei der Zurückführung eines der Arme in seine natürliche Stellung. In Fragesätzen wird anscheinend nur k als Pronomen verwendet, so in muth—k (muss ich) dah—k (darf ich); allein da k hier die wirksame Bewegung des seitlichen Deutens auf sich vertritt, ist die Rückbewegung jedenfalls durch h vertreten. „Ik" und kh sind daher als vor der allgemeinen Einführung der Rechtshändigkeit zusammengesetzte Wortbildungen anzusehen. Ohne diese aber ist eine bestimmte Zusammenstellung von Lautfolgen, welche Thätigkeiten mit Seitenbewegungen vertreten, überhaupt nicht möglich.

2. Ich ≔ „nach der Mitte zu + schräg nach rechts bewegen", führt zwar die linke Hand auch nach der Herzgrube, allein man kann sie hier nicht immer lassen und doch ist in diesem Falle eine Rückbewegung nicht vorgeschrieben; mit der rechten Hand ausgeführt, besteht dieser Hinweis dagegen aus einer wirksamen und der entsprechenden Rückbewegung Das Deuten mit der rechten Hand auf seine Mitte gleichzeitig mit dem Aussprechen des Fürworts „ich" ist noch allgemein üblich als Bekräftigung des Begriffs.

3. meiner = mein + er = „in Anschluss bringen nach vorn und der Mitte zu + und zurück bewegen + nach vorn zu im Bogen bewegen"; wenn man eine der Hände in gewöhnlicher Weise auf die Herzgrube legt, macht man die Bewegungen „mein", schwenkt man dieselbe Hand dann nach einem Gegenstand hin, indem man die innere Handfläche nach oben kehrt, so drückt die letztere Gebärde Verlangen nach etwas aus oder das Bestehen einer freundschaftlichen Beziehung; als Be-

Digitized by Google

griffsbildung von „meiner“ wird man daher annehmen können: „mit mir zusammengehörig sein—das.“

4. mir = mihr = „in Anschluss bringen der Mitte zu, nach aussen zu im Bogen bewegen“, für meiner Person anschliessen—das. Die Bitte: „gieb mir“ ist jetzt oft noch begleitet mit dem Vorstrecken der Hand und das Andrücken derselben auf die Magengrube.

5. mich = „in Anschluss bringen der Mitte zu + schräg nach rechts bewegen“ bezeichnet konventionell die Person des Bewegers als Object der Handlung eines anderen; für die etwa vorhanden gewesene Lautfolge migch gilt dasselbe.

6. wir = bvihr = „schräg nach oben und schräg nach unten—der Mitte + nach aussen zu im Bogen bewegen“, ist Hinweis auf sich und ein vorüberziehender Hinweis auf andere Personen, mit der Begriffsbildung der Gemeinsamkeit in Bezug auf eine Handlung.

7. unser = „paarhändig in entgegengesetzter Richtung nach hinten zu + auseinander bewegen + + nach vorn zu im Bogen bewegen“; der Wortbildner nahm an, dass die Zu—ihm—gehörenden sich hinter und neben ihm befänden und deutete deshalb paarhändig hinter sich hin und dann mit einer Hand auf ein vorn befindliches Object.

8. ihr = „nach der Mitte zu und nach aussen zu im Bogen bewegen“, wahrscheinlich für einen summarischen Hinweis an der Mitte des eigenen Körpers nur vorüber im Schwunge nach aussen zu; hr vertritt hier allein die wirksame Bewegung.

9. uns, der Hinweis erfolgt paarhändig nach den hinter dem Wortführer befindlichen Personen, daher uns = die hinter mir Vereinigten, an deren Spitze ich stehe.

10. Du = „schräg zusammen (den Vorder- nach dem Oberarm) und entgegengesetzt (also schräg auseinander) bewegen“ als Hinweis auf eine zweite Person, oder auch dhu = „schräg zusammen + nach aussen

Digitized by Google

zu + entgegengesetzt bewegen (also nach sich hin)"; letztere Formel ist die vollkommenere.

11. deiner = dein—er = „schräg zusammen + nach vorn zu bewegen, in sich zusammenziehen (die Finger an einem Object) + nach hinten zu bewegen"; eine Bewegungsfolge, welche „nehmen" bedeuten kann; er = „nach vorn zu im Bogen bewegen", für einen Hinweis, bei welchem man die Hand so schwenkt, dass die innere Handfläche nach vorn zu gerichtet ist. Dieser noch übliche Wink enthält den Begriff einer Gewährung oder Zustimmung; „deiner" wäre demnach bedeutungsgleich mit: „nimm—das" oder „zugehörig sein—das."

12. dir = di—hr = „schräg zusammen nach der Mitte zu bewegen", als Hinweis auf die erste Person oder den Beweger selbst; hr = „nach aussen zu im Bogen bewegen" vertritt dieselbe einladende Handbewegung wie „er"; dihr = „ich erkenne zu."

13. dich = di—gch = „schräg zusammen nach der Mitte zu bewegen + schräg nach links und schräg nach rechts bewegen", als Bewegungsfolge der rechten Hand. Die Begriffsbildung wird sein: „ich in Hinsicht oder Bezug auf eine zweite Person."

14. Er = ehr = „schräg nach vorn zu im Bogen bewegen"; dieser Hinweis mit geschwenkter Hand erfolgt mehr seitwärts, als der durch „er" vertretene, da angenommen wird, die dritte Person befinde sich nicht, wie die zweite vor dem Beweger, sondern seitwärts und entfernter als diese.

15. seines = sein—es = „auseinandern nach vorn bewegen + in sich zusammenziehen + nach hinten zu bewegen", wird wie „dein" eine Gebärde des Bewegers oder der ersten Person vertreten, durch welche der dritten Person das Nehmen oder Empfangen einer Sache vorgemacht und, durch die in weiterer Begriffsentwickelung ein Besitz zugestanden wird. Da „Besitz" kein pronominaler Begriff ist, so werden die Hinweise

Digitized by Google

in den Endsilben „es“ und „er“ sich doch wohl auf eine dritte Person beziehen.

16. ihm = ihmh = „nach der Mitte + nach aussen zu + anschliessen und den Anschluss lösen“, ih = ich, mh drückt Zugehörigkeit in Bezug auf einen Dritten aus.

17. ihn = i + hn = nach der Mitte + nach aussen und zurückbewegen“, i = ich, hn Hinweis auf einen Dritten, als Ziel einer Thätigkeit

18. jener, verschliffen aus hiehn—er vertritt einen Hinweis auf eine Person, die sich in grösserer Entfernung vom Beweger befindet, zu deren Bezeichnung daher die Verwendung des Zeigefingers erforderlich war; hiehn = „ausdehnen (den Zeigefinger strecken), in sich zusammenziehen (die übrigen Finger) + schräg nach vorn und zurückbewegen“; „er“ vertritt dann wohl eine nochmalige Schwenkung der Hand nach der gemeinten Person hin, so dass jener etwa bedeutet der—da.

19. welcher = welgchr = „schräg nach oben + schräg nach unten—vorn—in der Richtung nach etwas hin + schräg nach links und schräg nach rechts im Umfange bewegen“; wenn man die rechte Hand schräg nach links—oben erhebt, sie dann schräg nach rechts unten nach mehreren Objecten hin schwenkt, und dann nochmals schräg nach links und rechts wagerecht im Umfange bewegt, so kann dieser summarische Hinweis bedeuten: „da sind viele“, und conventionell kann hierdurch das Verlangen ausgedrückt werden, dass eine zweite Person ein bestimmtes Object bezeichnen solle. Diese Gebärde wird auch paarhändig ausgeführt durch schräges Erheben beider Hände vor der Brust usw., sie erfordert die Lautfolge uwelgchr, worin uw zu dem englischen w zusammenfliesst, wegen der Neigung alle Stammworte einsilbig zu sprechen. Für engl. which und what ist ebenso der Dual vorauszusetzen, wie in who.

Digitized by Google

20. man = „in Anschluss bringen nach sich hin und nach hinten bewegen", Begriffsbildung ist: zu mir Gehörendes, nämlich die Menschen.

In der Wurzelforschung gelten a, i, u, ka, ta, ma als Pronominalwurzeln; mit Ausnahme von u enthält jede derselben dann einen Hinweis auf den Beweger oder die erste Person, wenn man dafür ah, ih, kah, tah, mah setzt, uh kann als possessives und interrogatives Pronomen verwendet werden, besser jedoch iuh und oh; das Plattdeutsche und Englische haben juhk und you, ersteres öna (ihnen).

Als alte Formworte sind auch die deutschen Conjugationssuffixe anzusehen. In „ich schlahgch—e" vertritt „ich" den Beweger, „schlahgch" seine Bewegungen und „e" einen Hinweis auf den Gegenstand, welcher sich vor ihm befindend Ziel der wirksamen Bewegung ist; in „du schlähgch—st" und „er schlähgch—th" vertreten „st" und „th" das Ziel oder Object; ebenso „en" „et" oder „th" in der Mehrheit. Vorausgesetzt wurde bei der Verwendung von e, he, en und et, dass sich der Beweger dem Object so zukehrt, dass er die Handlung in bequemster Weise ausführen kann, dass also das Ziel sich in seiner Dickenaxe vor ihm befindet.

Die Vorworte werden verwendet um Richtungen zu bezeichnen, entweder von irgend woher oder centrisch nach dem Körper des Bewegers oder Subjects hin, oder irgend wohin, also excentrisch von ihm weg; hierzu gehören dann auch Richtungsangaben nach dem besonderen Orte hin, an welchem sich ein Object vom Beweger aus gerechnet befindet; z. B. „l", Praeposition im Hebräischen: „Richtung oder Bewegung nach etwas hin".

Im Plattdeutschen bedeutet „ä" „an" und vertritt die Bewegung eines Gliedes nach dem Leibe hin, so: das Senken des Kopfes nach der Brust, das Zusammenziehen eines Arms nach dem Körper hin, das Zurückziehen eines nach aussen zu bewegten Beines ....

Digitized by Google

In seiner Verwendung als Pronnmen vertritt das kurze a demnach allgemein betrachtet eine Beschränkung dem Raum, und conv. auch eine solche der Zeit nach.

1. An = „zusammenziehen oder nach sich hin und zurück bewegen"; diese Praeposition konnte als Hinweis verwendet werden auf einen Gegenstand der sich am Körper des Bewegers selbst befindet, so wird gesagt man habe ein Kleidungsstück „an"; sodann für das Hinbewegen eines Gegenstandes nach demselben: annehmen, anziehen . . ; in angreifen bezeichnet an das Zusammen- und Zurückziehen des Arms vor dem Greifen.

2. am = „nach sich hin bewegen, anschliessen", wird in Uebereinkunft verwendet für die bereits vollendete Handlung; der Ring am Finger usw.

3. auf = „paararmig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung und nach unten zu bewegen", ist nach der Gebärde des Zusammenziehens beider Arme vor der Brust gebildet, bei welcher sie nach oben zu bewegt werden, f vertritt lediglich die Rückbewegung derselben, oder diese Praeposition ist zurückgebildet aus auw = aubv = „paargliedrig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung schräg nach oben + schräg nach unten zu bewegen". Die Bewegungsfolge aub wird ausgeführt bei dem Aufhelfen einer Person, beim Aufladen von Sachen; der Auslaut v vertritt ebenfalls die Rückbewegung. Im Plattdeutschen ist richtiger oph = auph gebildet: „paararmig zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung nach oben zu + ausdehnen". Diese Gebärde ist als Andeutung des Aufstehensollens noch üblich.

4. über = übrh = paararmig in entgegengesetzter Richtung wiederholt nach aussen—schräg nach oben—krümmen + nach aussen zu bewegen" ebenfalls nach einer üblich gewesenen Gebärde gebildet, bei welcher man die Arme über dem Kopfe ruckweise höher und höher bewegte, wahrscheinlich in Nachahmung der ruckweisen Bewegungen des Kletterns.

Digitized by Google

5. unter = untrh = „in entgegengesetzter Richtung nach hinten bewegen (hinknien) + zusammen krümmen“ + nach aussen zu bewegen, für: sich hinhocken und unter etwas kriechen; dies Wort wird einsilbig gesprochen und „er“ vertritt hier, wie sonst sehr oft, das aspirierte scharfe r = rh.

6 in = „nach innen und zurückbewegen“, als Hinweis in den Mund oder auf die Magengrube; „innen“ enthält einen zweimaligen Hinweis = in + en.

7. binnen = binen = „schräg nach oben—innen und zurück nach vorn + nach hinten zu bewegen“; ebenfalls für einen gleichen zweimaligen Hinweis; urspr. Lautfolge war wohl binän.

8. neben = nehbñ = „nach hinten, schräg nach vorn—oben + schräg nach hinten zu bewegen“, für das Herbeiwinken eines anderen, wobei zuerst der Arm nach hinten gezogen wurde.

9. sammt = samth = „auseinander, nach sich hin in Anschluss bringend zusammen und nach aussen zu bewegen“, als Wink mit der flachen Hand, die auf die Brust gelegt wurde, zum Zeichen eines engen Anschlusses mehrerer Personen an den Beweger.

10. sonders = sondrs = „paarhändig auseinander + nach sich hin in entgegengesetzter Richtung nach hinten zu schräg zusammen krümmen + auseinander bewegen“, als Wink, dass sich eine Mehrheit von Bewegern rechts und links hinter dem Befehlshaber in zwei Theile gesondert aufstellen und dann trennen solle.

11. mit = „in Anschluss bringend nach der Mitte zusammen und nach aussen zu bewegen“ = mith; als Gebärde, dass sich ein anderer dem Beweger anschliessen soll, oder wenn man i durch „in sich zusammen ziehen“ überträgt, als wirksame Handlung des Ergreifens eines Gegenstandes, z. B. der Hand eines anderen, in diesem Falle ohne h.

12. unweit; durch u = „in entgegengesetzter Richtung bewegen“, kann ausgedrückt werden, dass

Digitized by Google

der Beweger sich von einem Gegenstand entfernt, ebenso durch n = „nach hinten oder zurückbewegen“; durch die Vorsilbe „un“ daher eine Absonderung und mittelbar eine Verneinung. Als Dual vertritt un die gleichzeitige Bewegung eines Gliederpaars „in entgegengesetzter Richtung nach hinten zu“, in der Regel wohl die beider Hände, welche dadurch auf dem Rücken zusammentreffen. Ist jemand unwillig, unbeherzt, unfreundlich oder ist ihm ein anderer unbekannt, so legt er die Arme auf den Rücken. Die Vorsilbe un kann dann auch einen paarhändigen Wink nach hinten zu vertreten, als Andeutung, dass jemand dem Raum nach bei richtungsgleicher Bewegung etwas zurück ist = unweit, der Zeit nach: unlängst, unpünktlich, der Kraft nach: untüchtig, unfleissig, der Fertigkeit nach: ungeschickt, in den geistigen Fähigkeiten: unklug, unbedacht usw. Das Eigenschaftswort „weit“ vertritt einen Wink in die Ferne: bveith = schräg nach oben—unten—vorn, innen—zusammen und nach aussen zu bewegen“; die Richtungen „bveit“ werden in einem Schwunge als Uebergangsbewegungen ausgeführt von rechts oben her und endigen vor der Mitte der Brust. Diese Gebärde ist ja noch allgemein üblich. Unweit bedeutet hiernach „zurück sein hinter weit“.

13. kraft = „seitwärts krümmend (den Arm), zusammenziehen (die Hand), nach unten + zusammen bewegen“, für: mit einer Hand einen anderen ergreifen und hinwerfen, also „Stärke besitzend.“

14. trotz = trots = „zusammen krümmen (den Leib) + nach sich hin in entgegengesetzter Richtung (beide Arme) zusammen und auseinander bewegen“, für: sich vorbeugen und um sich stossen oder schlagen.

14. wegen = bvehgn̄ = „schräg nach oben + schräg unten—vorn—links und schräg nach hinten zu bewegen“, als Hinweis auf eine Sache, um die es sich handelt. Dies Wort besteht nur aus Media und

Digitized by Google

kommt einer kinetischen Formel gleich: h(pfekn), worin h als gemeinschaftlicher Factor wirkt: hphthehkhn.

Die Bindeworte vereinigen Begriffe entweder bedingt oder mit Vorbehalt, verweisen auf eine Begründung derselben oder deuten eine Trennung an.

1. Und = „paargliedrig in entgegengesetzter Richtung nach hinten zu schräg zusammen (und nach aussen zu) bewegen". Man kann diesen Dual beziehen auf das Schliessen der Hand als Sinnbild der Vereinigung, die Finger werden dabei nach hinten zu bewegt, oder auf das Zeigen hinter den Rücken, als Andeutung, dass etwas an zweiter Stelle folge oder folgen solle. Schloss man zwischen den Hinweisen „ich" und „du" die Hand, so deutete man dadurch das Zusammengehören beider Personen an.

2. auch = „paarhändig nach sich hin in entgegengesetzter Richtung und schräg nach rechts bewegen"; als zweihändiger Hinweis auf sich und einen einhändigen auf eine zweite Person, für: „ich und du"; ein Hinweis auf mehrere Personen erfordert die Lautfolge augch; die jedoch auch = „ich" sein kann.

3. aber = ahber = „nach sich hin und nach aussen zu, schräg nach oben und nach vorn zu im Bogen bewegen", als zweimaliges Drohen mit dem Zeigefinger.

4. doch = dogch = „schräg zusammen bewegen (den Vorder- an den Oberarm), zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung (die Finger zur Faust) + schräg nach links + schräg nach rechts bewegen", als Lufthieb mit der Faust.

5. sondern = sondren = „paarhändig nach sich hin in entgegensetzter Richtung nach hinten zu schräg zusammen krümmen + nach vorn und nach hinten zu bewegen" für einen Wink der Trennung mehrerer Personen nach beiden Seiten des Bewegers hin.

6. denn = den = „schräg zusammen + nach vorn und nach hinten zu bewegen", für einen kurzen

Digitized by Google

Lufthieb mit der Hand, als blosse Geste der Bekräftigung der nachfolgenden Erläuterung.

7. weder = wähdher =„wiederholt schräg nach oben und schräg nach unten, nach sich und nach aussen zu, schräg zusammen und schräg nach vorn im Umfange bewegen", für ein hin und her Drehen oder Fächeln der erhobenen Hand zwischen zwei anderen Personen, als Abwinken beider. Diese Gebärde ist noch üblich.

8. noch = nogch = „paarhändig nach hinten zusammenziehen in entgegengesetzter Richtung + schräg nach rechts und links bewegen"; die Hände auf den Rücken legen, als Gebärde der Enthaltsamkeit oder Nichtbetheiligung. Wird „noch" in Bezug auf eine Menge gebraucht, so verlangt es Vermehrung derselben: in diesem Falle sind gch die Träger der wirksamen Bewegungen, und nogchh vertritt dann ein paarhändiges Heranwinken.

9. daher = „schräg zusammenbewegen nach sich hin + schräg nach vorn zu im Bogen bewegen", „auf sich deuten und den Arm nach rechts herum schwenken", wahrscheinlich mit der Begriffsbildung „ich in Ansehung oder Betracht dessen".

10. also = als—o = „zusammenziehen (den Vorder- an den Oberarm), in der Richtung nach etwas hin auseinanderbewegen + paarhändig nach sich hin in entgegengesetzter Richtung (+ nach aussen zu) bewegen" mit derselben Begriffsbildung: in Bezug darauf– ich.

Hülfswissenschaft für das Erkennen der Begriffsbildung aller nach Gebärden zusammengesetzten Worte ist die Kenntniss der noch jetzt neben der Lautsprache üblichen Gebärden, so wie die der natürlichen Gebärdensprache der Taubstummen, welche sich diese mit ihren Angehörigen von der ersten Jugend an ausbilden. Für die Zusammenstellung von Bewegungsfolgen der Gebärdeworte sind oft so enge Grenzen vorhanden, dass zwei Taubstumme aus ver-

Digitized by Google

schiedenen Familien, welche nie eine Taubstummenanstalt besucht haben, sich dennoch verständigen, obgleich nicht so ausgiebig, als mit ihren Angehörigen. Schon die allgemeine Gebärdensprache besass daher vor Ausbildung der Lautsprache ihre Mundarten, oder eigentlich „Handarten", und lange vor dem Bau des babylonischen Thurms begann bereits die Sprachtrennung.

Die Uebertragung der einzelnen Bewegungen der Gebärden auf Laute kann auffallend verschiedene Lautfolgen ergeben, da das dynamische Lautsystem einen kleinen Ueberschuss an geeigneten Lauten aufweist und je zwei Media sich bedingungsweise vertreten können. Eins der auffallendsten Beispiele, dass verschiedene Lautfolgen für dieselbe Gebärde gebildet werden können und gebildet worden sind, liegt in den Dualen Haupt, Kopf, cup, top, hufvud, golowha, capo, caput, chgoph usw. vor.

In Bezug auf die Bedeutungen der Media wird ersichtlich geworden sein, dass jede derselben eine schräge Richtung zu derjenigen ihres Grundlautes vertritt, ohne dass jedoch eine feste Winkelangabe gemacht werden könnte und erspriesslich wäre. Deutet der Beweger mit dem rechten Arm auf eine Person, welche etwa einen Schritt vor ihm steht, so hat die Hand sich etwa in einem Winkel von 45° zur Dickenaxe nach vorn zu bewegt, bei dem Hinweis auf eine entfernter vor ihm stehende Person ergiebt sich ein entsprechend kleineren Winkel zu derselben.

Dass das lange e = eh immer als Media wie he angesehen werden könne, ist zweifelhaft geblieben, denn bei ihm stolpert manchmal die Auflösung, so unter anderem bei See = seh und Seele = sehle; „auseinander bewegen schräg nach vorn zu" kann einen Hinweis vertreten; „in der Richtung nach etwas hin nach vorn zu" ebenfalls, aber dass diese Begriffe nach blossen Hinweisen auf einen See oder auf einen vorderen Körpertheil des Menschen sollten gebildet

Digitized by Google

worden sein, ist ganz unwahrscheinlich. Nimmt man das Plattdeutsche zu Hülfe, so findet sich in diesen beiden Worten die Lautfolge Seïh und Seïha, und für ersteres die Bewegungsfolge „auseinander bewegen nach vorn—innen—aussen", als horizontale Wechselbewegung der flachen und wagerecht gestellten Hand, durch welche der wagerechte Spiegel des Sees angedeutet wird; für letzteres: „auseinander bewegen, nach vorn, nach innen, nach aussen nach sich hin", darunter können die Bewegungen des Schwebens zu verstehen sein oder zwei senkrechte Hinweise auf die Herzgrube, als Andeutung der Herzschläge. Dies Gegenlautpaar ehi = schräg nach vorn + nach innen zu bewegen" fehlt der hochdeutschen Sprache, während es im Plattdeutschen durch die Aussprache eï von ei getrennt wird; dem nhd Bein steht Behia, Bier ebenfalls Behie gegenüber. Die Aussprache der Worte keiner einzigen Sprache ist durch die Schrift richtig wiedergegeben. Willkürliche Verschlechterungen der Lautfolgen werden besonders dann vorgenommen worden sein, wenn ein Wort zwei oder mehr verschiedene Bedeutungen vertrat und hierher wird die Umänderung von Sehile in Sehle gehören, um dies Wort von Seile zu trennen.

Das Neuhochdeutsche gehört zu den Sprachen, in welchen ein auf die Vocale folgendes h diese meistens dehnt, während in einer anderen Gruppe von Sprachen ein solches h nicht immer mit den vorangehenden Vocalen zusammengesprochen, sondern zur Erweichung des nachfolgenden Consonanten verwendet wird, mit ihm also eine Media bildet. Beispiele sind: lat. dolio = dohlio = ital. doglio = dołio; lat. lacrima = ital. lagrima; lat. femina = frz femme; lat. bonus = frz. bon = bo—hn; lat. nomen = nhd. Namen für Nahmen = frz. nom = no—hm; lat. vinum, nhd. Wein = weihn = frz. vin = whe—hn oder wä—hn; lat. maturo = span. madurar usw. Ausnahmslos scheint inlautendes h im Russischen zur Erweichung des folgenden Consonanten verwendet zu werden, so dass alle Vocale kurz gesprochen

Digitized by Google

werden können. Dieser eine erweichte Laut braucht aber als Gegenlaut einen ebensolchen zweiten und damit war die Bildung aller medianen Gegenlautpaare eingeleitet.

In vielen Fällen erscheint das Zusammenziehen oder Verschleifen eines Inlaut-h mit dem folgenden Consonanten fehlerhaft, jedenfalls immer dann, wenn es Gegenlaut eines vorangehenden Vocals ist. In dem Verbalstamm wink ist durch Verschleifung mit einem vorangehenden h der Grundlaut n zum Nasal umgebildet. Wie man entweder mit dem Zeigefinger oder auf grössere Entfernung mit dem Vorderarm winkt, ist bekannt. Der Wortbildner hat für diese Wechselbewegungen zuerst bv = „schräg nach oben und schräg nach unten bewegen“ verwendet; die Reduplication desselben würde ausreichen, um das Frequentativum „winken“ begrifflich festzustellen: bvbvbv oder www sind kinetische Verbalstämme, ebenso wie im Polnischen dzdz ein solcher für die schräge Richtung der Regentropfen ist, welche man durch das schräge Zusammen- und Auseinanderbewegen des Arms andeutet. Diese Verbalstämme können jedoch mit den vocallosen Conjugationsendungen st und t im Deutschen deutlich kaum mehr zusammen gesprochen werden, und klingen schlecht. Der Wortbildner zog daher vor den zweiten Wink durch ih = „nach innen und nach aussen bewegen“ zu bezeichnen, und verwendete dann noch als Vertreter der Rückbewegung die Laute nk = „nach hinten seitwärts“ oder, was ziemlich gleichbedeutend „schräg nach hinten zu bewegen“; nk ist hier demnach Vertreter des Nasals n. Neben der Übergangsbewegung nk hat n̄k keinen Sinn, denn „schräg nach hinten seitwärts bewegen“ ist zur Bezeichnung der wirkungslosen Rückbewegung eine übertrieben genau oder sogar falsche Richtungsangabe. Der Verbalstamm wiñk ist demnach aufzulösen in wihnk und enthält dann zwei vollständige Gegenlautpaare für die Wechselbewegungen des Winkens. In gleicher Weise ist in „daṅk“ eine undeutliche Be-

Digitized by Google

wegungsfolge vertreten, die erst übersichtlich wird in der berichtigten Lautfolge dhahnk = „schräg zusammen und nach aussen zu bewegen (die Hand nach der eines anderen hin) zusammenziehen und ausdehnen (für: die Hand des anderen drücken und sie wieder öffnen) + nach hinten—seitwärts bewegen.“ Die Endung des Infinitivs „dhañk—en ist ebenfalls umzubilden in hn, durch welches ein Hinweis auf das Object des Dankes vertreten wird. Hiernach ist an Stelle der geschriebenen Lautfolge „danken“ die kinetische Formel dhahnkhn oder hthahnhkn *) und an Stelle von winken: bvihnkn oder hphfihnkhn zu setzen.

Den Bewegungen des Dankens sind die des Gebens ähnlich, darum ist in lat. dare „d“ als Verbalstamm verwendet. Diese Media kann indess die Wechselbewegung des Gebens nicht vertreten, wohl aber können dies die beiden Grundlaute ht, aus denen sie sich verschliffen hat: „nach aussen und zusammen bewegen“ bezeichnet ausreichend die beiden Bewegungen, die man bei dem Darreichen einer Gabe auf flacher Hand ausführt. Die Tonschwäche von ht machte noch einen Vocal nöthig, passend sind a und i, und so entstanden die Sanskritwurzeln hta und hti, welche sich zu da und di verschliffen haben. Erstere ist für das Geben und Empfangen der Männer gebildet, letztere für das der Frauen, welche ihre Vorderarme gern unter der Brust zusammen legen. Kinetisch richtig gebildete Lautfolgen sind dann auch noch dha und dža, aber sie sind spätere Bildungen, da sie schon von vorn herein aus Media zusammengesetzt worden sind.

Durch die Urwurzel i kann die Gebärde des Insichzusammenziehens eines Beins oder einer Hand zur Faust und beider Bewegung „nach der

*) In angelsächsischen Worten hat sich das in der deutschen Schreibung fehlende h erhalten: that (dhas), then = thän (dhann); das scharfe th vertritt überall das mit dh bedeutungsgleiche dž, so in: thank = džäñk (Dhañk) the = dž (der, die, das).

Digitized by Google

Mitte zu“ vertreten sein, behufs Drohung mit einem Fussstoss oder einem Faustschlage, durch welchen ein anderer veranlasst werden sollte, sich zu entfernen; der Ausruf i! kann demnach als Imperativ „geh!“ bedeuten.

Die sog. Wurzeln sind hiernach nicht die letzten Sprachbegriffe, welche aufgefunden und festgestellt werden können, sondern die Sprachlaute.

Geht man weiter zurück, so findet man, dass schon auf physikalischem Gebiet bestimmte Bewegungen sprachlautähnliche Töne hervorbringen. Wenn gepresste Luft aus einer grösseren Öffnung sich „nach aussen zu bewegt“ und dabei „ausdehnt“, so erzeugt sie ebenso den Laut h, wie der ausgehende Athemstrom, und wenn man den Fingernagel mit einem seiner Zähne, mit Holz oder Metall „zusammenbewegt“ erzeugt man einen t-ähnlichen Laut ebenso, wie auch zur Hervorbringung des Sprachlauts t das „Zusammenbewegen“, also Zurückziehen der an die Oberzähne oder den Vordergaumen gedrückten Zunge unbedingtes Erforderniss ist. Durch die Wechselbewegung: „nach aussen und zusammen“ wurde schon das Gegenlautpaar ht hervorgebracht, ehe ein Lebewesen auf der Erde vorhanden und an Arier und die Urwurzel d noch gar nicht zu denken war.

Geht man noch weiter zurück und nimmt mit A. v. Humboldt an, dass die Gestirne bei ihrer Bewegung im Äther einen Schall erzeugen, so kann man auch voraussetzen, dass der durch die Planeten bei ihrer Rotation um die Sonne hervorgebrachte Schall ein dem Sprachlaut r— ähnlicher sein wird, da im dynamischen Lautsystem die Bewegung im Umfange des Motors durch diesen vertreten ist. Die Bewegung in der parabolischen Bahn der Cometen wird andere Laute erzeugen und insofern kann man eine Sphärenmusik oder -sprache annehmen. Schliesslich kommt man auf die Emanation der Aeonen, deren Vertreter der Herrscher im Lautsystem H ist. Schlussfolgerung:

„Alles sich bewegende spricht.“

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichnis der Druckfehler.

Es ist zu lesen:

Seite 6, Zeile 2 von unten: ł anstatt l.
„ 7, „ 4 desgl.: huh=û anstatt huh û.
„ 18, „ 20 von oben: besonders anstatt hesonders.
„ 22, „ 7 von unten: Bewegungsfolgen anstatt Bewgungsfolgen.
„ 23, „ 18 desgl.: unsicher „reinigen“ anstatt „unsicher reinigen“.
„ 28, „ 19 desgl.: leicht anstatt leichf.
„ 30, „ 1 desgl.: einstellte anstatt nstellte.
„ 30, „ 18 desgl.: internationaler anstatt internatioealer.
„ 43, „ 12 desgl.: t anstatt ł.
„ 63, „ 18 desgl.: anschliessen anstatt auschliessen.
„ 67, „ 14 von oben ist einzuschalten: nach etwas anderem und
„ 83, „ 2 von unten: deuten statt eputen.
„ 85, „ 14 desgl.: segchs statt regchs.
„ 93, „ 8 desgl.: auseinander statt auseinandern.
„ 96, „ 1 von oben: Pronomen statt Pronnmen.

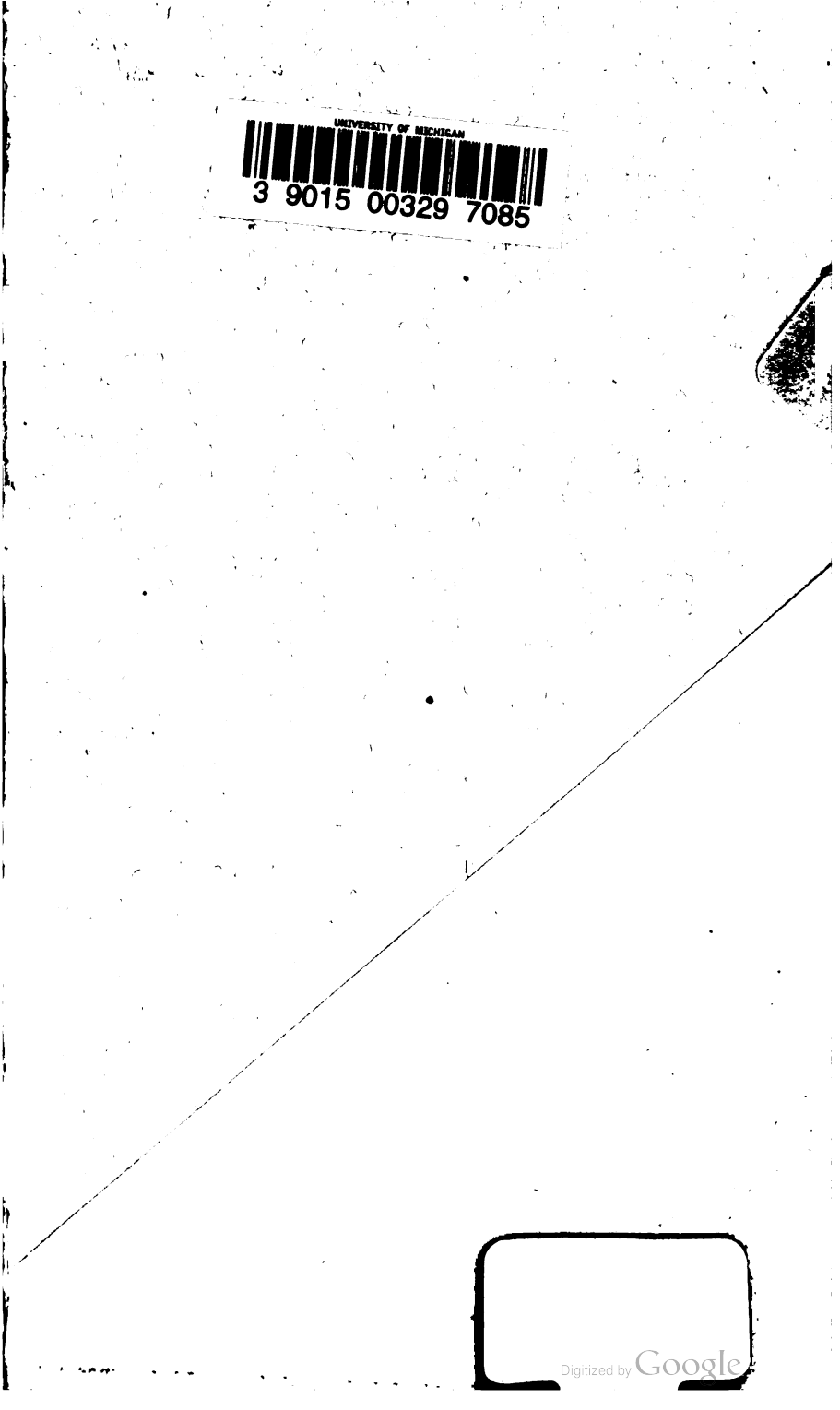
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 00329 7085



Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 00329 7085

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 00329 7085

Digitized by Google

Buchdruckerei Louis Hofer, Göttingen.

Digitized by Google